

Die Kenntnis der Dimension der Problematik und der Risikofaktoren für Missbrauch in Institutionen als Voraussetzung für Schutz und Prävention gegen sexualisierte Gewalt von Kindern und Jugendlichen

Jörg M. Fegert, Ringvorlesung, Würzburg, 25.10.2023

In den letzten 5 Jahren hatte der Autor (Arbeitsgruppenleiter)

- **Forschungsförderung** von EU, DFG, BMG, BMBF, BMFSFJ, Länder-sozialministerien, Landesstiftung BaWü,, Caritas, CJD
- **Reisebeihilfen, Vortragshonorare, Veranstaltungs- und Ausbildungs-Sponsoring** von DFG, AACAP, NIMH/NIH, EU, Goethe Institut, Pro Helvetia, Adenauer-, Böll- und Ebert-Stiftung, Fachverbände und Universitäten sowie Ministerien
- **Keine industriegesponserten Vortragsreihen**, „Speakers Bureau“
- **Klinische Prüfungen und Beratertätigkeit** für **Servier, BMBF**, Päpstliche Universität Gregoriana
- **Mindestens jährliche Erklärung zu Conflicts of Interest** gegenüber der ESCAP (Präsident) und APK (Vorstand)
- Kein Aktienbesitz, keine Beteiligungen an Pharmafirmen

- Skandalfälle von sexuellem Missbrauch und Misshandlung alarmieren Öffentlichkeit und Politik
- Häufigkeiten von sexuellem Kindesmissbrauch; populationsbezogenes Dunkelfeld und bestimmte Settings
- Prävention und Schutzkonzepte müssen auf einer spezifischen Risikoanalyse beruhen
- Die Dimension der Problematik ernst nehmen - Opferstereotype vermeiden
- Fazit

„Skandalfälle“ von sexuellem Missbrauch alarmieren Öffentlichkeit und Politik

Holzminden




Fachklinik „Lustiger Bach“ in Holzminden: „Ein solches Verhalten schädigt den gesamten Stand“

KINDESMISSBRAUCH

„Hab dich nicht so!“

Unbehelligt praktizierte ein Kinderpsychiater 14 Jahre lang an einer Klinik in Holzminden, obwohl sich die Vorwürfe wegen sexuellen Mißbrauchs seiner Patienten häuften. Jetzt verlor er die Approbation.

<p>UNIVERSITÄT ROSTOCK Medizinische Fakultät Zentrum für Nervenheilkunde Klinik und Poliklinik für Kinder- u. Jugendneuropsychiatrie/Psychotherapie Direktor: Prof. Dr. J. M. Fegert</p>	
<p>Universität Rostock · Medizinische Fakultät · Zentrum für Nervenheilkunde Gehlsheimer Straße 20 · Postfach 10 03 88 · D-18055 Rostock</p>	<p>Absender</p>
	<p>Telefon 0381-494-9521</p>
	<p>Telefax 0381-494-0522 e-mail joerg.fegert@med.uni-rostock.de</p>
<p>Bezirksregierung Hannover Frau Dr. Apel persönlich - vertraulich!</p>	<p>Datum</p>
<p>PF 203 30002 Hannover</p>	<p>27.01.1998</p>
<p>Ihr Zeichen: 108 d - 41003</p>	
<p>Sehr geehrte Frau Dr. Apel, sehr geehrter Herr Haegele,</p>	
<p>entsprechend Ihrem Auftrag vom 14.10.1997 erstatte ich Ihnen das nachfolgende ausführliche</p>	
<p>kinder- und jugendpsychiatrisch-psychotherapeutische Gutachten.</p>	

Deutschland

- Seit den 1990er Jahren Diskurse über Prävention und Entwicklung von Konzepten hierzu (Conen, 1995; Enders, 1995)
- 2002: Handbuch Sexueller Missbrauch durch Professionelle in Institutionen (Fegert & Wolff)

International

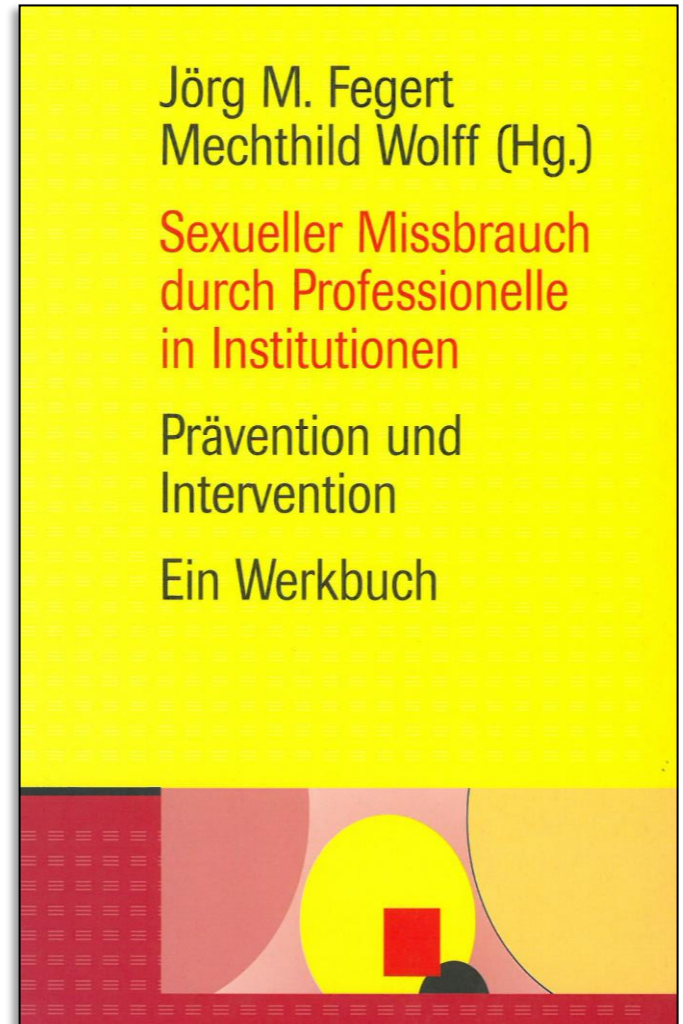
- 2. Weltkongress gegen die sexuelle Ausbeutung von Kindern in Yokohama 2001

Jörg M. Fegert
Mechthild Wolff (Hg.)

Sexueller Missbrauch
durch Professionelle
in Institutionen

Prävention und
Intervention

Ein Werkbuch



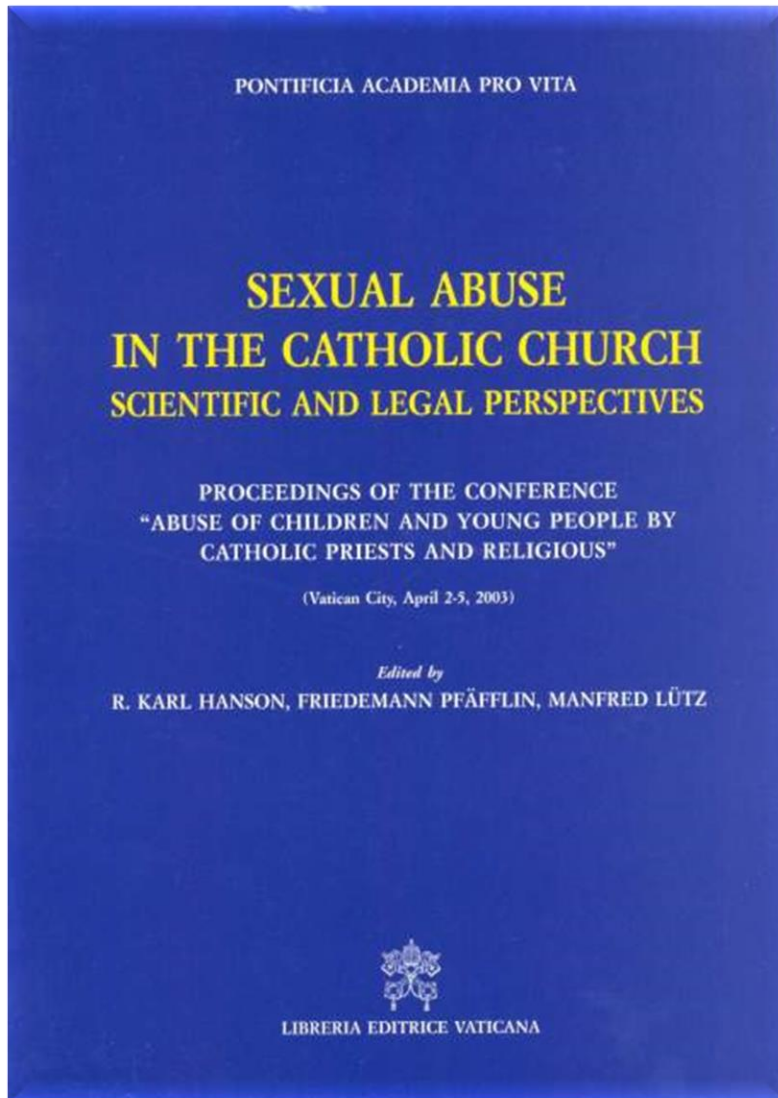
Boston Globe deckt Missbrauchsskandal auf



Konferenz wurde einberufen nach dem Skandal in Boston, der mittlerweile durch den Film „*Spotlight*“ in seiner Dimension weltweit wahrgenommen wurde:

- 8.948 Priester angeklagt
- 15.000 Opfer identifiziert
- 85 % Jungs zwischen 11 und 17 Jahren
- Kardinal Bernard Francis Law wurde mit seiner Vertuschungskampagne zur Symbolfigur des Skandals

Auseinandersetzung mit sexuellem Missbrauch in der katholischen Kirche



Sexueller Missbrauch in Institutionen wird politisches Thema 2010

- In Deutschland: sogenannter „Missbrauchsskandal“ im Frühjahr 2010
 - Öffentliche und (fach-) politische Debatten über sexuellen Missbrauch an Kindern und Jugendlichen hauptsächlich in der katholischen Kirche und in reformpädagogischen Einrichtungen

März 2010:

- Ernennung von Christine Bergmann zur **Unabhängigen Beauftragten** zur Aufarbeitung des sexuellen Kindesmissbrauchs
- Gründung des **Runden Tisches „Sexueller Kindesmissbrauch in Abhängigkeits- und Machtverhältnissen in privaten und öffentlichen Einrichtungen und im familiären Bereich“**

Unabhängiger Beauftragter zur Aufarbeitung des sexuellen Kindesmissbrauchs

Telefonische Anlaufstelle
0800 - 22 55 530
(kostenlos)

Herzlich willkommen bei der Unabhängigen Beauftragten

Der Missbrauch von Kindern vor dem Hintergrund der Gewalt ist eine unserer wichtigsten Aufgaben. Kinder können sich nicht nur wehren, sondern sind häufig nicht einmal lange genug, um die Folgen sexuellen Kindesmissbrauchs zu überleben.

März 2010

Aktuelles

Erste Ergebnisse aus dem Zwischenbericht des Wissenschaftlichen Beirats

Herzlich willkommen bei der Unabhängigen Beauftragten

Berlin, 22. September 2010. Auf der heutigen Pressekonferenz zum Start der Kampagne „Gepredigt Mann“ der Unabhängigen Beauftragten zur Aufarbeitung des sexuellen Kindesmissbrauchs wurden auch erste Ergebnisse aus der Diskussionsrunde und Auswertung der Arbeit in der telefonischen Anlaufstelle vorgestellt. Der vollständige Diskussionsbericht wird im Herbst 2010 veröffentlicht.

Presse

„Wer das Schweigen bricht, bricht die Macht der Täter“

Dr. Christine Bergmann stellt Kampagne vor / Wilm Wenders zu Kinderschutz

Stärke aufkopiert werden sich frühestens im Jahre nach der Tat

Berlin, 22. September 2010. Unter dem Motto „Gepredigt Mann“ startet die Kampagne zur Aufarbeitung des sexuellen Kindesmissbrauchs.

Gesellschaftliche Reaktion in Deutschland ab 2010

Runder Tisch „Sexueller Missbrauch in Abhängigkeits- und Machtverhältnissen in privaten und öffentlichen Einrichtungen und im familiären Bereich“



Telefonische Anlaufstelle
0800 - 22 55 530
(kostenlos)

Sprechzeiten:
Mo, Di bis sa 9 Uhr
Di, Mi, Fr: ab 16 bis 19 Uhr
So: ab 16 bis 19 Uhr

Hierlich willkommen bei der Unabhängigen Beaufragten

Der Schutz von Kindern vor Kindesmissbrauch und Sexualstraftaten ist unsere wichtigste Aufgabe. Wir tun alles, um sicherzustellen, dass Missbrauch von Kindern nicht wiederholend stattfinden kann.

Aktuelles

Erste Ergebnisse aus dem Expertenbericht der Wissenschaftlichen Begleitschönung der Bischöflichen Anlaufstelle

Der im 1. September 2010 veröffentlichte Expertenbericht der Wissenschaftlichen Begleitschönung der Bischöflichen Anlaufstelle ist ein wichtiger Meilenstein in der Aufarbeitung des sexuellen Kindesmissbrauchs. Er zeigt die Notwendigkeit einer umfassenden Reform des kirchlichen Kinderschutzsystems.

Presse

„Wer das Schweigen bricht, bricht die Macht der Täter“ Dr. Christine Bergmann stellt Kampagne vor / Wilm Wenders präsentiert Spots

Missbrauchstopfer melden sich frühestens zu Jahresnach der Tat

Der im 1. September 2010 veröffentlichte Expertenbericht der Wissenschaftlichen Begleitschönung der Bischöflichen Anlaufstelle ist ein wichtiger Meilenstein in der Aufarbeitung des sexuellen Kindesmissbrauchs. Er zeigt die Notwendigkeit einer umfassenden Reform des kirchlichen Kinderschutzsystems.

Missbrauch-Hotline der Katholischen Kirche

„Wir wollen wissen, was erlitten wurde“

Seit diesem Dienstag kümmern sich geschulte Berater und Therapeuten im Auftrag der katholischen Kirche um Missbrauchstopfer. Die Kirche hat unter der Telefonnummer 0800/1201000 eine kostenlose Hotline eingerichtet.

10.05.2010

f Teilen t Twittern X Teilen E E-Mailen



Hotline der katholischen Kirche

Anlaufstelle der Bundesregierung ein wissenschaftliches und soziales Experiment

Studien und Praxishilfen
zum Kinderschutz

Jörg M. Fegert | Nina Spröder |
Miriam Rassenhofer | Thekla Schneider |
Alexander Seitz

Sexueller Kindes- missbrauch – Zeugnisse, Botschaften, Konsequenzen

BELTZ JUVENTA

Betroffene wenden sich an die von der Bundesregierung eingerichtete Anlaufstelle

**Wer das Schweigen bricht,
bricht die Macht der Täter.**



Es ist nie zu spät, über sexuellen Missbrauch zu sprechen. Betroffene und Menschen, die Missbrauch in ihrem Umfeld wahrnehmen, können sich bei uns anonym und vertraulich an ein Team von Fachleuten wenden.
Rufen Sie uns an. Sprechen Sie mit uns über Ihre Erfahrungen und Anliegen.

0800-22 55 530
(kostenlos)

www.sprechnach-bkff.de

Unabhängige Beauftragte
zur Aufklärung des
sexuellen Kindesmissbrauchs



**Wer das Schweigen bricht,
bricht die Macht der Täter.**



Es ist nie zu spät, über sexuellen Missbrauch zu sprechen. Betroffene und Menschen, die Missbrauch in ihrem Umfeld wahrnehmen, können sich bei uns anonym und vertraulich an ein Team von Fachleuten wenden.
Rufen Sie uns an. Sprechen Sie mit uns über Ihre Erfahrungen und Anliegen.

0800-22 55 530
(kostenlos)

www.sprechnach-bkff.de

Unabhängige Beauftragte
zur Aufklärung des
sexuellen Kindesmissbrauchs



Zeugnisse von Betroffenen

Studien und Praxishilfen
zum Kinderschutz

Jörg M. Fegert | Nina Spröber |
Miriam Rassenhofer | Thekla Schneider |
Alexander Seitz

Sexueller Kindes- missbrauch – Zeugnisse, Botschaften, Konsequenzen

BELTZ JUVENTA

Betroffene wenden sich an die von der Bundesregierung eingeschichtete Anlaufstelle



Background

Revelations of child sexual abuse in Germany were covered in the media several times over the years (for example, "Der Ladolescent", The German year by Jörg Schneider, Frankfurt am Main, November 17th 1986 and "Menschen im Spiegel" (1986) edited by Peter Weisner, October 1986, May 1988, 1989). But initially there was little public reaction. In 2002, the German Parliament requested a major political reappraisal of child sexual abuse and child sexual protection since the 1950s and 1980s. Public institutions of children's services had to be restructured and supported, and about a third "received" having experienced sexual abuse, which the government decided to investigate separately. However, the issue of child sexual abuse did not find institutional and in the first instance, nothing happened. Thus, it

^{*} corresponding author

Ergebnisse Auseinandersetzung mit der Problematik „Sexueller Kindesmissbrauch“ zur Zeit des runden Tisches



Skandalisierung als Chance für das soziale „Agenda Setting“ und als Problem

Immer wieder erschüttern einzelne Fälle von sexuellem Missbrauch die Öffentlichkeit, wie jüngst im südbadischen Staufen. Ein neun Jahre alter Junge wurde von seiner leiblichen Mutter und ihrem Partner, einem verurteilten Sexualstraftäter, Männern zur sexuellen Ausbeutung angeboten. Die Einpörung ist, wie meist nach solchen Kinderschutzskandalen, groß. Wie konnte so etwas passieren, obwohl ein Kontaktverbot mit dem Stiefvater gerichtlich ausgesprochen wurde? Wie konnte ein Familiengericht eine Inobhutnahme, die das Jugendamt zum Schutz des Kindes vorgenommen hatte, rückgängig machen und das Kind zurück in diese Situation bringen? Wie konnte ein Oberlandesgericht auf die Beschwerde der Mutter hin auch noch Therapie- und Hilfsaufträge des Familiengerichts aufheben?

Man fordert schnell Konsequenzen, manche bringen auch neue Gesetze ins Spiel. Doch auch in diesem Fall werden die bestehenden Möglichkeiten nicht genutzt: nicht die nach der UN-Kinderrechtskonvention gebotene Anhörung des Kindes oder die Einsetzung eines Verfahrensbeistands. Mehr noch: Sosehr die Skandalisierung von Fällen wie Staufen zu einer notwendigen gesellschaftlichen Debatte beiträgt, so sehr können einzelne Fälle den Blick auf die Gesamtdimension von Gewalt gegen Kinder verstellen. Denn sie sind nur die Spitze eines gewaltigen Eisbergs.

Die Weltgesundheitsorganisation hat im Jahr 2013 einen Bericht veröffentlicht, der eine Privatskizze für sexuellen Missbrauch in der europäischen Region mit 13,4 Prozent für Frauen und 5,7 Prozent für Männer angibt. Am häufigsten kommen alle Misshandlungsformen in der Familie vor. Im Verlauf einer Repräsentativbefragung in Deutschland hat meine Forschungsgruppe im vergangenen Jahr folgende Häufigkeiten gefunden: 6,5 Prozent der Befragten über 14 Jahre berichteten in einem standardisierten Fragebogen, dem Childhood Trauma Questionnaire, von erblicher emotionaler Misshandlung, 6,7 Prozent von körperlicher Misshandlung, 7,6 Prozent von sexuellem Missbrauch, 13,3 Prozent von emotionaler und 22,5 Prozent von körperlicher Vernachlässigung. Nutzt man Definitionen, die weiter gefasst sind, liegt die Häufigkeit des sexuellen Missbrauchs sogar deutlich bei mehr als zehn Prozent.

Im Vergleich zu einer ähnlichen Befragung aus dem Jahr 2010 ist festzustellen, dass sich die Häufigkeit von sexuellem Missbrauch und körperlicher Misshandlung nicht verändert hat. Erreicht ist ein signifikanter Rückgang der Angaben über körperliche Vernachlässigungen. Dennoch, ein Drittel der deutschen Bevölkerung berichtet aktuell von einer oder mehreren kombinierten Kindheitsbelastungen durch Vernachlässigung, Misshandlung oder sexuellen Missbrauch.

Eine Arbeitsgruppe um den US-Amerikaner Vincent J. Felitti hat die Folgen solcher Kindheitsbelastungen (ACE – Adverse Childhood Experiences) für das weitere Leben der Betroffenen untersucht und kommt bei der Auswertung von Langzeitverlaufstudien aus dem Gesundheitswesen zu dem Ergebnis, dass das Risiko für zahlreiche soziale wie körperliche Erkran-

mandat einer Unabhängigen Beauftragten zur Aufarbeitung des sexuellen Kindesmissbrauchs.

Am Runden Tisch wurde abermals die Verwendung des Begriffes „sexueller Missbrauch“ thematisiert, der schon seit den 1970er und -80er Jahren berechtigtweise kritisiert wird. „Sexueller Missbrauch“ geht auf eine fehlerhafte Übersetzung des Begriffes „Child Sexual Abuse“ zurück, in welcher „abuse“ mit Missbrauch übersetzt wurde, statt richtigerweise mit Misshandlung. Mittlerweile hat sich dieser Ausdruck aber sowohl im allgemeinen Sprachgebrauch als auch im (Straf-)Recht etabliert, und es ist auch der Begriff, den die meisten Betroffenen verwenden, wenn sie Hilfe suchen. Deshalb wurde entschieden, diesen Begriff beizubehalten.

eraufgabe unserer Gesellschaft etabliert werden.

Ausgehend von der realen Dimension sexueller Gewalt, erscheinen die bisherigen Maßnahmen eher wie ein Tropfen auf den heißen Stein. Folgen traumatischer Belastungen in der Kindheit sind verbreiteter als manche sogenannte „Volkskrankheit“. Die Institutionen, die Hilfe und Unterstützung auf verschiedenen Ebenen geben sollen, sind aber auf dieses hochfrequente Auftreten nicht hinreichend vorbereitet. Bis heute gibt es kein flächendeckendes Netzwerk zur Abklärung von Verdachtsfällen sowie zur therapeutischen Versorgung. Ebenso fehlt es trotz eindeutiger Empfehlungen des Runden Tisches Sexueller Kindesmissbrauch immer noch an einer Regelfinanzierung der wichtigen Be-

lehrt haben, brauchen einen sicheren Ort, an dem sie sich wieder auf Beziehungen einlassen können. Sicherheit bedeutet auch, nach Gewalterfahrungen eine Verbleibschance zu erhalten, die ein solches Einlassen und die Bearbeitung des Erlebten in Therapien häufig überhaupt ermöglicht. In der internationalen Forschungsliteratur wird deshalb gerade für diese schwer betroffenen Kinder nach einer primären Schutzphase auch eine sichere Zukunftsplanung (permanente planning) gefordert. Der Wissenschaftliche Beirat für Familienfragen des Bundesfamilienministeriums hat sich dafür ausgesprochen, die Verbleibensperspektiven von Pflegekindern stärker an ihren Entwicklungsbedürfnissen auszurichten.

Aussageinhalten im Rahmen der Glaubwürdigkeitsbegutachtung empirisch zu evaluieren und auf seine Anwendbarkeit bei schwer traumatisierten Personen zu überprüfen. Diese wichtige Schnittstelle zwischen Recht und Verhalten ist seit einer Schwerpunktförderung der VW-Stiftung um die Jahrtausende nicht mehr systematisch wissenschaftlich betrachtet worden. Es wäre dringend notwendig, Fragen der Familienpsychologie und -psychopathologie sowie der Rechtspsychologie und der forensischen Psychiatrie – wie im Koalitionsvertrag gefordert – empirisch zu untersuchen.

Die rasante Entwicklung der Internetkriminalität, etwa im „Darknet“, hat den schon immer bestehenden Gefahren eine neue Qualität gegeben. Vergewaltigungs-

gen, dass sexueller Kindesmissbrauch und andere frühe Belastungen in Lehre und Forschung stärker berücksichtigt werden. Doch vorübergehende Projekte reichen nicht: Die Bedeutung der Thematik für die Gesellschaft rechtfertigt die Einrichtung nationaler Forschungsstellen.

Zieht man Bilanz, so kann festgestellt werden, dass es auf vielen Feldern dank einzelner Initiativen und Projekte Verbesserungen gibt. Viele Einrichtungen der Jugendhilfe und Angebote der Jugendberufshilfe haben mittlerweile Schutzkonzepte und Leitlinien in Bezug auf das Vorgehen bei konkreten Fällen. Doch Papier ist geduldig. Schulen und die großen Institutionen in der Jugendberufshilfe wie Sportverbände, Chöre und Orchester sowie die Kirchen- und Religionsgemeinschaften dürfen nicht davon ausgehen, dass sie mit der Verabschiedung von Standards die Gefahr gebannt haben.

Die Macht der Täter brechen

Sosehr die Skandalisierung von sexueller Gewalt gegen Kinder wie jüngst in Staufen zu einer notwendigen gesellschaftlichen Debatte beiträgt, so sehr können einzelne Fälle den Blick auf die Gesamtdimension des Problems verstellen. Kevin, Lea-Sophie und „Staufen“ sind nur die Spitze eines gewaltigen Eisbergs.

Von Professor
Dr. Jörg M. Fegert



Kinderschutzorganisationen entstehen im 19. Jahrhundert Skandalisierung als Voraussetzung für Mobilisierung und Ausformulierung einer moralischen Agenda Der Fall Mary Ellen



- Mary Ellen McCormac (1864-1956)
- 1874: Society for the Prevention of Cruelty to Children, New York
- Kinderschutz auch als soziales Kontrollinstrument

Agendasetting durch Kinderschutzdebatten

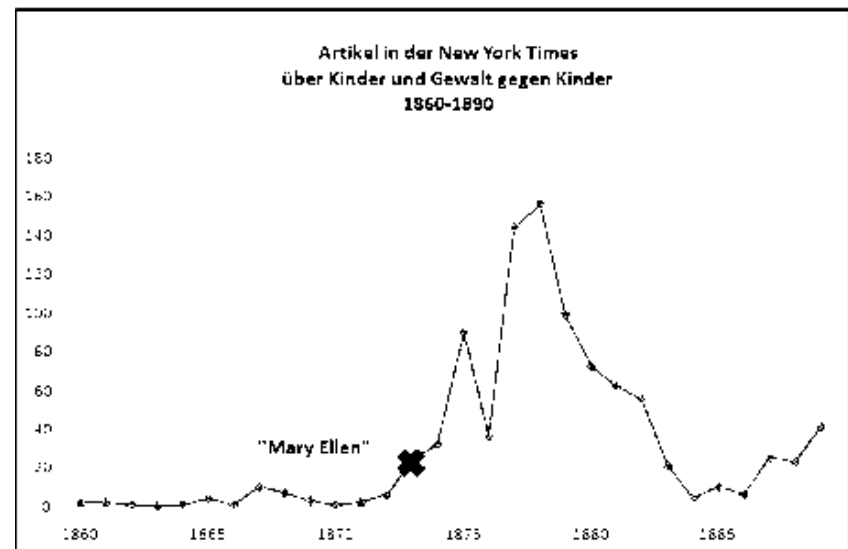
Michael King „Moral Agendas for Children's Welfare“ (1999): „In categories of agenda it is not individuals, but social systems which are being unjust to children.“

→ danach beginnt Agenda Setting im 19. Jhd. mit sozialpolitischer Debatte um Kinderarbeit und Jugendverwahrlosung/ -kriminalität

→ Berichterstattung ändert sich

→ Stärkere soziale Kontrolle

→ der Fall „Mary Ellen“ und die mediale Skandalisierung wurde zum Gründungsmythos für die Entstehung der Amerikanischen Kinderschutzbewegung



(Grafik zitiert nach Eckhardt 1998, S. 9; in Fegert, Fangerau, Zeigenhain, 2010, S. 38)

Kinderschutzdebatten in Deutschland

Verstärkte Bedeutung seit der Jahrtausendwende

Berichterstattung über Kindesmisshandlung, -missbrauch, -vernachlässigung

→ Entwicklung der öffentlichen Debatte am Beispiel „Der Spiegel“



Bundesbeauftragter sieht "strukturelle Schwachstellen" beim Staufener Missbrauchsfall

Über den Staufener Missbrauchsfall weiß er alles: Der Unabhängige Beauftragte für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs, Johannes-Wilhelm Rörig, nahm deshalb auch kein Blatt vor den Mund.

Missbrauchsfall in Staufen

Gutachter warnt vor hohem Rückfallrisiko

Im Staufener Missbrauchsprozess hat der Gutachter ausgesagt. Der Hauptangeklagte habe ein starkes sexuelles Bedürfnis nach Kindern. Seine Therapien seien wirkungslos geblieben.



Der Angeklagte Christian L. im Landgericht Freiburg



Das LKA hatte den Fall aus Staufen als die schlimmste Tat von Kindesmissbrauch eingestuft, die je in seine Zuständigkeit fiel. (Foto: Simon Hofmann/Getty Images)

Fall Lügde



Misbrauchsfall in Lügde: Eine weitere Person ist in den Fokus der Ermittler geraten. © dpa / Guido Kirchner

Prozess um Missbrauch von Lügde

27.06.2019, 07:43 Uhr

Das Grauen auf dem Campingplatz

Andreas V. soll auf dem Campingplatz von Lügde mehr als 20 Jahre lang Kinder missbraucht haben. Am Donnerstag beginnt der Prozess vor dem Landgericht Detmold. VON FRANK BACHNER



NORDRHEIN-WESTFALEN KINDESMISBRAUCH

Das Grauen von Lügde kommt vor Gericht

Veröffentlicht am 26.06.2019 | Lesedauer: 5 Minuten

Von Yuriko Wahl-Imme, Carsten Linthoff



Der Weltweitagen das mutmaßlichen Täters

Quelle: dpa

Warum dauerten die Ermittlungen so lange?



Dieses Gartenhaus, das am vergangenen Wochenende abgerissen wurde, ist einer der mutmaßlichen Tatorte im Missbrauchsfall von Münster. (Foto: Marcel Kusch/Marcel Kusch/dpa)

Quelle: <https://www.sueddeutsche.de/panorama/muenster-kindessmissbrauch-herbert-reul-1.4939429>



Weitere Festnahmen im Missbrauchsfall Münster



Im Missbrauchsfall um einen 27-jährigen Münsteraner sind zwei weitere Tatverdächtige festgenommen worden. Dabei handelt es sich um einen 55-Jährigen aus Pirna und einen 22-Jährigen aus Erfurt.

Quelle: <https://www1.wdr.de/nachrichten/westfalen-lippe/neue-festnahmen-missbrauchsfall-100.html>

Elysium Fall / Bergisch Gladbach

Enorme Datenmengen

LKA-Chef: Fall Bergisch Gladbach wohl größer als Fall Lügde

- 25.11.2019 - 0 Kommentare

1800 Menschen tauschen sich in einem Chat über Kindesmissbrauch aus, tauschen Fotos davon - diese Masse an Tätern und Opfern macht die Ermittler aus NRW sprachlos. Laut Landeskriminalamt steht man erst am Anfang. Fake-Bilder sollen den Fahndern künftig helfen.



Fotos und Videos vom Missbrauch sollen in Chat-Gruppen mit bis zu 1000 Mitgliedern verbreitet worden sein. Foto: Federico Gambarini/dpa (Federico Gambarini / dpa)

Väter boten eigene Kinder zum sexuellen Missbrauch an



Männer sollen sich zusammengetan haben, um ihre eigenen Kinder auf der Plattform "Elysium" im Darknet anzubieten. (Foto: imago/photothek)

Quelle: https://www.weser-kurier.de/deutschland-welt/deutschland-welt-vermischtes_artikel,-lkachef-fall-bergisch-gladbach-wohl-groesser-als-fall-luegde-_arid,1878068.html

<https://www.sueddeutsche.de/panorama/kriminalitaet-vaeter-boten-eigene-kinder-zum-sexuellen-missbrauch-an-1.3576228>

Kommissionen in Hamburg, Baden-Württemberg, Saarland, NRW - Niedersachsen Untersuchungsausschüsse Hamburg und Saarland



**Regierungskommission: Vorschläge gegen Missbrauch
von Kindern**



- Das Problem ist verstanden, nicht aber die Dimension des Problems

Häufigkeiten von sexuellem Kindesmissbrauch; populationsbezogenes Dunkelfeld und bestimmte Settings

Formen von Kindesmisshandlung

Misshandlung (Handlungen)

Körperliche
Miss-
handlung

Emotionale
Misshandlung

Sexualisierte
Gewalt/
Sexueller
Missbrauch

Vernachlässigung (Unterlassungen)

Körperliche
Vernachlässigung

Emotionale
Vernachlässigung

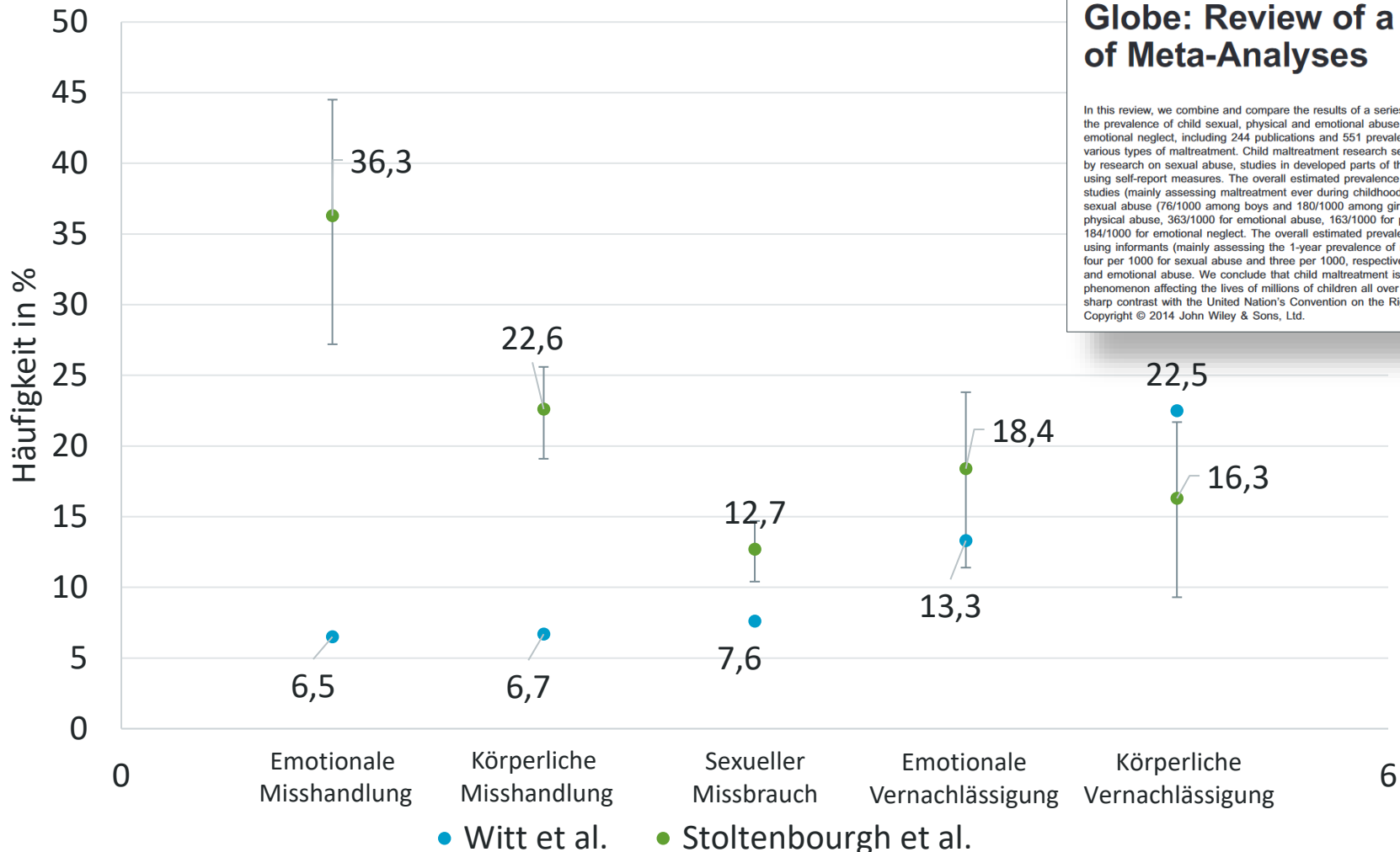
- International **12,7 %** d.h. **13-20% für Mädchen** und **5-8% für Jungen** (Barth et al., 2013; Pereda et al., 2009; Sethi et al., 2013; Stoltenborgh et al., 2011)
- In Deutschland **12-14%** mit höherer Prävalenz bei Mädchen (18%) als bei Jungen (8%) (Häuser et al., 2011; Witt et al., 2017)

Gegenüberstellung Prävalenzdaten international vs. Deutschland

Child Abuse Review(2014)
Published online in Wiley Online Library
(wileyonlinelibrary.com) DOI: 10.1002/car.2353

The Prevalence of Child Maltreatment across the Globe: Review of a Series of Meta-Analyses

In this review, we combine and compare the results of a series of meta-analyses on the prevalence of child sexual, physical and emotional abuse and physical and emotional neglect, including 244 publications and 551 prevalence rates for the various types of maltreatment. Child maltreatment research seems to be dominated by research on sexual abuse, studies in developed parts of the world and research using self-report measures. The overall estimated prevalence rates for self-report studies (mainly assessing maltreatment ever during childhood) were 127/1000 for sexual abuse (76/1000 among boys and 180/1000 among girls), 226/1000 for physical abuse, 363/1000 for emotional abuse, 163/1000 for physical neglect and 184/1000 for emotional neglect. The overall estimated prevalence rates for studies using informants (mainly assessing the 1-year prevalence of maltreatment) were four per 1000 for sexual abuse and three per 1000, respectively, for physical abuse and emotional abuse. We conclude that child maltreatment is a widespread, global phenomenon affecting the lives of millions of children all over the world, which is in sharp contrast with the United Nation's Convention on the Rights of the Child. Copyright © 2014 John Wiley & Sons, Ltd.

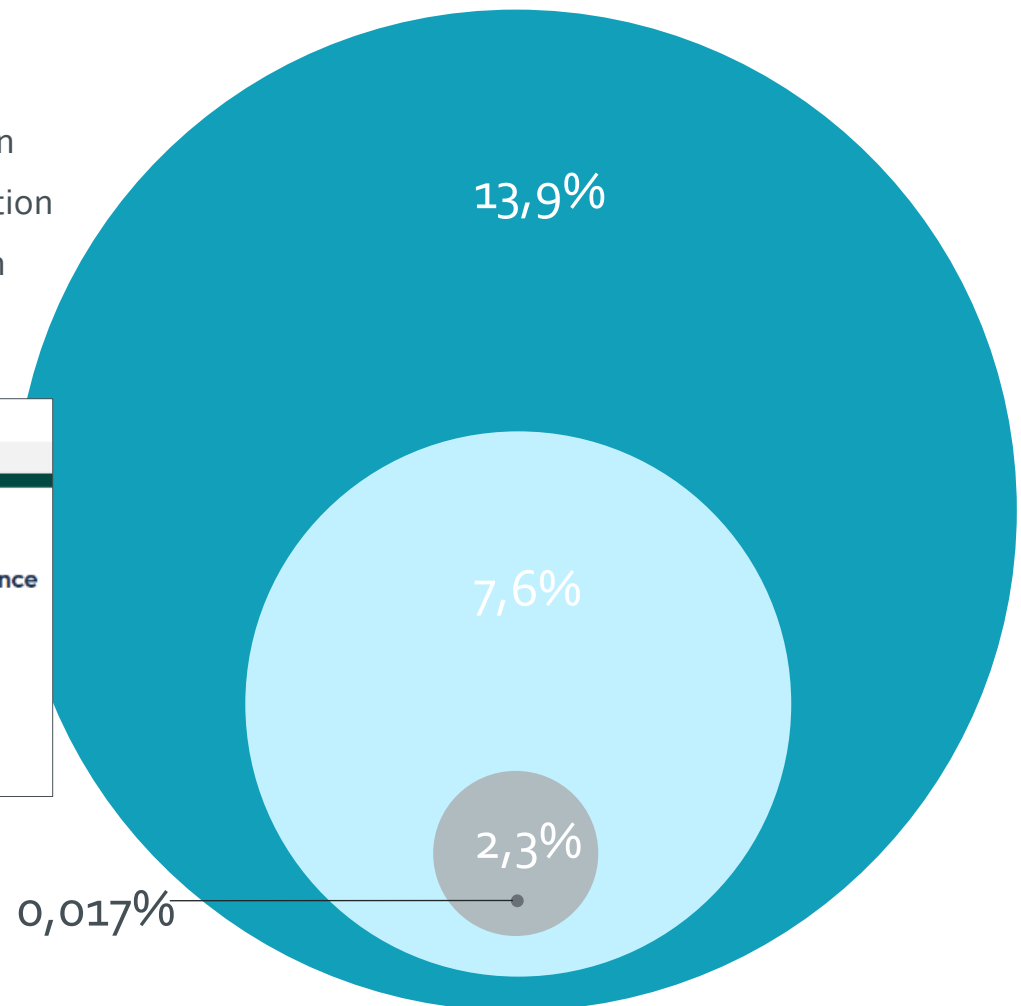


Hellfeld Inzidenz PKS 2016 im Vergleich zu Prävalenzdaten aus Witt et al. (2017)

- Sexueller Missbrauch – weite Definition
- Sexueller Missbrauch – mittlere Definition
- Sexueller Missbrauch – enge Definition
- PKS §§ 176, 177



Witt et al. (2017)
Bundeskriminalamt (2017)



WHO: European report on preventing child maltreatment



In Europa:

- 18 Millionen Kinder von sexuellem Missbrauch betroffen
- 44 Millionen Kinder von körperlicher Misshandlung betroffen
- 55 Millionen von psychischer Misshandlung betroffen
- **90 % aller Misshandlungsfälle werden von den Fachkräften in den Institutionen nicht wahrgenommen**

ICAST – R Neues Instrument erstmal für Deutschland repräsentative Daten

Child Abuse & Neglect 137 (2023) 106030



Contents lists available at ScienceDirect

Child Abuse & Neglect

journal homepage: www.elsevier.com/locate/chiabuneg



Widening epidemiological data on the prevalence of child maltreatment: Validation of the German ICAST-R in a student sample and national household survey

Marion Jarczok^{a,*}, Stephanie Lange^{a,b}, Franziska Meinck^{c,d,e}, Andreas Witt^a, Vera Clemens^a, Jörg M. Fegert^{a,b,f}, Andreas Jud^{a,g}

^a Department of Child and Adolescent Psychiatry/Psychotherapy, University Medical Center Ulm, Ulm, Germany

^b Competence Area Mental Health Prevention in the Competence Network Preventive Medicine Baden-Württemberg, Ulm, Germany

^c School of Social and Political Science, University of Edinburgh, Edinburgh, UK

^d OPENTRIA, Faculty of Health Sciences, North-West University, Vanderbijlpark, South Africa

^e School of Public Health, University of the Witwatersrand, Johannesburg, South Africa

^f Competence Center Child Abuse and Neglect com.con, Ulm, Germany

^g School of Social Work, Zurich University of Applied Sciences, Zurich, Switzerland

ARTICLE INFO

Keywords:

Child maltreatment
ICAST-R
Prevalence
Reliability
Validity
Multigroup confirmatory factor analyses (MGCFA)
Psychometrics
Perpetrator
Severity
Child abuse
Chronicity

ABSTRACT

Background: A number of instruments for measuring child maltreatment (CM) prevalence have repeatedly been used across different countries. Although they hold the potential for providing benchmarks to tackle the gap of lacking comparability of CM prevalence across countries, contextual information about the adverse experiences such as perpetrator, chronicity, frequency, or severity are rarely covered. The IOPCAN Child Abuse Screening Tool - Retrospective (ICAST-R) covers these important dimensions. The German version increases the number of available versions to 21 different languages. Spoken by about 120 million people, German is one of the 20 most prevalent languages around the world. Moreover, the ICAST-R is intended to be used with young adults. This study further aims at adding towards the gap of psychometrics in older age groups.

Methods: Analyses are based on both a sample of German students ($n = 333$) and a nationally representative household survey ($n = 2515$). The validation process covered six steps: (1) Analyses of missing data on single items, (2) calculation of descriptive statistics to estimate the prevalence of CM as well as subjective severity and main perpetrators, (3) structural validity of the four conceptualised subtypes of CM (neglect, physical abuse, emotional abuse and sexual abuse) was tested using confirmatory factor analyses (CFA). Next (4), equivalence testing by multigroup confirmatory factor analyses (MGCFA) on age groups was conducted within the representative sample; (5) reliability was tested by determining internal consistencies for each subscale via the McDonald's Omega, Kuder-Richardson 20 (KR-20), and Cronbach's alpha. Lastly (6), criterion validity was tested in regression models comparing depressive/anxious symptomatology for single victimization and polyvictimization.

Results: The German ICAST-R yielded low missing values items in both samples. 16 % of the participants in the national household survey reported neglect, 20.3 % physical abuse, 22.2 %

* Corresponding author at: UNIVERSITÄTSKLINIKUM ULM, Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie/Psychotherapie, Steinhövelstraße 5, 09075 Ulm, Germany.

E-mail address: marion.jarczok@uni-ulm.de (M. Jarczok).

<https://doi.org/10.1016/j.chiabu.2023.106030>

Received 18 November 2022; Accepted 9 January 2023

Available online 25 January 2023

0145-2154/© 2023 Elsevier Ltd. All rights reserved.

Prävalenzschätzungen für sexuellen Missbrauch mit ICAST

Sexueller Missbrauch Unterkategorien	Prävalenzschätzungen der repräsentativen deutschen Stichprobe (N = 2515)
Sexueller Missbrauch insgesamt	8.6 %
Jemand hat seine Geschlechtsteile entblößt	4.2 %
Erstellen von Videos oder Fotos des Kindes mit sexuellen Inhalt	1.1 %
Berührung der Geschlechtsteile des Kindes	4.8 %
Verbale sexuelle Belästigung	2.8 %
Zum Geschlechtsverkehr gezwungen	4.0 %

Unabhängiger Beauftragter für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs

Andreas Jud, Miriam Rassenhofer, Andreas Witt, Annika Münzer & Jörg M. Fegert

Häufigkeitsangaben zum sexuellen Missbrauch

Internationale Einordnung, Bewertung der Kenntnislage in Deutschland, Beschreibung des Entwicklungsbedarfs

EXPERTISE

Unabhängiger Beauftragter für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs

UNIVERSITÄTS KLINIKUM ulm

ICU

Unabhängiger Beauftragter für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs

IKG für Frauen und Jugendlich
Jugendliche Opfer sexueller
Missbrauchs

COM-CAM
Evidenzbasiertes
Klinische Management
von Kindesmissbrauch

X
GEMEINSAM
GEGEN
MISSBRAUCH

EXPERTISE

Übersicht
Forschungsstand
sexualisierte Gewalt an
Kindern und Jugendlichen
im deutschsprachigen
Raum

Andreas Jud & Heinz Kindler

Unabhängiger Beauftragter für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs

UNIVERSITÄTS KLINIKUM ulm

IKG für Frauen und Jugendlich
Jugendliche Opfer sexueller
Missbrauchs

COM-CAM
Evidenzbasiertes
Klinische Management
von Kindesmissbrauch

X
GEMEINSAM
GEGEN
MISSBRAUCH

EXPERTISE

Erhebungsinstrumente
sexueller Gewalt an Kindern
und Jugendlichen in
Dunkelfeldstudien

Andreas Jud, Franziska Meinck, Cedric Sachser,
Andreas Witt, Marion Jarzok &
Jörg M. Fegert

X
GEMEINSAM
GEGEN
MISSBRAUCH

EXPERTISE

Machbarkeit der
Durchführung von
Dunkelfeldstudien zu
sexueller Gewalt gegen
Kinder und Jugendliche
mittels Haushaltsbefragung

Vera Clemens, Marc Allroggen, Robert Schlack,
Ann-Christin Schulz, Elmar Brähler

X
GEMEINSAM
GEGEN
MISSBRAUCH

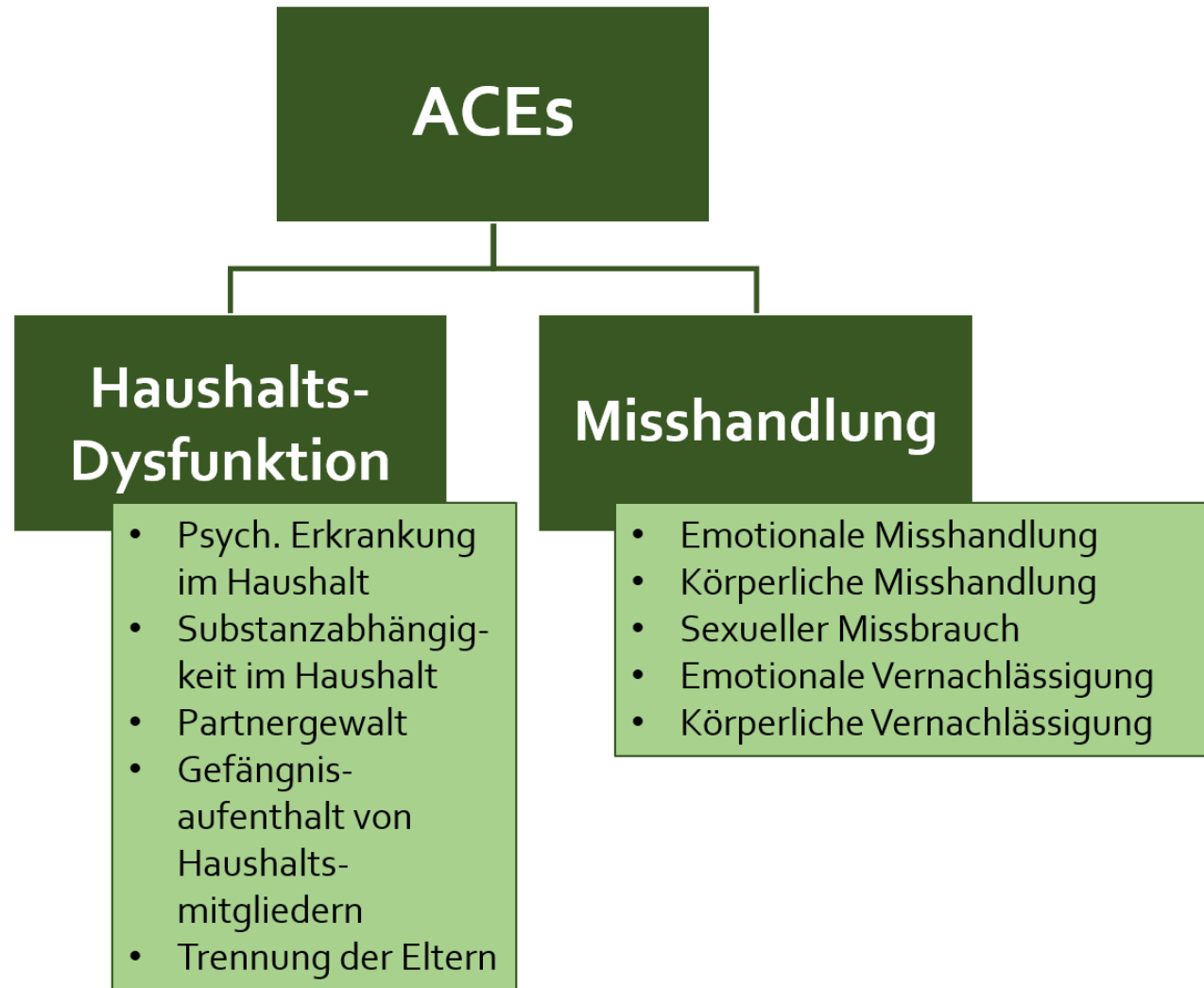
EXPERTISE

Verbesserung der
Datenerhebung sexueller
Gewalt an Kindern und
Jugendlichen im Hellfeld

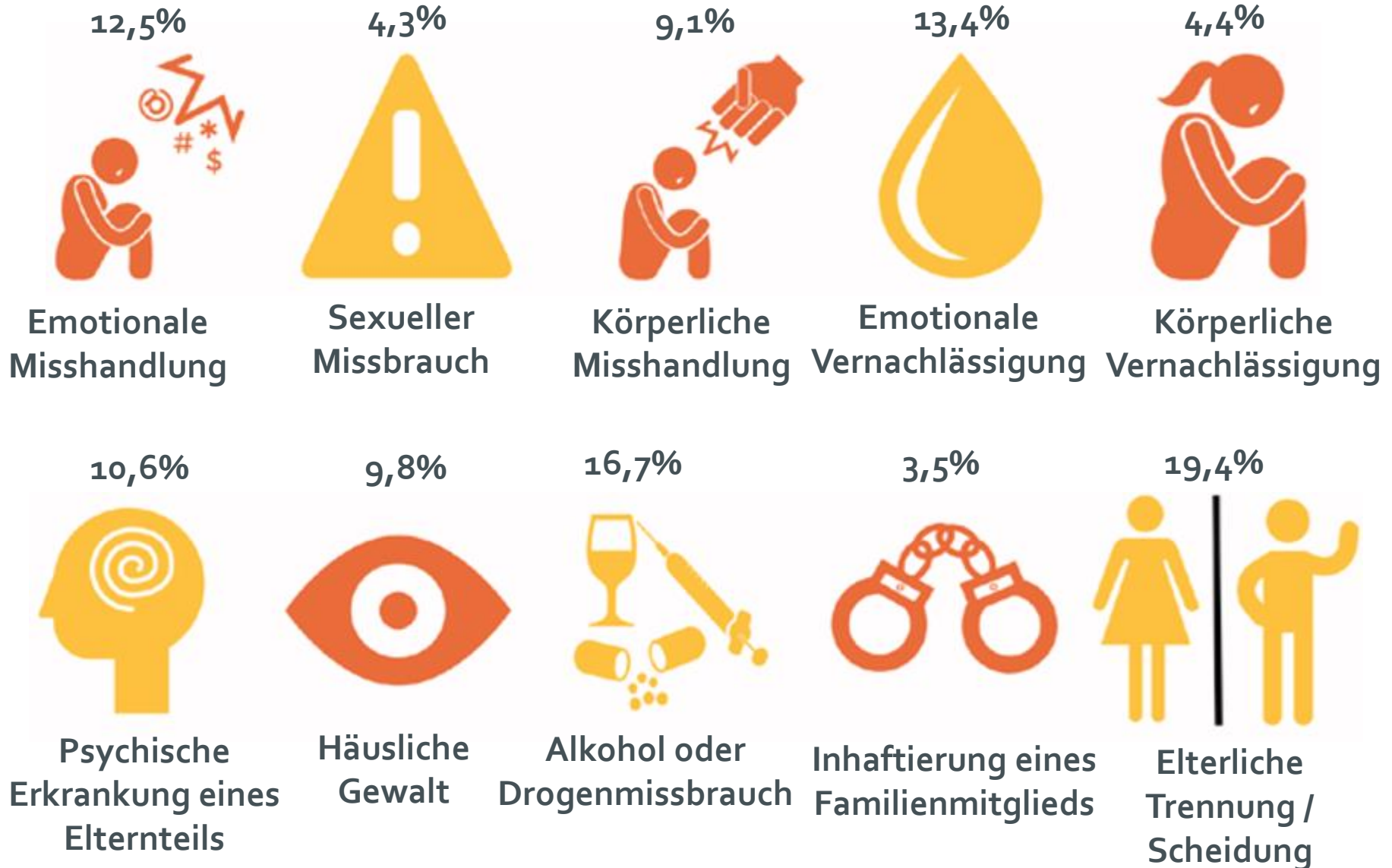
Andreas Jud & Heinz Kindler

Nicht allein auf Missbrauchsfragestellung fokussieren

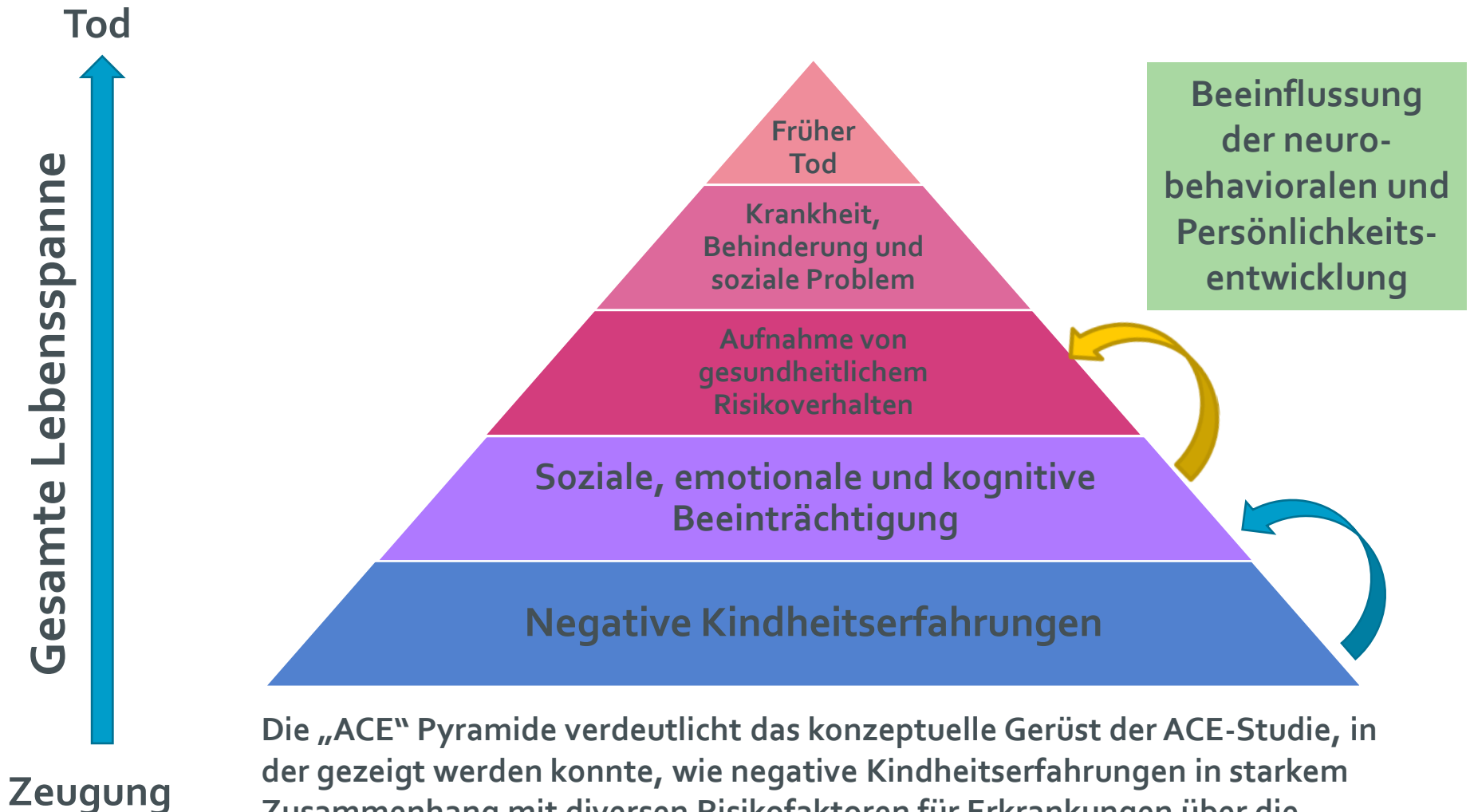




Prävalenz ACEs in Deutschland (Witt et al., 2019)



Ziel von Unterstützung und Intervention: schwere negative Folgen verhindern



Die „ACE“ Pyramide verdeutlicht das konzeptuelle Gerüst der ACE-Studie, in der gezeigt werden konnte, wie negative Kindheitserfahrungen in starkem Zusammenhang mit diversen Risikofaktoren für Erkrankungen über die Lebensspanne stehen (Centers for Disease Control and Prevention)

Bedeutung für traumasensible Krankenversorgung

'Much of what is recognized as common in adult medicine is the result of what is not recognized in childhood'

Vincent Felitti, 2002

- Weitreichende psychische, somatische und sozioökonomische Folgen von Kindesmisshandlung
- Beachten multiple Kindesmisshandlung und die Kombination mit household dysfunctions





WISSENSCHAFT

Titel Originalarbeit

Prävalenz und Folgen belastender Kindheitserlebnisse in der deutschen Bevölkerung

Andreas Witt*, Cedric Sachser*, Paul L. Plener, Elmar Brähler, Jörg M. Fegert

*Andreas Witt und Cedric Sachser teilen sich die Erstautorenschaft.

Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie/ Psychotherapie, Universitätsklinikum Ulm; Dr. phil. Andreas Witt, Dr. biol. hum. Cedric Sachser (M. Sc. Psych.), Prof. Dr. med. Dr. med. univ. Paul L. Plener, MHB; Prof. Dr. med. Jörg M. Fegert

Universitätsklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Medizinische Universität Wien; Prof. Dr. med. Dr. med. univ. Paul L. Plener

Klinik und Poliklinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie, Universitätsmedizin Mainz; Abteilung für Medizinische Psychologie und Medizinische Soziologie, Universität Leipzig; Prof. Dr. rer. biol. hum. Elmar Brähler

Zusammenfassung

Hintergrund: Der Zusammenhang zwischen der Kumulation belastender Kindheitserlebnisse und einer Vielzahl von psychosozialen Auffälligkeiten wurde in mehreren Studien nachgewiesen. Bevölkerungsrepräsentative Studien für Deutschland fehlen bislang. Ziel der vorliegenden Studie ist die Untersuchung der Häufigkeit belastender Kindheitserlebnisse („adverse childhood experiences“, ACE), deren gemeinsames Auftreten sowie der Zusammenhang mit psychosozialen Auffälligkeiten in der deutschen Bevölkerung.

Methode: 2 531 Personen (55,4 % weiblich) ab 14 Jahren (arithmetischer Mittelwert [M] = 48,6, Standardabweichung [SD] = 18) wurden mittels Fragebogen retrospektiv zu belastenden Kindheitserlebnissen (ACE) sowie psychosozialen Auffälligkeiten mittels PHQ-4 (Patient Health Questionnaire-4) und Fragen nach Aggressivität und Lebenszufriedenheit untersucht. Die Häufigkeit des Auftretens und die Kumulation belastender Kindheitserlebnisse wurden deskriptiv analysiert. Gemeinsam auftretende Muster wurden mittels latenter Klassenanalyse untersucht. Assoziationen zwischen ACE und psychosozialen Auffälligkeiten wurden mit logistischen Regressionsanalysen überprüft.

Ergebnisse: Insgesamt gaben 43,7 % der Befragten mindestens ein belastendes Kindheitserlebnis an. Vier oder mehr ACE werden von 8,9 % berichtet. Am häufigsten wurden elterliche Scheidung/Trennung (19,4 %), Alkoholkonsum und Drogenmissbrauch in der Familie (16,7 %), emotionale Vernachlässigung (13,4 %) und emotionale Misshandlung (12,5 %) genannt. In der latenten Klassenanalyse wurden vier Muster belastender Kindheitserlebnisse identifiziert (keine ACE, Probleme im Elternhaus, Kindesmisshandlung, multiple ACE). Im kumulativen Modell zeigte die Hochrisikogruppe mit vier oder mehr ACE ein signifikant erhöhtes Risiko für Depressivität (Odds Ratio [OR] = 7,8), Ängstlichkeit (OR = 7,1), körperliche Aggressivität (OR = 10,5) und eingeschränkte Lebenszufriedenheit (OR = 5,1).

Schlussfolgerungen: Belastende Kindheitserlebnisse sind häufig und deren Kumulation ist mit deutlich erhöhten negativen Folgen für die Betroffenen assoziiert. Präventionsansätze, die über den Bereich der Kindesmisshandlung hinausgehen und Probleme im Elternhaus, wie eine psychische Störung der Eltern miteinbeziehen, sind notwendig. Als Limitation ist die Datenerhebung mittels Selbstausskunft zu nennen.

Titel Originalarbeit

Prävalenz und Folgen belastender Kindheitserlebnisse in der deutschen Bevölkerung

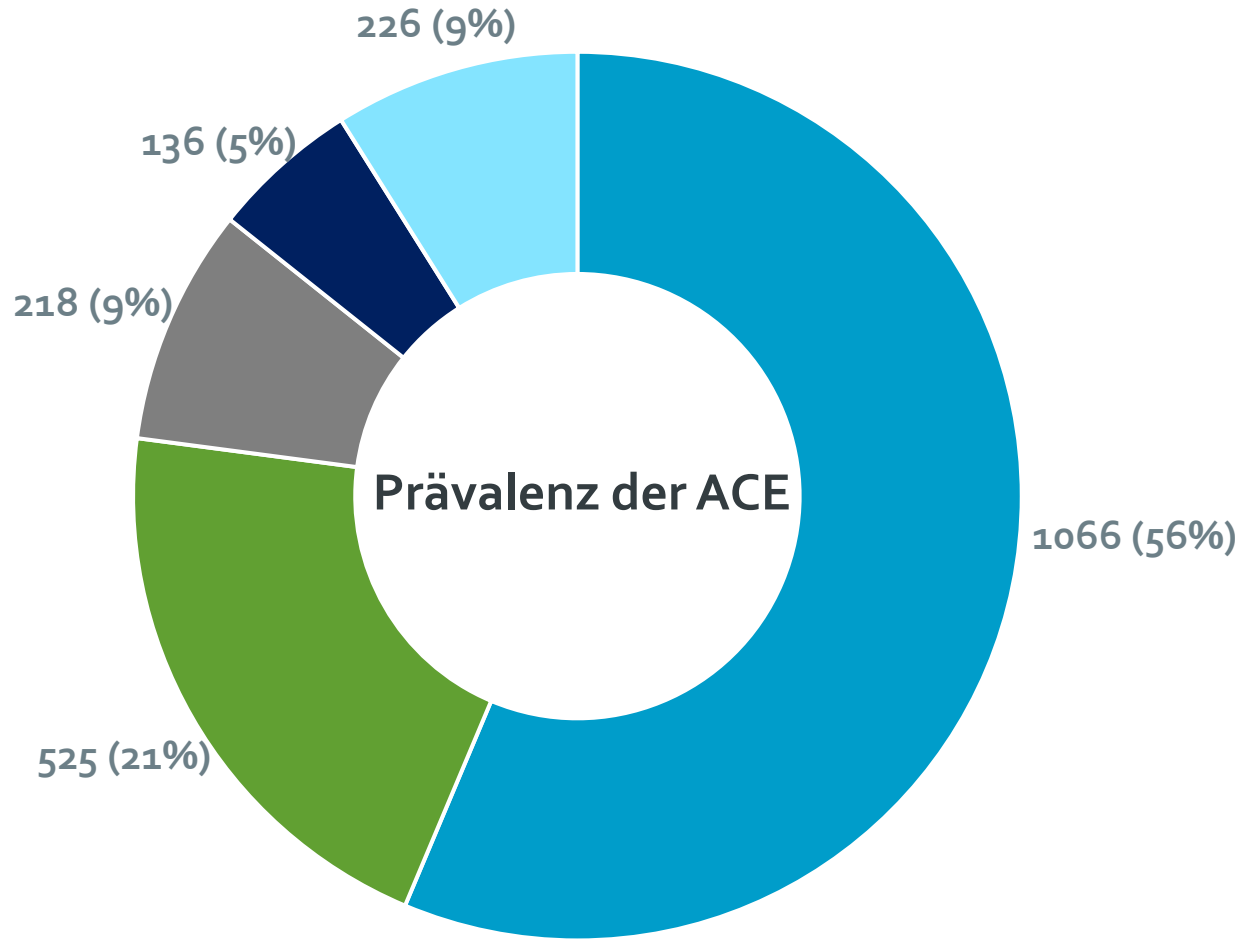
Andreas Witt*, Cedric Sachser*, Paul L. Plener, Elmar Brähler, Jörg M. Fegert

- Random Route Ansatz
- Schwedenschlüssel
- Bevölkerungsrepräsentative Stichprobe

Instrumente:

- ACE-D (Wingenfeld et al. 2012)
- PHQ-4: Ängstlichkeit und Depression
- Quality of life
- Aggressives Verhalten

Adverse Childhood Experiences (N= 2531)



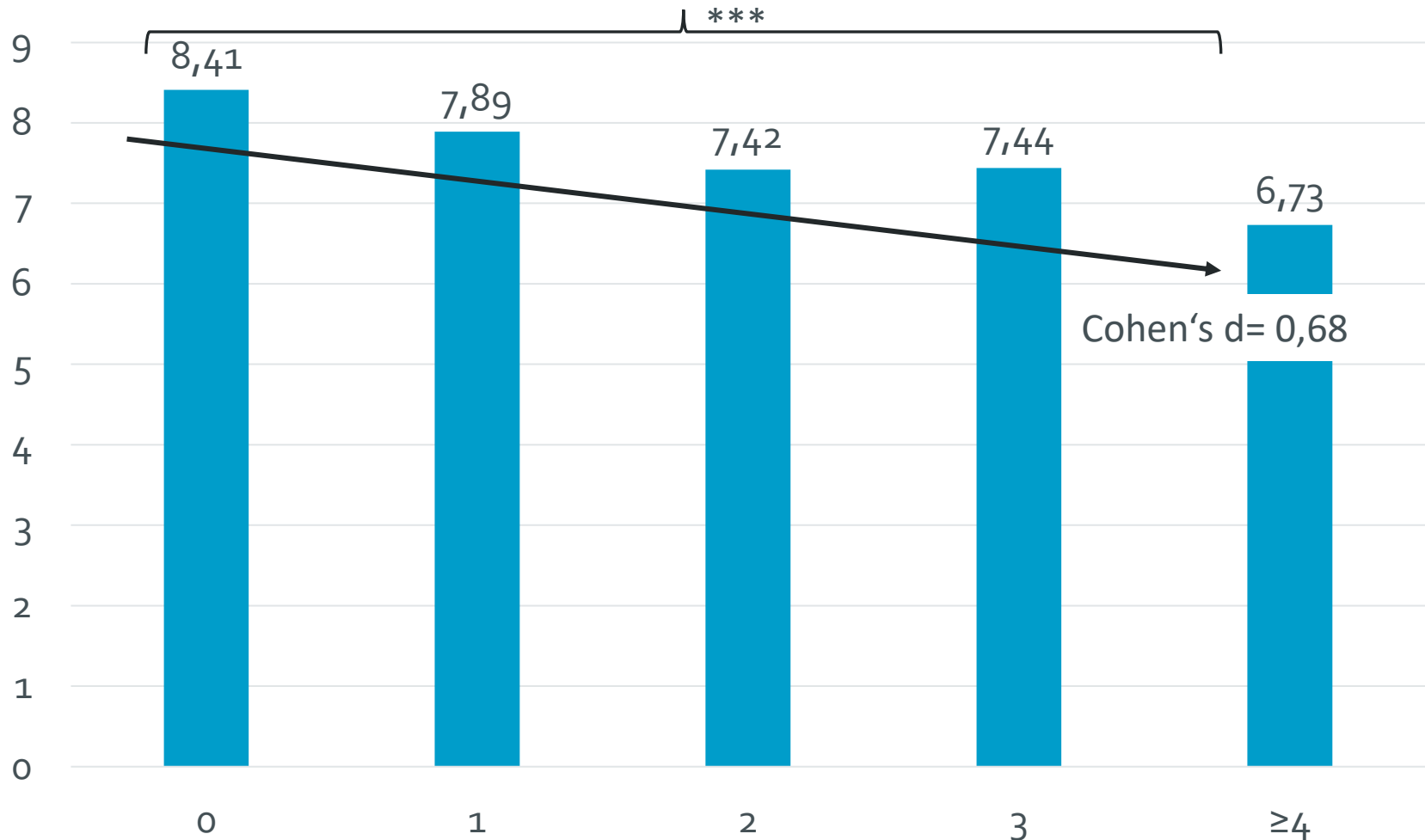
Mean: 1.03

SD: 1.70

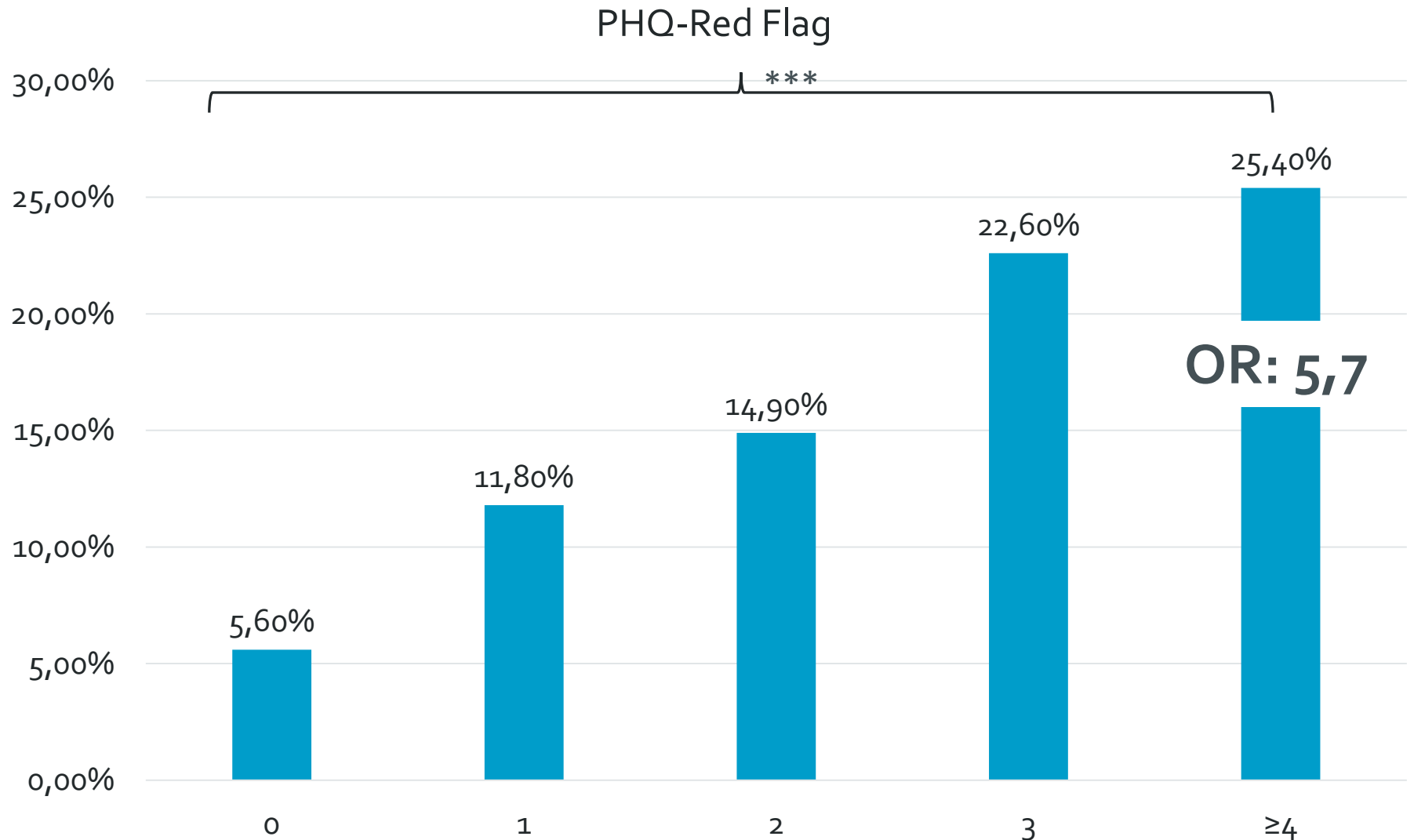
Min: 0; Max: 10

0 1 2 3 ≥4

Wie zufrieden sind Sie mit ihrem Leben?

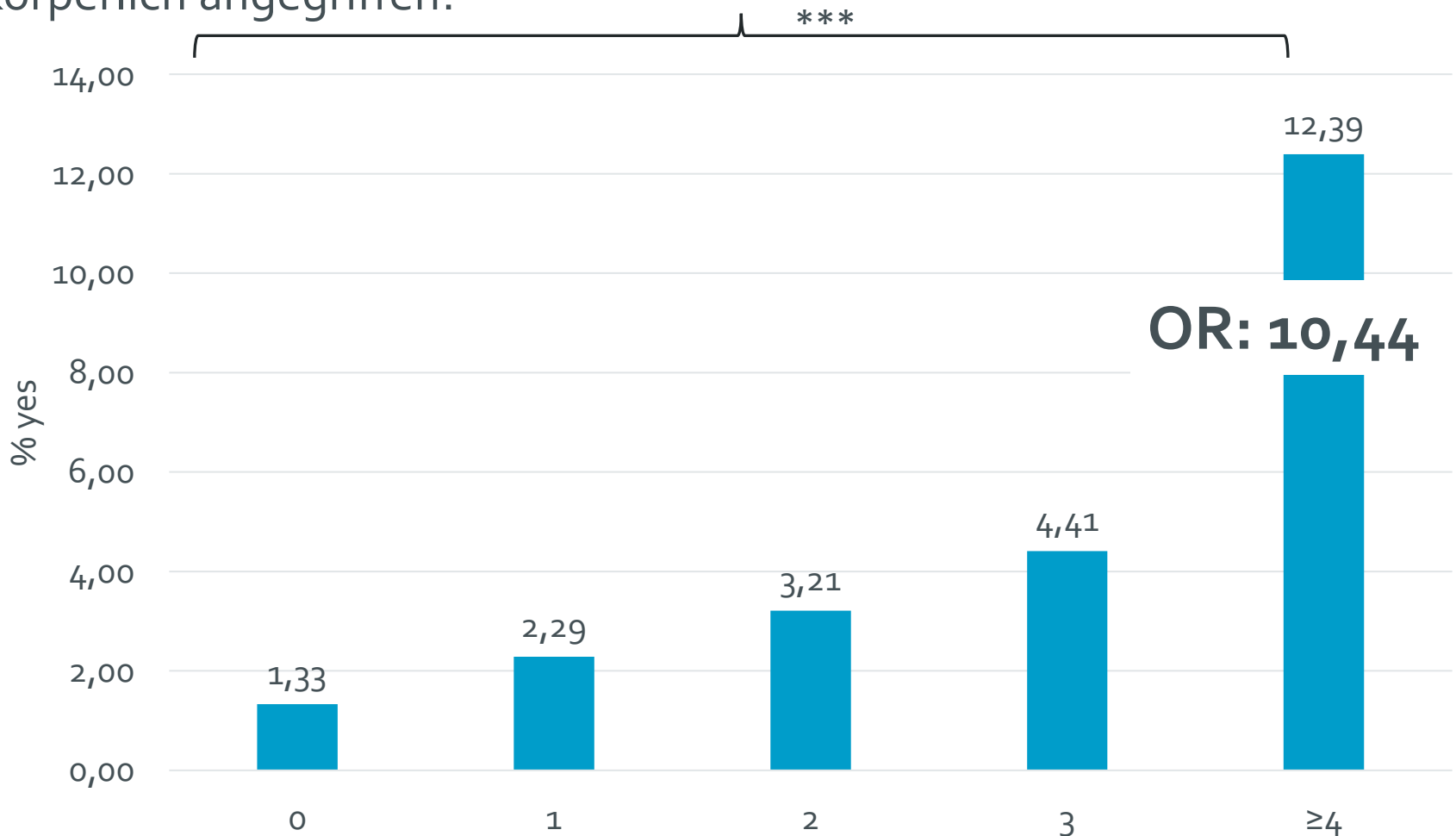


Psychische Gesundheit gemessen mit der Red Flag-Schwelle des PHQ



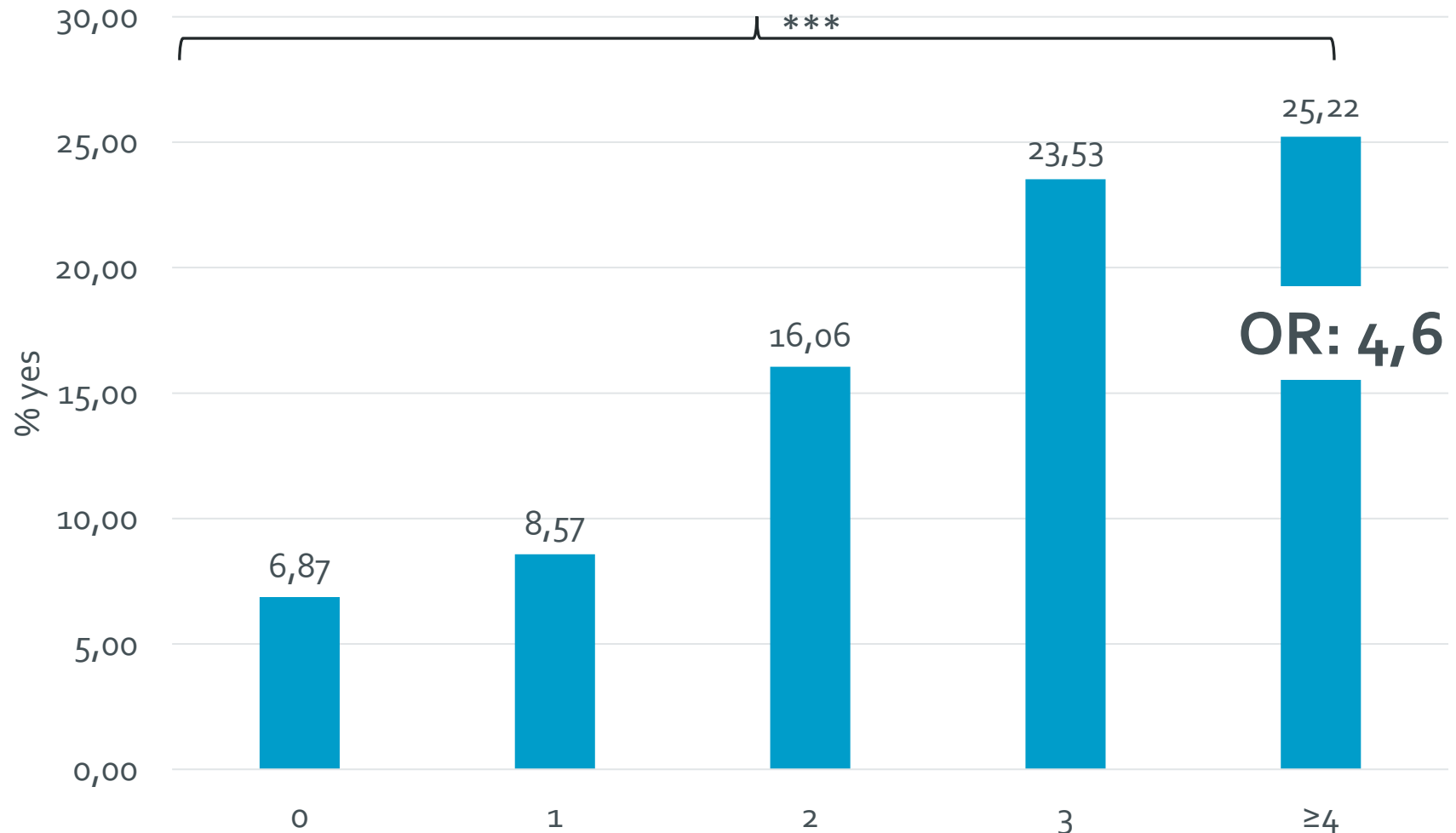
Konsequenzen: Agressivität

Haben Sie in den letzten 12 Monaten jemanden körperlich angegriffen?



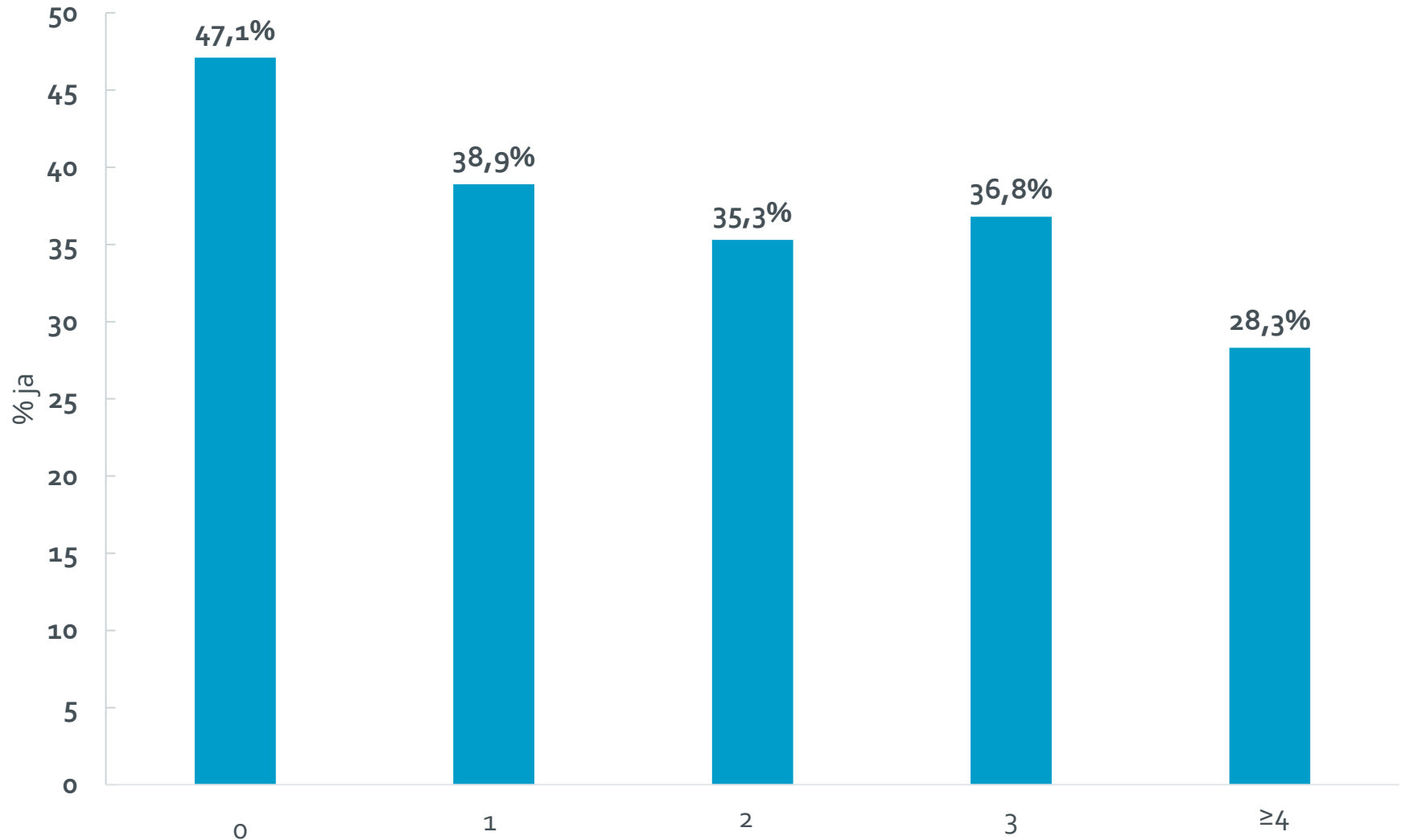
Konsequenzen: verbale Aggression, Herabsetzung

Haben Sie jemanden in den letzten 12 Monaten herabgesetzt?



Konsequenzen: Beziehungsstatus

Verheiratet oder zusammenlebend?



Traumafolgekostenstudie 2012 gefördert vom BMFSFJ



Institut für Gesundheits-System-Forschung GmbH • Kiel



Kinder- und Jugend-
psychiatrie / Psychotherapie
Universitätsklinikum Ulm

Deutsche Traumafolgekostenstudie

Kein Kind mehr – kein(e) Trauma(kosten) mehr?

Susanne Habetha
Sabrina Bleich
Christoph Sievers
Ursula Marschall
Jörg Weidenhammer
Jörg M. Fegert

Februar 2012

Schriftenreihe Band III

Habetha et al. *Child and Adolescent Psychiatry and Mental Health* 2012, 6:35
<http://www.capmh.com/content/6/1/35>



CHILD & ADOLESCENT
PSYCHIATRY & MENTAL HEALTH

RESEARCH

Open Access

A prevalence-based approach to societal costs occurring in consequence of child abuse and neglect

Susanne Habetha¹, Sabrina Bleich², Jörg Weidenhammer¹ and Jörg M Fegert^{3*}

Abstract

Background: Traumatization in childhood can result in lifelong health impairment and may have a negative impact on other areas of life such as education, social contacts and employment as well. Despite the frequent occurrence of traumatization, which is reflected in a 14.5 percent prevalence rate of severe child abuse and neglect, the economic burden of the consequences is hardly known. The objective of this prevalence-based cost-of-illness study is to show how impairment of the individual is reflected in economic trauma follow-up costs borne by society as a whole in Germany and to compare the results with other countries' costs.

Methods: From a societal perspective trauma follow-up costs were estimated using a bottom-up approach. The literature-based prevalence rate includes emotional, physical and sexual abuse as well as physical and emotional neglect in Germany. Costs are derived from individual case scenarios of child endangerment presented in a German cost-benefit-analysis. A comparison with trauma follow-up costs in Australia, Canada and the USA is based on purchasing power parity.

Results: The annual trauma follow-up costs total to a margin of EUR 11.1 billion for the lower bound and to EUR 29.8 billion for the upper bound. This equals EUR 134.84 and EUR 363.58, respectively, per capita for the German population. These results conform to the ones obtained from cost studies conducted in Australia (lower bound) and Canada (upper bound), whereas the result for the United States is much lower.

Conclusion: Child abuse and neglect result in trauma follow-up costs of economically relevant magnitude for the German society. Although the result is well in line with other countries' costs, the general lack of data should be fought in order to enable more detailed future studies. Creating a reliable cost data basis in the first place can pave the way for long-term cost savings.

Keywords: Trauma follow-up costs, Trauma-related disorder, Cost of illness, Societal costs, Childhood traumatization, Child abuse, Child neglect, Child maltreatment

Background

Childhood traumatization

Traumatization of children (the United Nations Convention on the Rights of the Child defines a "child" as "a human being below the age of 18 years") occurs in many ways. Due to their often very pronounced aftereffects, sexual, physical and emotional abuse in the home environment play a central role. For example, Maercker et al.

[1] describe a Post-Traumatic Stress Disorder after sexualized violence in more than one third of the cases and Stel and Straube [2] in up to 80% of the cases. Close relationship with the offender, repetitions and combinations of various forms of abuse significantly contribute to this strong impact on the individual [3-6].

All in all, childhood traumatization is not a rare event. In two German studies on juveniles and young adults, 25.5% of the male and 17.7% of the female participants [7], or a total of 22.5% of the investigated juveniles [8] had already experienced at least one traumatic event. The most common types of traumatic events were

* Correspondence: joerg.fegert@uniklinik-ulm.de

¹Department of Child and Adolescent Psychiatry and Psychotherapy, University of Ulm, Steinbockstr. 5, Ulm 89075, Germany

Full list of author information is available at the end of the article



Jährliche gesamtwirtschaftliche Traumafolgekosten

Tangible Kosten der Traumatisierung:

Gesundheitskosten, Kosten der Kinder- und Jugendhilfe,
Ausbildungsförderung, Wertschöpfungsverlust etc. :

335.421€

Bei 1,6 Mio. Betroffenen: 6.708€ Traumafolgekosten pro Fall und Jahr

**Jährliche Kosten für die deutsche Gesellschaft durch Folgen von
Kindesmisshandlung/-missbrauch und Vernachlässigung**

11 Mrd. €

oder **134,54€ trägt jeder Bundesbürger jährlich**



 **BioMed Central**
The Open Access Publisher

 **CHILD & ADOLESCENT
PSYCHIATRY & MENTAL HEALTH**

[this article](#) [search](#) [submit a manuscript](#) [register](#)

Child Adolesc Psychiatry Ment Health. 2012; 6: 35. PMCID: PMC3540003
Published online 2012 Nov 18. doi: [10.1186/1753-2000-6-35](https://doi.org/10.1186/1753-2000-6-35)

**A prevalence-based approach to societal costs occurring in consequence of
child abuse and neglect**

Resilienz und Kindesmisshandlung: Sexueller Missbrauch

Resilience in Survivors of Child Sexual Abuse *A Systematic Review of the Literature*

 SAGE journals

Matthias Domhardt, Annika Münzer, Jörg M. Fegert, Lutz Goldbeck

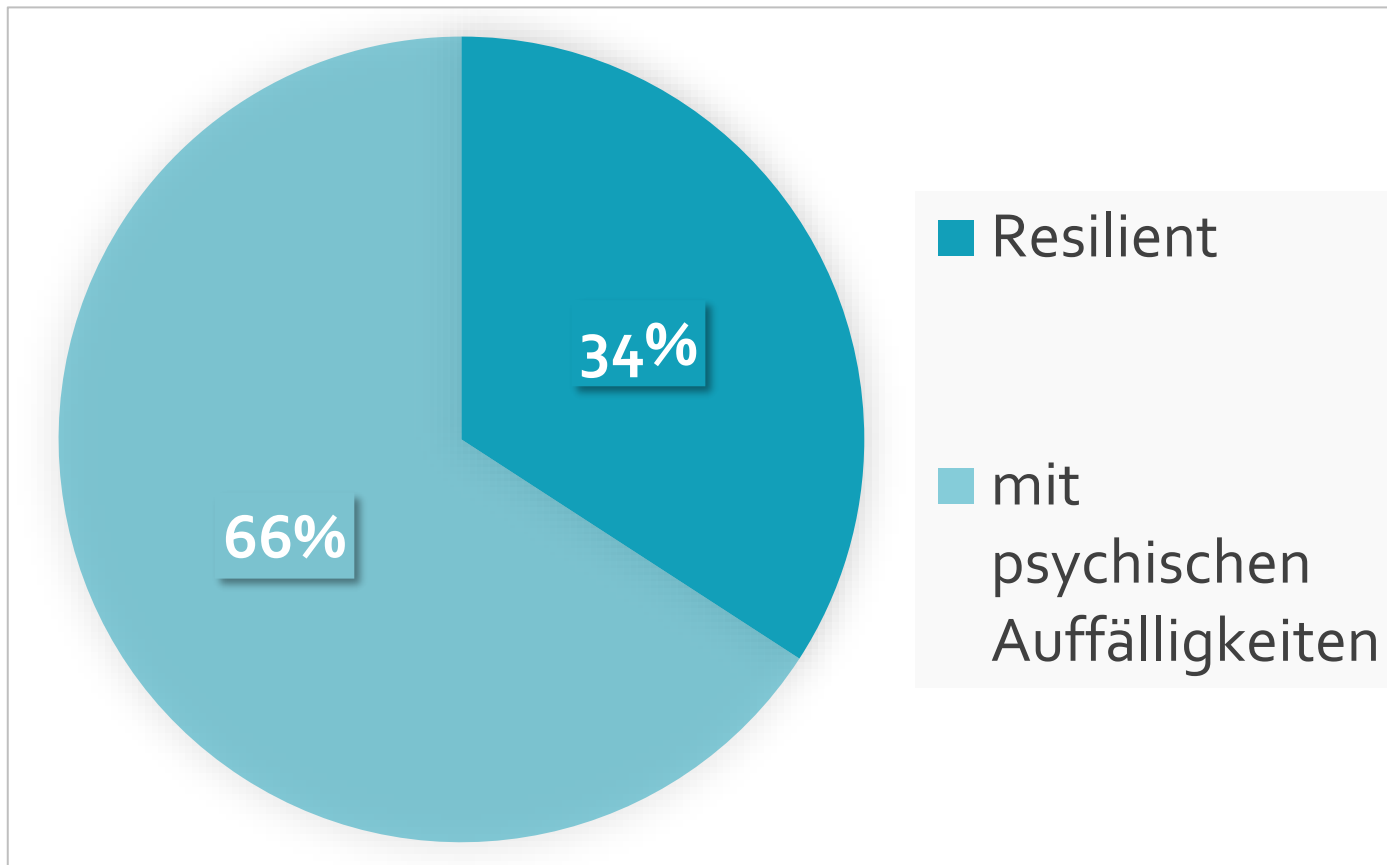
First Published November 10, 2014 | Research Article |



- Systematisches Review
- 340 Studien identifiziert **ca. 1/3**
- 37 Studien analysiert

CANMANAGE (BMBF): Akute Fälle aus der Jugendhilfe

CANMANAGE: Missbrauchsfolgen



→ Etwa 1/3 bleibt resilient (N=69)

Risiko erneute Misshandlung im Verlauf Reviktimisierung

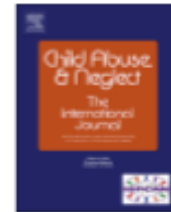
Child Abuse & Neglect 90 (2019) 32–42



Contents lists available at ScienceDirect

Child Abuse & Neglect

journal homepage: www.elsevier.com/locate/chiabuneg



Research article

The impact of maltreatment characteristics and revictimization on functioning trajectories in children and adolescents: A growth mixture model analysis



Andreas Witt*, Annika Münzer, Helene G. Ganser, Lutz Goldbeck, Jörg M. Fegert, Paul L. Plener

University of Ulm, Department of Child and Adolescent Psychiatry/Psychotherapy, Germany

- N=206 (n=112, 54% männlich)
- Alter: M=9,8, SD=3,4 (4 und 17 Jahren)
- 58,1% lebten bei mindestens einem leiblichen Elternteil

Reviktimisierung

-
- Reviktimisierung führt zu Verringerung der Stabilität von Resilienz
 - Reviktimisierung behindert Verbesserung, obwohl Hilfen in Anspruch genommen werden
 - Nachbeobachtung von Kindern mit Misshandlungshintergrund unbedingt notwendig
 - Bleiben Hochrisikopopulation
 - Schutz von Kindern und Jugendlichen vor erneuter Misshandlung (Wiederholungsgefahr) besonders wichtig

Mangelnde Wahrnehmung der Betroffenen von Technologie-gestütztem Sexuellem Missbrauch (SKM)

Check for updates

Review Manuscript

Victims of Technology-Assisted Child Sexual Abuse: A Scoping Review

Katrin Chauviré-Geib¹ and Jörg M. Fegert¹

TRAUMA, VIOLENCE, & ABUSE
1-14
© The Author(s) 2023
Article reuse guidelines:
sagepub.com/journals-permissions
DOI: 10.1177/15248380231178754
journals.sagepub.com/home/tva
Sage

Abstract

Over the past two decades, technology-assisted child sexual abuse (TA-CSA) has become the focus of attention in politics, legislation, society, as well as research. However, the majority of literature and studies focus primarily on the offenders. This scoping review therefore aims to illustrate how victims of TA-CSA are represented in studies as primary participants. The databases Embase, PsycInfo, PSYINDEX, Cochrane Library, and Web of Science as well as reference lists were searched. Studies needed to be published between 2007 and 2021 and obtain data directly from and about victims to be included in this review. A total of 570 articles were identified from which 20 studies met inclusion criteria. The analysis showed that data can be obtained via different samples like adult and minor victims or other data such as legal documents or sexualized images. The studies researched different types of TA-CSA including exposure to pornographic material, online grooming leading to both online and offline sexual abuse, sexting and sexualized images, and the visual depiction of sexually explicit content. Consequences due to the abuse were of an emotional and psychological nature, medical or physical or impacted relationships, and the social environment. Even though the impact of the abuse on the victims appeared to be similar between different types of TA-CSA, much remains unknown. In order to gain further and more detailed insight into victims of TA-CSA, a universally accepted definition of TA-CSA as well as its different types and their distinctions needs to be established.

Keywords

technology-assisted child sexual abuse, internet, victim, children's experiences, abuse impact

Introduction

Recently, technology-assisted child sexual abuse (TA-CSA) is being increasingly focused on by the media as well as political stakeholders. The term TA-CSA encompasses all forms of child sexual abuse in which technology is used to initiate, escalate, as well as maintain the abuse (Hamilton-Giachritsis et al., 2017). Within three decades, institutions such as the European Police Office (EUROPOL) or the National Centre for Missing and Exploited Children have registered a continuous increase in the production and dissemination of TA-CSA (EUROPOL, 2020b). While the detection of TA-CSA had steadily increased over the years, a rapid spike was noted with the onset of the COVID-19 pandemic. In January 2016 INSAFE, a global network of helplines against TA-CSA, registered approximately 9,000 posts per day as being received by EU helplines whereas in March 2020 the number of posts had risen to 15,000 (EUROPOL, 2020a). Looking at a national example of administrative data, German law enforcement recorded 5,687 cases of distribution, purchase, possession, and production of material of TA-CSA in 2016, whereas the number of cases in 2021 had been multiplied by more than six times to 39,171 (Bundeskriminalamt, 2022).

The development of the web as well as technological advancements of modern information and communication technology in a short period is being accompanied by a new, digital crime scene. Around the turn of the century, Cooper (1998) already described how the web may be used for criminal activities and how this might be facilitated by the triple-A-engine: accessibility, affordability, and anonymity. National borders become less important whereas cyber-crime increases its "popularity" due to simplified international communication of data. Platforms such as Boystown,¹ which had been detected in April 2021, counted over 400,000 international members. Networking as well as dissemination of material of TA-CSA internationally is being facilitated by the advancing web and darknet (Ly et al., 2016). The continuous addition of a digital component in criminal offences suggests multiple crime scenes. Cases such as the Elysium platform² or the German Staufen case³

¹University of Ulm, Germany

Corresponding Author:
Katrin Chauviré-Geib, Department of Child and Adolescent Psychiatry/
Psychotherapy, University of Ulm, Steinhövelstr. 5, Ulm, 89075, Germany.
Email: katrin.chauvire-geib@uniklinik-ulm.de



Hintergrund des Scoping Reviews

Technologiegestützter sexueller Kindesmissbrauch umfasst als **Oberbegriff** alle Formen des sexuellen Missbrauchs von Kindern, bei denen **Technologien eingesetzt** werden, um den **Missbrauch** zu **initiieren**, zu **verstärken** und **aufrechtzuerhalten**.

- Kontinuierlicher Anstieg in der Produktion und Verbreitung technologiegestützten sexuellen Kindesmissbrauchs
 - Bspw. Anzahl der Fälle nach § 184b StGB deutschlandweit laut PKS:
5,687 in 2016 → 42,075 in 2022
- **Ziel des Reviews: Erfassung, ob/wie Betroffene als direkte Zielgruppe „beforscht“ werden**

Zahlen zu Missbrauchsabbildungen

Zahlen zu Missbrauchsabbildungen

- Anstieg von 65% bei Herstellung, Besitz, Erwerb und Verbreitung von sog. „kinderpornographischem“ Material im Vergleich zum Vorjahr (BKA, 2019)
- Laut Bundeskriminalamt wurden im Jahr 2019 etwa **12.300 solcher Verfahren**; 2022 **42 075** gemeldet (BKA, 2019.2022)
- **Dunkelziffer** ist höher zu vermuten

Kriminalstatistik

Polizei: Gewalt gegen Kinder hat im vergangenen Jahr zugenommen

26.05.2021 | Stand 26.05.2021, 16:53 Uhr



Symbolbild: Nicolas Arner/Edpa

Die Polizei in Deutschland hat im vergangenen Jahr erneut mehr Fälle von Kindesmissbrauch und von Misshandlungen Schutzbefohlener registriert.

ZDF Rubriken Barrierefrei Live-TV Sendung verpasst Suche Mein ZDF

Polizeiliche Kriminalstatistik Mehr Fälle von sexueller Gewalt gegen Kinder

26.05.2021 12:34 Uhr

Sexuelle Gewalt gegen Kinder nimmt zu: Die Polizei hat mehr Fälle von Kindesmissbrauch registriert. Am stärksten war der Anstieg bei der sogenannten Kinderpornografie.

A video frame showing two men in suits sitting at a table, engaged in a conversation. One man is gesturing with his hand while speaking to the other.

Die Zahl der Fälle sexualisierter Gewalt gegen Kinder ist gestiegen. Der Missbrauchsbefragte der Bundesregierung Röttig forderte Personalaufstockung bei Polizei und Justiz.

1 Min | 26.05.2021

Zahlen zu Missbrauchsabbildungen

Europol Bericht 2020

- **Anstieg von Konsum** von Missbrauchsabbildungen um 30% im ersten Lockdown
- **Anstieg von Produktion, Weiterverbreitung und Downloads** kinderpornografischen Materials und Cybergrooming
- **Weiterentwicklung von Täter:innen**, d.h. größere Foren, bessere Organisation, strenge Regeln und Hierarchien
- Vermehrte Nachfrage nach **Livestreaming** von sexualisierter Gewalt an Kindern

Zahlen zu Missbrauchsabbildungen

Jahresbericht 2020 der Internet Watch Foundation (IWF)

- 33% der Missbrauchsdarstellungen beinhalten **Vergewaltigungen oder sexualisierte Folter** von Kindern
- 55% der abgebildeten Kinder sind unter 10 Jahre alt, 2% jünger als 2 Jahre
- 93% der Kinder sind weiblich, 3% männlich, 3% beinhalten Kinder beider Geschlechter
- Anstieg von **selbst erstelltem Material** via Smartphone oder Webcam

Einige Zahlen aus Therapeut*innen Sicht zu ORG

- Bis jetzt kaum Forschung und Erhebung von Prävalenzen
 - Grund Diskussion um die Existenz von ORG (Faller, 2017)
- Ca. **10% der befragten Kliniker*innen in Deutschland** berichten von Patient*innen, die ORG schildern (Kownazki et al., 2010)
- **2- 17% der Frauen und 5-17% der Kinder und Jugendlichen**, die sich aufgrund von sexuellem Missbrauch in Behandlung befinden, beschreiben ORG (Salter & Richters, 2012)

Fälle von ORG in den Medien vs. Peer-reviewed Forschung

Einzel-
täter:innen

Mehrere
Täter:innen

Organisierte
Täter:innen-
Netzwerke;
Ausbeutung

...mit
(Pseudo-)
Ideologie

Staufen, 2017: Mutter und Stiefvater eines
9-Jährigen, international, Abbildungen

Campingplatz Lügde, 2019: 3 Haupttäter,
40 Betroffene, Polizeiversagen

Bergisch Gladbach, 2019: 65 Betroffene,
Chats bis zu 1800 Tätern, größtes Netz

Münster, 2020: Adrian V. + Mutter v. 11-
Jährigen, 50 Verdächtige, 30 Betroffene

Wermelskirchen, 2022: 44-j.
Babysitter, 14 Bundesländer, Datenmenge

...oder
unspezifisch
sexueller
Missbrauch

Bevölkerungsrepräsentative Befragung zu ORG

USUMA

- N = 2522
- n = 1246 (50,1 %) weiblich, Durchschnittsalter M = 49,26 (SD = 17,655)

Haben Sie in Ihrer Kindheit Gewalt erfahren, bei der...	Anzahl	%
1 ... systematisch schwere sexuelle Gewalt, eventuell in Verbindung mit körperlicher und psychischer Gewalt angewandt wurde?	16	0,6
2 ... mehrere Täter*innen oder Täter*innennetzwerke zusammengearbeitet haben?	7	0,3
3 ... kommerzielle Ausbeutung, z. B. Zwangsprostitution mit sogenannter Kinder- oder Gewaltpornographie, getätigt wurde?	2	0,1
4 ... eine Ideologie zur Begründung oder Rechtfertigung der Gewalt verwendet wurde?	11	0,4
Keine Angabe	131	5,2

Bevölkerungsrepräsentative Befragung zu ORG

USUMA

Definitionskriterien ORG	Anzahl	%
Systematische schwere sexualisierte Gewaltanwendung	12	0,4
Zusammenarbeit mehrerer Täter*innen	5	0,2
Kommerzielle sexuelle Ausbeutung	2	0,1
Vorhandensein einer Ideologie	8	0,3
Systematische schwere sexualisierte Gewaltanwendung & Zusammenarbeit mehrerer Täter*innen (organisierte sexualisierte Gewalt)	1	< 0,1
Systematische schwere sexualisierte Gewaltanwendung, Zusammenarbeit mehrerer Täter*innen & Vorhandensein einer Ideologie (rituelle Gewalt)	1	< 0,1
Systematische schwere sexualisierte Gewaltanwendung & Vorhandensein einer Ideologie	2	0,1

Proportionale Häufigkeiten

- Anlaufstelle UBSKM Bergmann 1,00%
- Fonds sexueller Missbrauch 5,00%
- Hilfetelefon UBSKM 1,10 %
- USUMA / Uni ULM < 0,01 %

Ziel 16 Friedliche und inklusive Gesellschaften für eine nachhaltige Entwicklung fördern, allen Menschen Zugang zur Justiz ermöglichen und leistungsfähige, rechenschaftspflichtige und inklusive Institutionen auf allen Ebenen aufbauen

Unterziel 16.2 Missbrauch und Ausbeutung von Kindern, den Kinderhandel, Folter und alle Formen von Gewalt gegen Kinder beenden

Indikator 16.2.3 Anteil junger Frauen und Männer im Alter von 18-29 Jahren, die vor Vollendung des 18. Lebensjahrs sexuelle Gewalt erlebt haben

CLEAN WATER
AND SANITATION



12 RESPONSIBLE
CONSUMPTION
AND PRODUCTION



7 AFFORDABLE
CLEAN ENERGY



13 CLIMATE
ACTION



14 LIFE
BELOW WATER



15 LIFE
ON LAND



16 PEACE, JUSTICE
AND STRONG
INSTITUTIONS



17 PARTNERSHIPS
FOR THE GOALS




SUSTAINABLE
DEVELOPMENT
GOALS

Indikator 16.2.3. der SDG

Child Abuse & Neglect 107 (2020) 104575

Contents lists available at ScienceDirect

Child Abuse & Neglect

journal homepage: www.elsevier.com/locate/chiabuneg

Research article

Monitoring recent trends: The prevalence of disclosure of sexual abuse in a representative sample of the German population based on indicator 16.2.3 of the UN Sustainable Development Goals (SDG)

Andreas Witt^{a,*}, Andreas Jud^b, David Finkelhor^b, Elmar Brähler^{c,d}, Jörg M. Fegert^a

^a University of Ulm, Department of Child and Adolescent Psychiatry/Psychotherapy, Germany
^b Crime Against Children Research Center, University of New Hampshire, United States
^c Department for Psychosomatic Medicine and Psychotherapy, University Medical Center of Johannes Gutenberg University of Mainz, Germany
^d Institute of Medical Psychology, Medical School, University of Leipzig, Leipzig, Germany

ARTICLE INFO

Keywords:
SDG 16.2
Prevalence
Sexual abuse
Representative sample
Monitoring
Trends

ABSTRACT

Background: The monitoring of trends is important. The United Nations (UN) have defined indicators to monitor the proportion of young men and women who have experienced sexual abuse before the age of 18 (Indicator 16.2.3) as part of their global agenda, the Sustainable Development Goals (SDG).

Objective: To examine recent trends in the disclosure of sexual abuse based on the indicator 16.2.3 of the SDG.

Participants and setting: A total of 7530 participants across Germany (51.1% female) were included. The participants were between 14 and 94 years old.

Methods: Three representative surveys were conducted using identical methods in 2010 (N = 2504), 2016 (N = 2510) and 2018 (N = 2516). A history of child sexual abuse (CSA) was assessed using the Childhood Trauma Questionnaire (CTQ). The prevalence rates of CSA among the age cohort of 18 to 29-year olds (indicator 16.2.3) were compared across the three waves.

Results: There was no significant increase of rates in males in this specific age cohort (2010: 7.6%; 2016: 8.5%; 2018: 6.1%), but there was a significant increase among the females of this age cohort (2010: 12.8%; 2016: 13.5%; 2018: 26.1%). The increase was entirely between the survey in 2016 and 2018.

Conclusion: This is the first study to report on indicator 16.2.3 of UN's SDGs in Germany. The identified increase in rates of sexual abuse among 18–29-year old females might have been triggered by the attention the topic received in the time between 2016 and 2018, especially via social media and the #MeToo debate.

1. Background

Child maltreatment is considered a major public health problem. The negative consequences for those affected are diverse and regularly reach into adulthood (Buckingham & Danaklos, 2013; De Bellis, 2001; Hughes et al., 2017; Silverman, Reinherz, & Giaconia,

* Corresponding author at: University of Ulm, Department of Child and Adolescent Psychiatry/Psychotherapy, Steinbövelstraße 5, 89075, Ulm, Germany.
E-mail address: Witt@uniklinik-ulm.de (A. Witt).

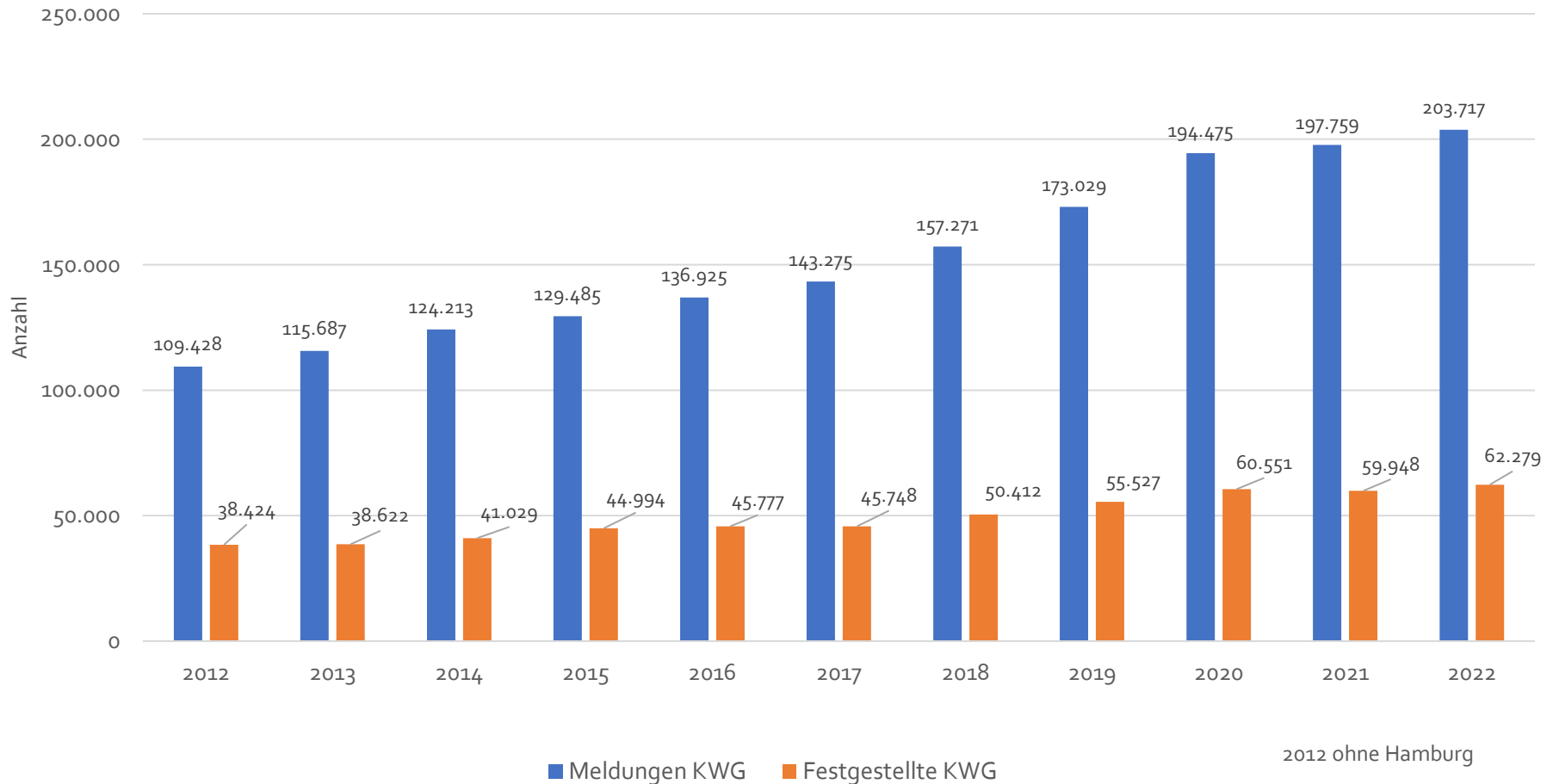
<https://doi.org/10.1016/j.chiabu.2020.104575>
Received 19 November 2019; Received in revised form 17 April 2020; Accepted 29 May 2020
0145-2134/ © 2020 Elsevier Ltd. All rights reserved.

- **Absehbare Rechtsgutsbeeinträchtigung**
- **zeitliche Nähe des Schadenseintritts,**
- **Wahrscheinlichkeit des Schadenseintritts**

- Gerade bei häuslicher Gewalt und längerfristig chronisch einwirkenden sogenannten „Household Dysfunctions“ und / oder Misshandlungs- und Vernachlässigungsformen gilt:
Je größer und folgenreicher der möglicherweise eintretende Schaden ist, desto geringere Anforderungen sind an die Wahrscheinlichkeit des Schadenseintritts zu stellen:

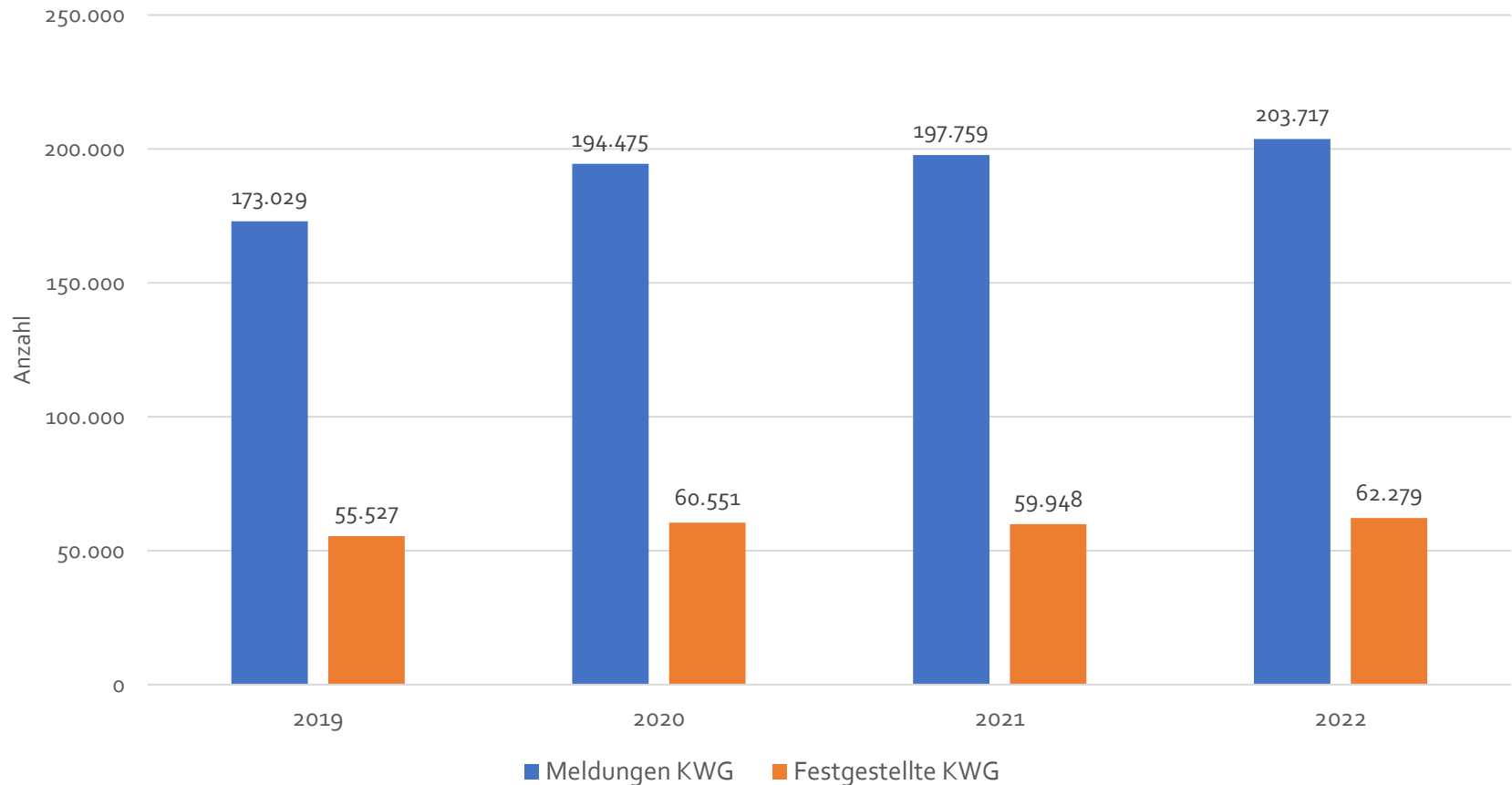
„Je-Desto-Formel“

Meldungen Kindeswohlgefährdung (KWG) und festgestellte Gefährdungen im zeitlichen Verlauf



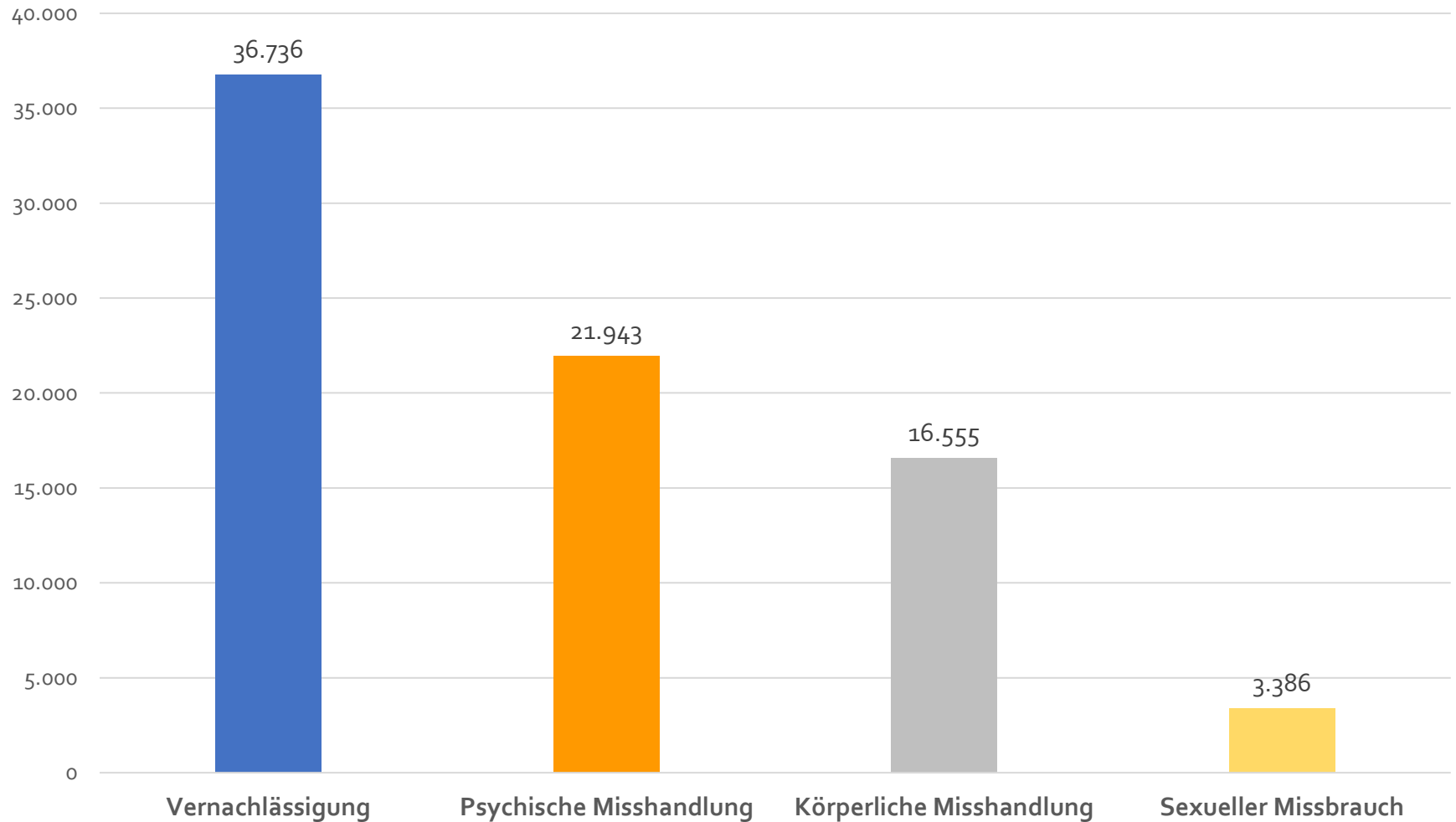
Der Anteil der festgestellten KWG im Vergleich zu den Meldungen liegt anteilig durchgehend zwischen 30 und 35%.

Meldungen Kindeswohlgefährdung (KWG) und festgestellte Gefährdungen im zeitlichen Verlauf

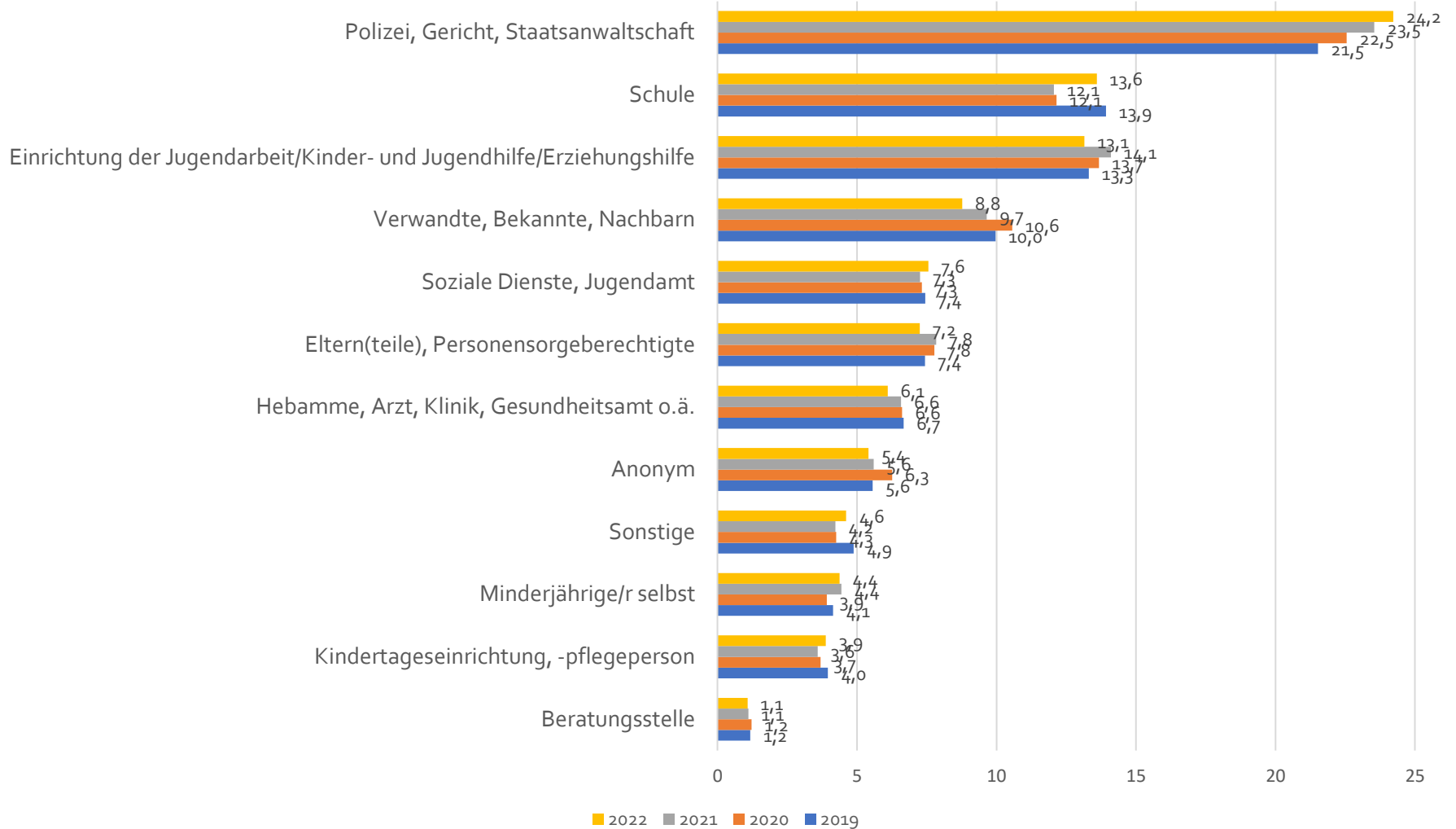


Der Anteil der festgestellten KWG im Vergleich zu den Meldungen liegt anteilig zwischen 30 und 32%.

Kindeswohlgefährdung: festgestellte Misshandlungsformen 2022



Melder von Kindeswohlgefährdung



Formen von personaler Gewalt

(Für den institutionellen Bereich modifiziert nach Leeb et al. 2008)

Gewalt durch Erwachsene und Peers im schulischen Bereich

Misshandlung durch Erwachsene und/oder Peers im schulischen Bereich

Körperliche
Miss-
handlung

Emotionale
Miss-
handlung

Sexuelle Übergriffe im
Abhängigkeitsverhältnis
und sexualisierte
Gewalt gegen
Schutzbefohlene

und gegen Peers

Vernachlässigung durch Fachkräfte im schulischen Bereich

Vernachlässigung der für
die Kinder und
Jugendlichen
notwendigen
förderlichen Angebote

Unzureichende
Beaufsichtigung der
Kinder und Jugendlichen
(z.B. bei Gewalt
zwischen den Kindern
und Jugendlichen, bei
der Nutzung digitaler
Medien)

Formen von Peer-Gewalt im schulischen Bereich

Bullying
„Abzocken“,
Jacken abziehen,
Mobbing

Online-
Bullying

Sexting,
Online-
Grooming

Gewaltformen im institutionellen Bereich: auch strukturelle Gewalt in den Blick nehmen!

Gewaltformen

Personale Gewalt



Körperliche
Misshandlung
Emotionale
Misshandlung
Vernachlässigung
Sexualisierte Gewalt
...

Strukturelle Gewalt



z.B.

- Schlechte Arbeitsbedingungen
- Fehlende Sensibilisierung für die Thematik
- Unzureichende Durchsetzung von Kinderrechten
- Mangelnde Anerkennung für Fachkräfte

Kulturelle Gewalt



z.B.

- Gesellschaftliche Akzeptanz von Gewalt
- Vorurteile
- Pflegeverpflichtung für Frauen

Politik

FRANKFURTER ALLGEMEINE ZEITUNG

Was im Dunkeln bleibt

Die Missbrauchszahlen in einer Studie der Bischofskonferenz zeigen allenfalls einen kleinen Ausschnitt der Vergehen. Eine umfassende Aufklärung fehlt bis heute.

Von Daniel Deckers

Auf dem Höhepunkt der Bischofskonferenz in München im Jahr 2010 als Thema diskutiert wurden, wie es in der Vergangenheit und in der Zukunft aussehen wird. Die Bischöfe haben sich in der Vergangenheit nicht über die Vergehen geäußert, sondern sich auf die Aufklärung der Verbrechen beschränkt. Die Bischöfe haben sich in der Vergangenheit nicht über die Vergehen geäußert, sondern sich auf die Aufklärung der Verbrechen beschränkt. Die Bischöfe haben sich in der Vergangenheit nicht über die Vergehen geäußert, sondern sich auf die Aufklärung der Verbrechen beschränkt.

Andere Haltungen stehen erst am Anfang eines neuen Weges. Dabei dürfte auch im Blick auf die Daten der letzten Jahre die Missbrauchszahlen in der katholischen Kirche ein Problem sein. Die Bischöfe haben sich in der Vergangenheit nicht über die Vergehen geäußert, sondern sich auf die Aufklärung der Verbrechen beschränkt. Die Bischöfe haben sich in der Vergangenheit nicht über die Vergehen geäußert, sondern sich auf die Aufklärung der Verbrechen beschränkt.

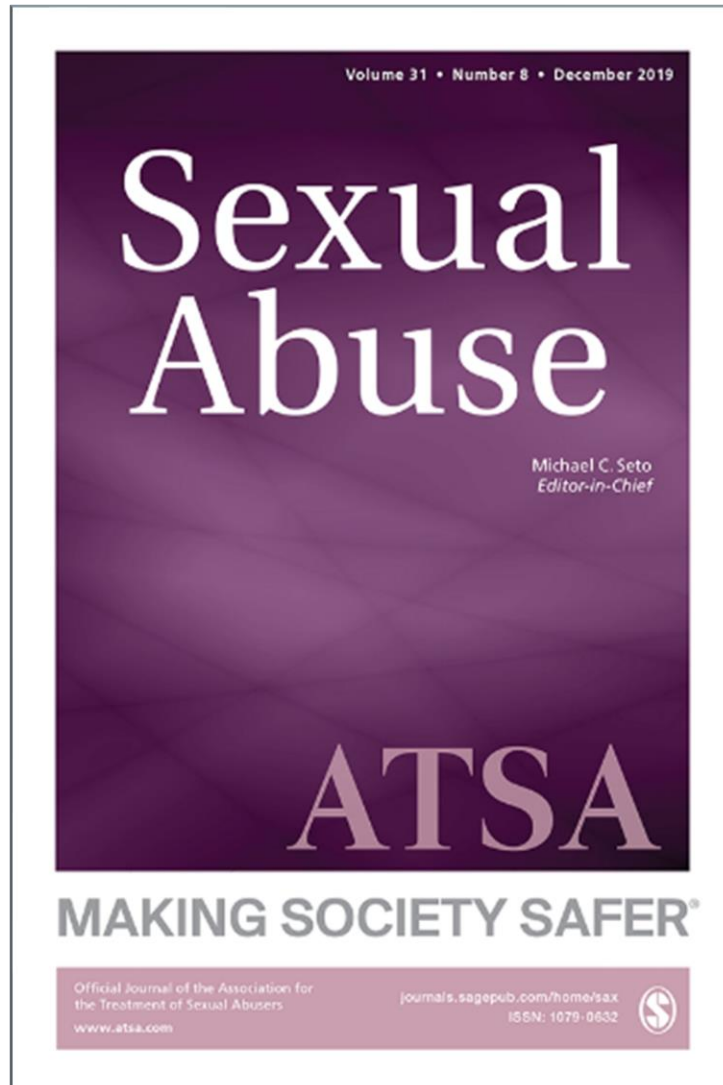
Schwagen zu bringen, und wie lange es braucht, diese Schwagen zu brechen", sagt der Leiter der Studie, der Titener Psychologe Antonio Ziemer. "Vergewaltigt werden auch, dann werden andere Maßnahmen ergriffen. Die Tätergruppen mit dem spezifischen Hintergrund können weiter verfolgt werden. Nicht alle Tätergruppen oder Tätergruppen werden verfolgt, sondern nur diejenigen, die sich als Tätergruppen identifizieren wollen. Die Tätergruppen mit dem spezifischen Hintergrund können weiter verfolgt werden. Nicht alle Tätergruppen oder Tätergruppen werden verfolgt, sondern nur diejenigen, die sich als Tätergruppen identifizieren wollen."

den zuletzt veröffentlichten Zahlen nach, sind die Missbrauchszahlen in der katholischen Kirche ein Problem. Die Bischöfe haben sich in der Vergangenheit nicht über die Vergehen geäußert, sondern sich auf die Aufklärung der Verbrechen beschränkt. Die Bischöfe haben sich in der Vergangenheit nicht über die Vergehen geäußert, sondern sich auf die Aufklärung der Verbrechen beschränkt.



Oben: Die Aufklärung? Im Bild: Die Kirche in der Region, die die Studie zum Missbrauch in der Kirche...

Auf die Gesamtbevölkerung gerechnet, ergeben sich sowohl für katholische wie evangelische Einrichtungen Opferzahlen in Höhe von jeweils etwa 115 000 (bezogen auf die deutsche Bevölkerung ab 14 Jahren). Gemessen an der Zahl von 3677 Fällen sexuellen Missbrauchs in der katholischen Kirche, die die von den deutschen Bischöfen in Auftrag gegebene wissenschaftliche Studie dokumentiert, ist das Dunkelfeld allein der sexuellen Gewalt durch katholische Priester, aber auch in evangelischen Einrichtungen ein riesiges – und wird von Repräsentanten beider Konfessionen bis heute nicht thematisiert.



Häufigkeit von Misshandlung durch Pflege- und Betreuungspersonen

- Häufigkeit von Gewalt gegen Minderjährige durch Pflege- und Betreuungspersonen ist bisher kaum untersucht worden

Bevölkerungsbasierte Befragung der deutschen Bevölkerung mit 2.437 Teilnehmern (Witt et al., 2018)

[Sex Abuse](#). 2018 Mar 1;1079063218759323. doi: 10.1177/1079063218759323. [Epub ahead of print]

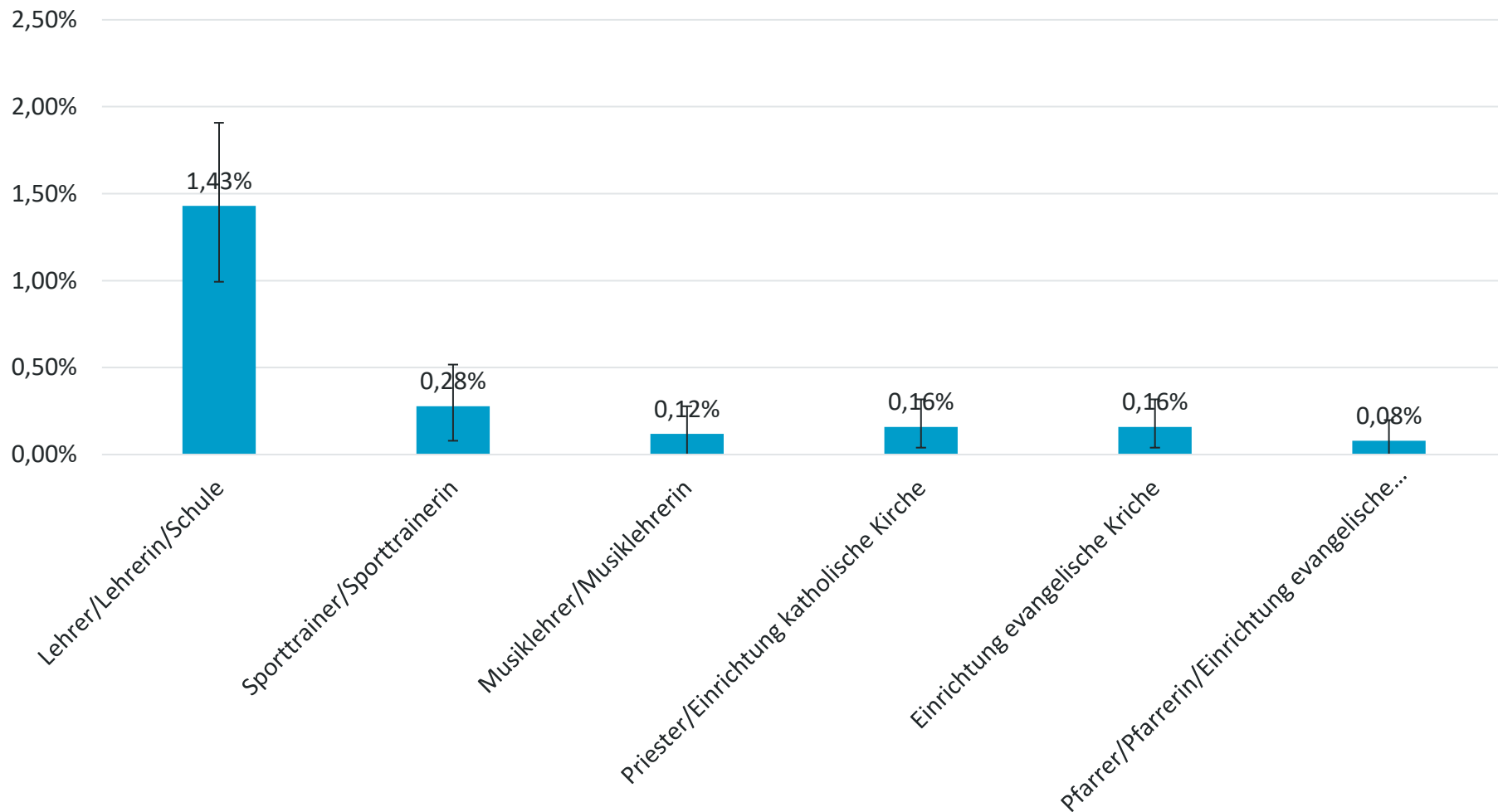
The Prevalence of Sexual Abuse in Institutions: Results From a Representative Population-Based Sample in Germany.

Witt A¹, Rassenhofer M¹, Allroggen M¹, Brähler E^{2,3}, Plener PL¹, Fegert JM¹.

- **Lebenszeitprävalenz von 3,1% (♀ 4,8%, ♂ 0,8%)** für sexuellen Kindesmissbrauch in Institutionen (Schulen, Heime, Vereine, Kliniken etc.)
- Prävalenz von körperlicher Misshandlung in Einrichtungen: 28%, davon 16% durch Pflegekräfte oder anderes Personal

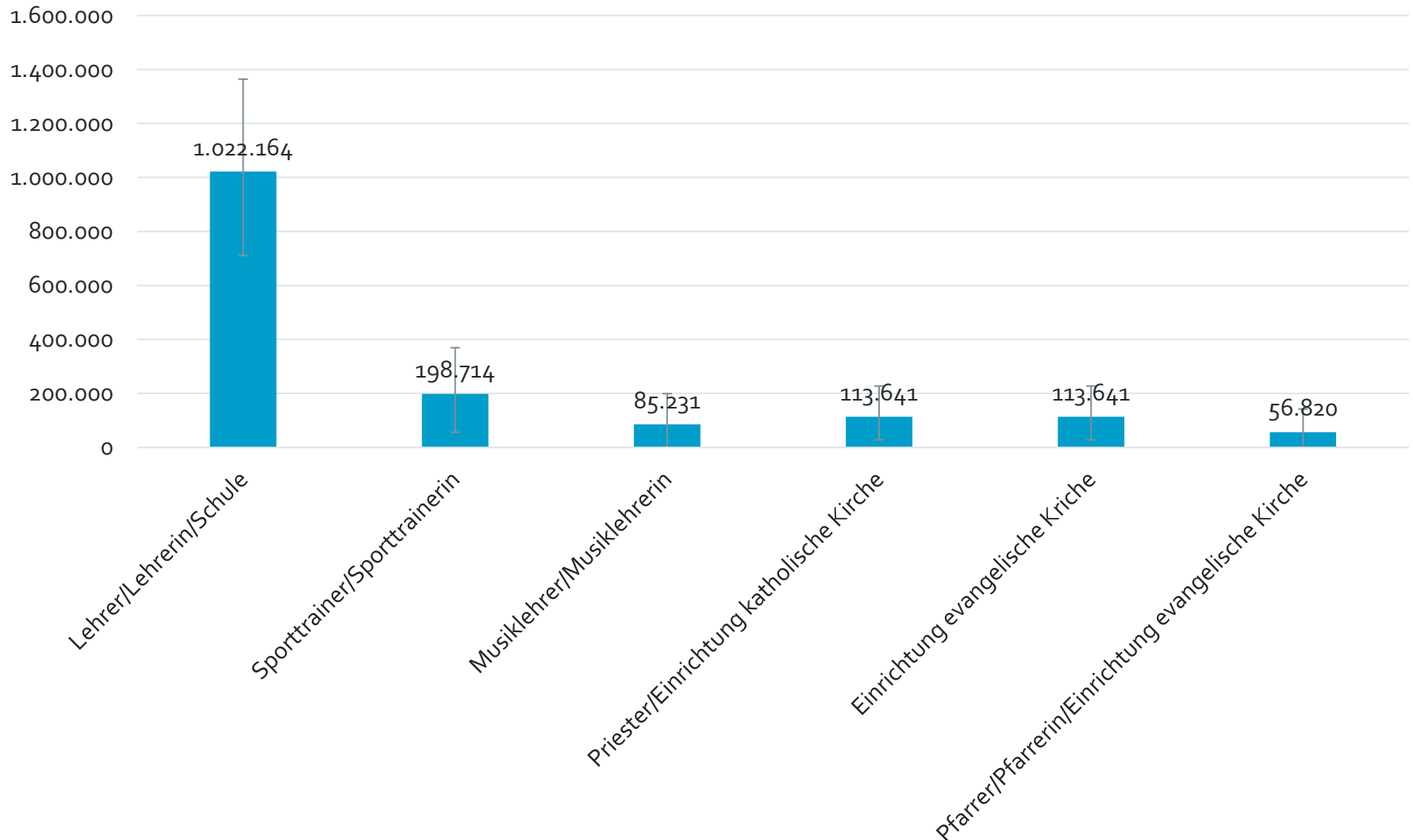
Ergebnisse: Prävalenzen

Prävalenz sexuellen Missbrauchs



Ergebnisse: Schätzung Betroffene bezogen auf die Gesamtbevölkerung ab 14 Jahren (71,48 Mio)

Schätzung Betroffene sexuellen Missbrauchs mit 95%-KI



USUMA-Befragung zu Gewalt durch Pflege- und Betreuungspersonen

- Bevölkerungsrepräsentative Umfrage im Jahr 2018 mit N=2.516 (♀ 54,5%, ♂ 45,5%)
- Erfragt wurden erlebte Übergriffe durch Pflegepersonen in der Kindheit und Jugend unter anderem in Kinderkliniken/Kliniken für Erwachsene und der Kinder- und Jugendpsychiatrie



USUMA-Befragung zu Gewalt durch Pflegekräfte in Kliniken

Form der Misshandlung	Kinder- und Jugendpsychiatrie (N =39-41)			Kinderklinik/Klinik für Erwachsene (N =459-465)		
	Betroffene		Gesamt in %	Betroffene		Gesamt in %
Weiblich in %	Männlich in %	Weiblich in %		Männlich in %		
Körperliche Misshandlung	36.0	25.0	31.7	8.4	8.9	8.6
Emotionale Misshandlung	20.8	26.7	23.1	9.9	9.0	9.5
Sexueller Missbrauch	4,0	12,5	7,3	0,4	1,1	0,7
Vernachlässigung	20.0	25.0	22.0	10.7	12.0	11.2

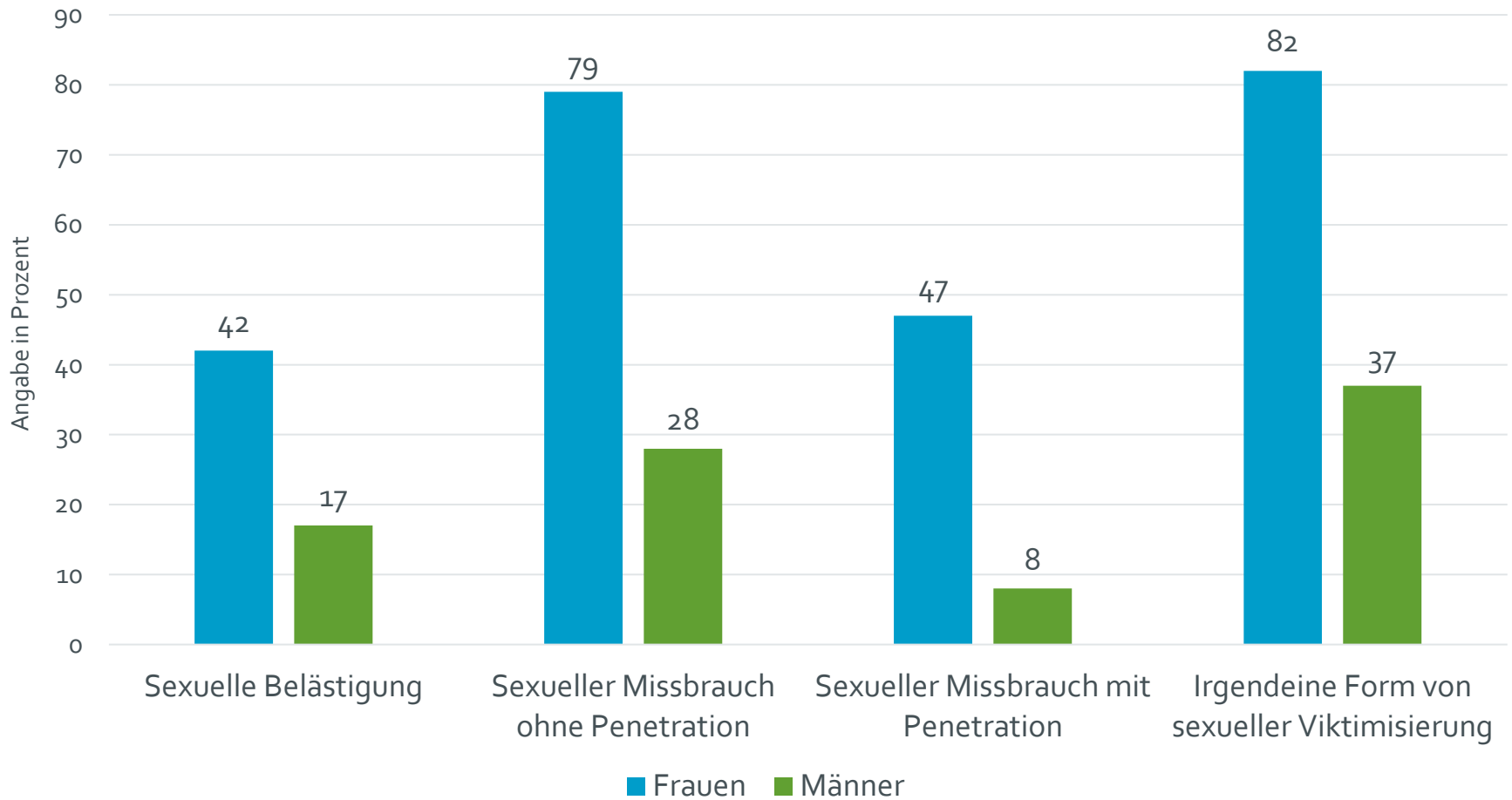
„Sprich mit“ Studie für Jugendliche in Internaten und Heimen (veröffentlicht 2017)



- Sexuelle Viktimisierung von Jugendlichen in Jugendhilfeeinrichtungen
- 322 Jugendliche (20 Heimeinrichtungen, 12 Internate)
- 413 Selbstberichte



Sexuelle Viktimisierung von Jugendlichen in Einrichtungen



-
- 5 % der Befragten erlebten schwere sexuelle Viktimisierung nachdem sie in die Einrichtung gekommen sind
 - Täter waren vor allem Gleichaltrige männliche Jugendliche, Betreuungspersonen spielten eine untergeordnete Rolle
 - Jugendl., die in stationären JH-Einrichtungen leben, haben ein höheres Risiko sexuelle Übergriffe mit Penetration zu erleben, als Jugendl. in Internaten
 - Außerdem besteht ein hohes Risiko mehrere Formen sexueller Viktimisierung zu erleben
 - Opfer sexueller Aggression berichten verglichen mit Nicht-Opfern eine höhere Anzahl traumatischer Ereignisse in Kindheit und Jugend

3-7 x

Schätzungen gehen von 3-7 -fach erhöhtem Risiko für **behinderte Kinder** aus. ¹

14%

USA: 14% aller von Kindesmisshandlung und -vernachlässigung Betroffenen haben eine **Behinderung**²

OR 2

Für **chronisch kranke Kinder** werden Odds Ratios von 1,67 – 2,54 angegeben.³

¹ Legano, L. A. et al. (2021). Maltreatment of Children With Disabilities. *Pediatrics*.

² Child Welfare Information Gateway. (2018) The risk and prevention of maltreatment of children with disabilities. U.S. Department of Health and Human Services, Children's Bureau

³ Svensson, B., et al. (2011). Chronic conditions in children increase the risk for physical abuse – but vary with socio-economic circumstances. *Acta Paediatrica*.

Häufigkeit von Misshandlung und Vernachlässigung bei chronischer Krankheit und Behinderung

Doppelt bis 3x so viele chronische Krankheiten bei Kindern, die in den USA vom Child Protection Services eingeschätzt wurden. ¹

2-3 x

USA: Fast die Hälfte der Kinder >3 Jahre, in denen die Child Protection Services aktiv wurden, waren nicht normal entwickelt. ²

48 %

Behinderung/chronische Krankheit ist doppelt so häufig bei misshandelten Kindern im Vergleich zur Kontrollgruppe. ³

2 x

¹ Stein REK et al. (2013) Chronic Conditions Among Children Investigated by Child Welfare: A National Sample. Pediatrics

² Helton JJ et al. (2019) Prevalence and severity of child impairment in a US sample of child maltreatment investigations. J Dev Behav Pediatr.

³ Legano, L. A. et al. (2021). Maltreatment of Children With Disabilities. Pediatrics.

Gewaltbetroffenheit insgesamt: Sullivan & Knutson (2000)



- Gesamtstichprobe: 40.211 Kinder
- Insgesamt 4.503 von irgendeiner Gewaltform betroffen.

	mit Behinderung		ohne Behinderung		Gesamt	
Jegl. Misshandlungsform	1.012	31%	3.491	9%	4.503	11%
Nicht misshandelt	2.250	69%	33.458	91%	35.708	89%
Gesamt	3.262	100%	36.949	100%	40.211	100%

Gewaltbetroffenheit insgesamt: Sullivan & Knutson (2000)

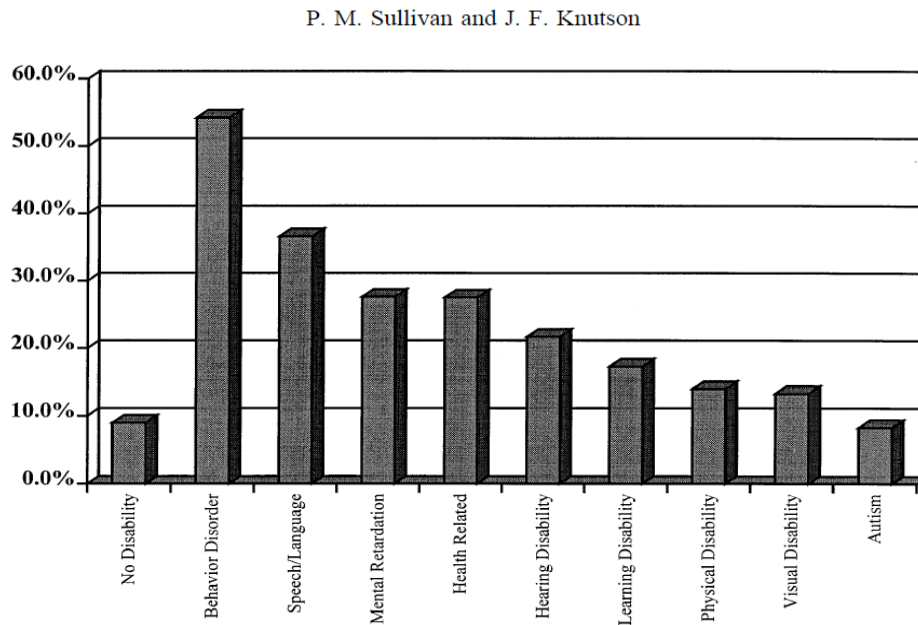


Figure 2. Prevalence of maltreatment by disability status.

Hauptergebnisse:

- Kinder mit jeglicher Behinderung deutlich häufiger als Kinder ohne Behinderung betroffen
- **Insbesondere Kinder mit Verhaltensauffälligkeiten betroffen**
- Hohe Betroffenheit auch bei Kindern mit chronischen Krankheiten

Sexualisierte Gewalt an Kindern mit Behinderungen: zwei- bis dreifach erhöhte Betroffenheit, häufiger schwere Formen

- Caldas & Bensy (2014, Schulsetting USA)¹: Risiko für Kinder mit Behinderungen im Vergleich zu normal entwickelten Gleichaltrigen **dreifach** erhöht. 50% sexualisierte Gewalt durch Betreuungspersonal, 50% durch Peers.
- Sullivan & Knutson (2000, USA)²: Kinder mit Behinderungen werden **3,14 Mal häufiger** sexuell missbraucht als Kinder ohne Behinderungen
- Schröttle (2013, Deutschland)³: Sexuellen Missbrauch in Kindheit und Jugend durch Erwachsene haben 20–34 % der Frauen mit Behinderungen erlebt. Sie waren damit etwa **zwei- bis dreimal häufiger** davon betroffen als Frauen im Bevölkerungsdurchschnitt.
- Hershkowitz (2007, Israel)⁴: Kinder mit Behinderungen sind häufiger von **schwereren Formen sexuellen Missbrauchs** betroffen.

¹ Caldas SJ, Bensy ML. (2014) The Sexual Maltreatment of Students with Disabilities in American School Settings. Journal of Child Sexual Abuse

² Sullivan PM, Knutson JF. (2000) Maltreatment and disabilities: a population-based epidemiological study. Child Abuse & Neglect

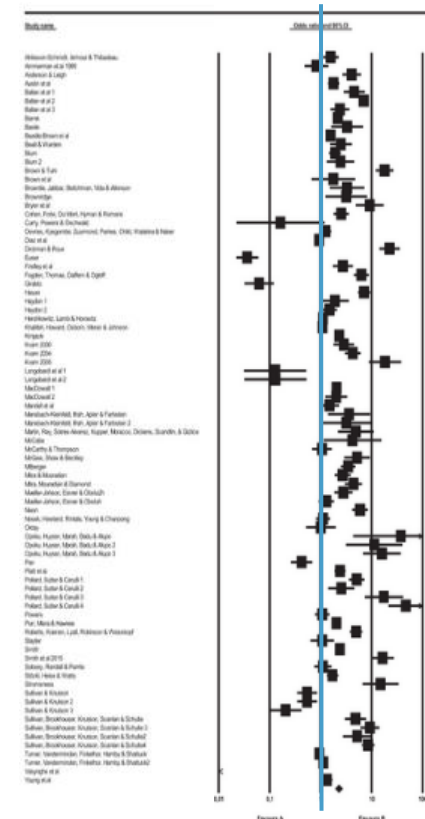
³ Schröttle M (2013) Lebenssituation und Belastungen von Frauen mit Beeinträchtigungen und Behinderungen in Deutschland. BMFSFJ

⁴ Hershkowitz I (2007) Victimization of children with disabilities. Am J Orthopsychiatry.

Sexualisierte Gewalt an Menschen mit Behinderungen: Metaanalyse => signifikant erhöhtes Risiko in fast allen Studien

- Metaanalyse (Mailhot Amborski et al., 2022): 84 unabhängige Stichproben und 12.427 erwachsene und minderjährige Teilnehmende mit Behinderung einbezogen.
- Es zeigte fast durchweg sich ein signifikant erhöhtes Risiko für sexualisierte Gewalt

Moderators	k	OR	Confidence Interval [LL, UL]
All studies	84	2.27	[1.94, 2.67]
Age category			
Minor (<21)	30	1.65***	[1.25, 2.17]
Adult (≥21)	54	2.72***	[2.22, 3.34]
Contrast analysis			
Type of disability			
Autism	2	2.75	[0.85, 8.93]
Intellectual/development	24	1.81**	[1.14, 2.87]
Language	2	5.79***	[2.12, 15.82]
Physical	16	1.71**	[1.16, 2.52]
Sensory	12	7.57***	[4.88, 11.73]
Mixed	28	1.76***	[1.44, 2.16]



**Prävention und Schutzkonzepte
müssen auf einer spezifischen
Risikoanalyse beruhen**

Kritik an pauschalen Präventionskonzepten

Prävention von sexuellem Missbrauch

Eine Daueraufgabe, die Beharrlichkeit
und nachhaltige Prozesse braucht

Jörg M. Fegert und Hans Zollner SJ

Während eine umfassende, opfergerechte Aufarbeitung auf sich warten lässt, sind die Bemühungen zur Prävention von sexualisierter Gewalt im Bereich der katholischen Kirche in Deutschland positiv zu werten. Auf Richtlinien und Leitfäden müsse aber auch richtiges Handeln im konkreten Kontext folgen, schreiben die Autoren. Dazu brauche es erhöhte Kenntnisse und Sensitivität bei allen Beteiligten. Hans Zollner SJ ist Psychologe, Psychotherapeut sowie Theologe, Präsident des „Centre for Child Protection“ an der Gregoriana und seit 2014 Mitglied der Päpstlichen Kinderschutzkommission.

Jörg Michael Fegert ist Ärztlicher Direktor der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie/Psychotherapie am Universitätsklinikum Ulm. Er forscht im Bereich des sexuellen Missbrauchs an Minderjährigen.

Die schweren Verbrechen sexualisierter Gewalt gegen Kinder und Jugendliche haben das Vertrauen in die Kirche tief erschüttert. Mehr noch ist in den letzten Monaten der mangelnde Mut und die fehlende Verantwortungsübernahme von Bischöfen und Amtsträgern angesichts der Vertuschung von Missbrauchsfällen der Grund für viele Gläubige gewesen, entweder die Kirche zu verlassen oder zu resignieren. Resignation scheint sich auch im Blick auf die Präventionsarbeit breit zu machen, da zunehmend nicht mehr an die Redlichkeit der kirchlichen Bemühungen geglaubt wird und die Verabschiedung von Präventions-



Präventionskonzepte

Begrifflichkeiten

Primäre, sekundäre, tertäre Prävention	Verhaltens- und Verhältnisprävention	Universelle, selektive und indizierte Prävention
Bezug: Stadium der Erkrankung	Bezug: Person und Umwelt	Bezug: Zielgruppen
<p>Primäre Prävention</p> <ul style="list-style-type: none"> • Krankheiten verhindern <p>Sekundäre Prävention</p> <ul style="list-style-type: none"> • Krankheiten erkennen und frühzeitig therapieren <p>Tertiäre Prävention</p> <ul style="list-style-type: none"> • Krankheitsfolgen mildern, Rückfälle vermeiden, Verschlimmerung der Erkrankung verhindern 	<p>Verhaltensprävention</p> <ul style="list-style-type: none"> • Bezug auf einzelnen Menschen und dessen individuelles Gesundheitsverhalten • Risikofaktoren reduzieren • Eigene Gesundheitskompetenz stärken <p>Verhältnisprävention</p> <ul style="list-style-type: none"> • Bezug auf Lebens- und Arbeitsverhältnisse (z.B. Wohnumgebung, Einkommen, Bildung) 	<p>Universelle Prävention</p> <ul style="list-style-type: none"> • Zielgruppe: Gesamtbevölkerung • z.B. Impfeempfehlungen, Schulungsprogramme, Kampagnen in den Medien <p>Selektive Prävention</p> <ul style="list-style-type: none"> • Zielgruppe: Risikogruppen • z.B. Prävention von Alkoholmissbrauch bei Kindern suchtkranker Eltern; Elterntrainings in sozialen Brennpunkten <p>Indizierte Prävention</p> <ul style="list-style-type: none"> • Zielgruppe: bereits Betroffene oder Personen mit gefestigtem Risikoverhalten • z.B. Prävention von Alkoholmissbrauch bei Personen die regelmäßig am Wochenende viel Alkohol trinken

Rahmenordnung (ständiger Rat DBK, 18.11.2019)

AKTUELLES



Diese Rahmenordnung wurde vom Ständigen Rat der Deutschen Bischofskonferenz am 18. November 2019 in Würzburg beschlossen.

Rahmenordnung – Prävention gegen sexualisierte Gewalt an Minderjährigen und schutz- oder hilfebedürftigen Erwachsenen im Bereich der Deutschen Bischofskonferenz

Präambel

Die Verantwortung für die Prävention gegen sexualisierte Gewalt obliegt dem (Erz-)Bischof als Teil seiner Hirtensorge.

Die Prävention ist integraler Bestandteil der kirchlichen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen sowie schutz- oder hilfebedürftigen Erwachsenen. Ziel der katholischen Kirche und ihrer Caritas ist es, allen Kindern und Jugendlichen sowie schutz- oder hilfebedürftigen Erwachsenen im Geiste des Evangeliums und auf der Basis des christlichen Menschenbildes einen sicheren Lern- und Lebensraum zu bieten.

In diesem Lern- und Lebensraum müssen menschliche und geistliche Entwicklung gefördert sowie Würde und Integrität geachtet werden. Dabei soll vor Gewalt, insbesondere vor sexualisierter Gewalt geschützt werden.

Auch psychische und physische Grenzverletzungen sind zu vermeiden.

Prävention als Grundprinzip professionellen Handelns trägt bei Kindern, Jugendlichen und schutz- oder hilfebedürftigen Erwachsenen dazu bei, dass sie in ihrer Entwicklung zu eigenverantwortlichen, glaubens- und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten gestärkt werden. Dabei ist die Sexualität als ein Bereich des menschlichen Lebens zu würdigen: „Gott selbst hat die Geschlechtlichkeit erschaffen, die ein wunderbares Geschenk für seine Geschöpfe ist.“¹

In allen pädagogischen Einrichtungen soll eine Sexualpädagogik vermittelt werden, die Selbstbestimmung und Selbstschutz stärkt.

Unterschiedliche Bedarfs- und Gefährdungslagen müssen bei allen Präventionsmaßnahmen angemessen berücksichtigt werden.

Ziel von Prävention in Diözesen, Ordensgemeinschaften, neuen Geistlichen Gemeinschaften, kirchlichen Bewegungen und Initiativen sowie in kirchlichen und caritativen Institutionen und

¹ Papst Franziskus, Apostolisches Schreiben *Amoris laetitia* vom 19. März 2016, Nr. 150.

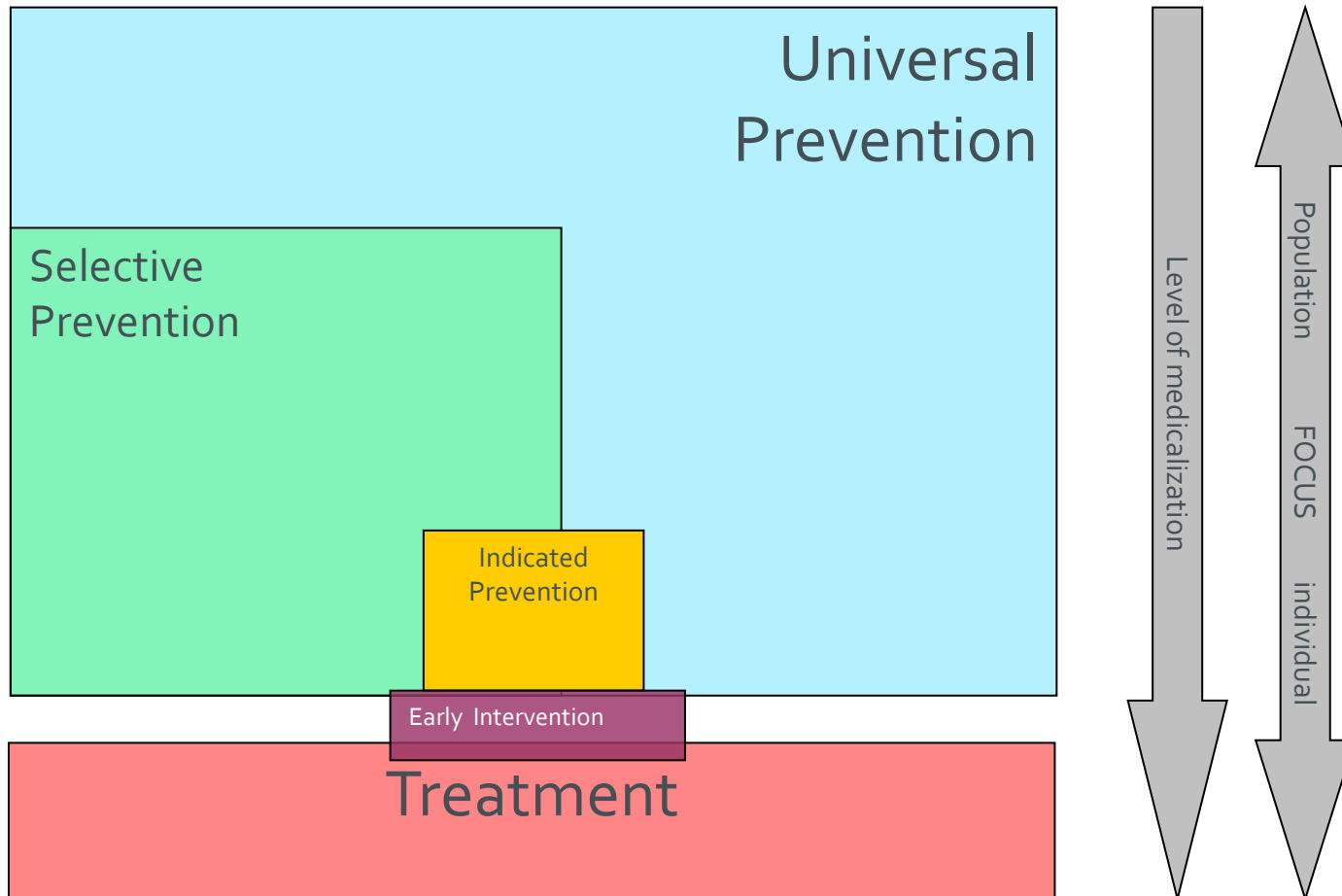


Begriffsbestimmung oder Begriffsverwirrung nach Rahmenordnung 2019 DBK

*„Prävention im Sinne dieser Ordnung meint alle Maßnahmen die vorbeugend (primär), **begleitend (sekundär) <sic!>** und nachsorgend (tertiär) gegen sexualisierte Gewalt an Kindern und Jugendlichen und schutz- und hilfebedürftigen Erwachsenen ergriffen werden. Sie richtet sich an **Betroffene, an die Einrichtungen mit ihren Verantwortlichen, in denen mit Kindern, Jugendlichen und schutz- oder hilfebedürftigen Erwachsenen gearbeitet wird, und auch an Beschuldigte/Täter.**“*



The USIP-Treatment continuum



Prävention von sexuellem Missbrauch

Level der Prävention Präventionsfokus	Universelle Prävention	Selektive Prävention	Indizierte Prävention
(Potentielle) Betroffene (=> Mikroebene)	Empowerment von Kindern und Jugendlichen z.B. Verweis auf Kinderrechte, Recht auf gewaltfreie Erziehung	Prävention für besonders gefährdete Gruppen z.B. fremdplatzierte Kinder	Re-Integration Betroffener in die Gesellschaft und Vermeidung von Re-Viktimisierung
Potentielle Täter:innen (=> Mikroebene)	Risiken für Täter:innen erhöhen („situative Prävention“)	Informationen über Angebote zur Frühintervention z.B. „Kein Täter werden“	(Unbeaufsichtigten) Kontakt zu Kindern unterbinden
Persönliches Umfeld (=> Mikroebene) und Gesellschaft (=> Makroebene)	Bystander Edukation: Wissen über Kinderschutz vermitteln	Präventionsangebote für das Umfeld besonders gefährdeter Gruppen, z.B. Fachkräfte in der stationären Jugendhilfe	Interventions- und Kontrollmaßnahmen unter Berücksichtigung von Gruppen mit hohen Prävalenzen oder Risiken oder bereits Betroffenen (Schutz vor Reviktimisierung)
Institutionelle Strukturen (=> Mesoebene)	Fort- und Weiterbildung zu Kinderschutz/Gewaltschutz	Implementierung eines Schutzkonzeptes Entwicklung eines Beschwerdesystems	Interventionen in der Institution wenn Missbrauch bekannt wird (sowohl in der Familie als auch in der Institution selbst) => Institution als Schutz- und Kompetenzort

Die Dimension der Problematik ernst
nehmen

-

Opferstereotype vermeiden

Ärzteblatt 2018

KOMMENTAR

Prof. Dr. med. Jörg M. Fegert, Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie/Psychotherapie Ulm



Beim Umgang mit Betroffenen von sexuellem Kindesmissbrauch haben Ärzte eine große Verantwortung. Bilder und Metaphern, die den Betroffenen definitive Beschädigung und Verletzungen zuschreiben, sollten auch in der Fachöffentlichkeit vermieden werden.

Ethik im Kinderschutz

Der tägliche Missbrauch ist der Skandal

Sensibilität im Umgang mit Sprache:

Metaphern und Bilder

- „Seelenmord“
- „Für ein Leben geschädigt ...“
- Darstellung von zerstörten Puppen oder Teddybären als Bildmetapher

Heilberufliche Ethik:

- Kein therapeutischer Nihilismus
- Therapeutisches Ziel: Teilhabe am gesellschaftlichen Leben und Zurechtkommen im Alltag

DAZU
GEHÖREN

KOMMENTAR

Prof. Dr. med. Jörg M. Fegert, Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie/ Psychotherapie Ulm



Beim Umgang mit Betroffenen von sexuellem Kindesmissbrauch haben Ärzte eine große Verantwortung. Bilder und Metaphern, die den Betroffenen definitive Beschädigung und Verletzungen zuschreiben, sollten auch in der Fachöffentlichkeit vermieden werden.

Die Debatte über Kindesmissbrauch wird oft durch das öffentliche Erschrecken über Einzelfälle bestimmt. Im Koalitionsvertrag der Bundesregierung finden sich zahlreiche Hinweise darauf, dass hier direkt unter dem Eindruck des Falls des vielfach missbrauchten und ausgebeuteten Jungen

liche Metaphern Problembewusstsein zu schaffen. In der Kommunikation über sexuellen Missbrauch oder Kindesmisshandlung werden häufig Bilder wie zerstörte Teddybären oder eingeschlagene Puppenköpfe als bildliche Darstellung des Leids gewählt. Selbst in Fachtexten finden sich Meta-

missbrauch stets eine Wirkung hat. Es kann bei den Betroffenen Vertrauen erzeugen oder aber auch zerstören, kann heilend therapeutisch aber auch destruktiv wirken. Sich einem Arzt zu offenbaren, ist ein großer Vertrauensbeweis. Betroffene können zurecht eine adäquate Reaktion erwarten und,

Ethik im Kinderschutz

Der tägliche Missbrauch ist der Skandal

aus Stufen im Breisgau wichtige, seit Langem geforderte politische Ziele ausformuliert wurden. Bei aller Sensibilisierung für den Kinderschutz besteht aber weder in der Gesellschaft, noch in den Heilberufen ein kontinuierliches Problembewusstsein, das die alltägliche Dimension wirklich ernst nimmt. Bei der hohen Prävalenz – ein Drittel der heute in Deutschland lebenden Menschen ist in der Kindheit vernachlässigt, misshandelt oder sexuell missbraucht worden – muss man davon ausgehen, dass jeder Arzt, jede Ärztin nahezu täglich mit Patienten und Patientinnen zu tun hat, die missbraucht wurden.

Ärzte sind zudem bevorzugte Erstansprechpersonen für Betroffene. Hierfür spielen das Vertrauen, das sie genießen, und ihre Schweigepflicht eine Rolle, ebenso aber der Wunsch der Betroffenen nach Hilfe. Befragungen von Ärzten haben jedoch gezeigt, dass es eine große Unsicherheit darüber gibt, wie sie mit Betroffenen über das Thema sprechen sollen. Grund hierfür sind nicht nur fachliche Ursachen, sondern auch, dass das Thema Angst macht, Hilflosigkeit und Reaktanz erzeugt.

Auch bei ärztlichen Fachveranstaltungen wird immer wieder versucht, durch auftritte Bilder oder sprach-

phern wie „Seelenmord“ und andere, meines Erachtens oftmals leichtfertig auf Erschütterung abzielende Äußerungen über „zerstörte Leben“ oder „massive Beschädigung“. Für mich bedeutet ein ärztlich ethischer Umgang mit der Thematik auch eine Reflexion der Bilder und Metaphern, die wir in der Kommunikation verwenden. Dies sollte nicht nur in der persönlichen Kommunikation bedacht werden, sondern auch in der fachlichen Öffentlichkeit.

Bilder wie die genannten können als „Eye-Catcher“ auftriften, dennoch lehne ich Bilder und Metaphern ab, die den Betroffenen definitive Beschädigung und Verletzungen zuschreiben. Solche Bilder negieren die Stärke und die Kompetenzen, die denen viele Betroffenen mit dem Erlebten umgehen. Im Einzelfall ringen wir mit ihnen um neue Perspektiven, trotz schwerster traumatisierender Erfahrungen. Als Angehörige der Heilberufe dürfen wir das Erlebte nicht als Beendigung einer normalen Existenz bezeichnen. Die Praxis zeigt, dass trotz schwerster Belastungen eine gewisse Bewältigung und vielfach ein bewundernswert gelingendes Leben möglich ist.

Zu bedenken ist, dass die Reaktion eines Arztes auf die Offenlegung von

wenn notwendig, die Weitervermittlung in evidenzbasierte, traumatherapeutische Angebote.

Wichtig ist für Betroffene, durch den Arzt Bestätigung und Ermutigung zu erhalten. Stets sollte deutlich gemacht werden, dass sie an dem Erlebten keine Schuld tragen. Die Erfahrung sexualisierter Gewalt ist auch heute noch in hohem Maße mit Scham und dem Gefühl von Stigmatisierung verbunden. Das kann dazu beitragen, dass Betroffene dringend benötigte Hilfe nicht suchen oder rechtzeitig in Anspruch nehmen. Grundsätzlich ist es im Sinne einer ärztlichen Ethik hilfreich, einmal zu überlegen, welche (impliziten) Bilder wir selbst von Betroffenen haben. Sexualisierte Gewalt kann jedes Kind und jeden Jugendlichen betreffen, jede Frau und jeder Mann kann das in seiner Kindheit erlebt haben.

In einer noch nicht veröffentlichten, qualitativen Untersuchung wurden Ärztinnen und Ärzte zum Thema Kinderschutz in der Medizin befragt. Teilweise wurde die Meinung vertreten, Kinderschutz sei gar kein medizinisches oder ärztliches Thema und andere Akteure hierfür primär zuständig. Es bleibt also noch viel zu tun, auch in der fachlichen Kommunikation solche Standpunkte zu ändern.

Bebilderung von Artikeln und Berichten über sexuellen Missbrauch: kaputte Puppen- und Teddy-Motive



Westfälische Nachrichten 30.01.2019



SWR 2, 13.12.2013



Stuttgarter Nachrichten, 17.04.2018



BDKJ, 25.09.2018

Beispiel: Welt 2019 „Themenbild“ einer Bildagentur zu einem Interview



Sexueller Missbrauch findet noch immer am häufigsten im sozialen Nahbereich statt - also in Familien
Quelle: Getty Images/Westend61

<https://www.welt.de/vermishtes/plus189933795/Kinderpsychiater-Wie-koennen-Eltern-sexuellen-Missbrauch-erkennen.html>

Kampagne der Polizei aus dem Jahr 2013



1. Schützen Sie Kinder durch Ihr Wissen.

Informieren Sie sich über Fakten und Risiken – Unkenntnis begünstigt Missbrauch.

2. Schützen Sie Kinder durch Ihre Offenheit.

Machen Sie Missbrauch nicht zum Tabuthema – damit helfen Sie Opfern, sich anzuvertrauen.

3. Schützen Sie Kinder durch Ihre Aufmerksamkeit.

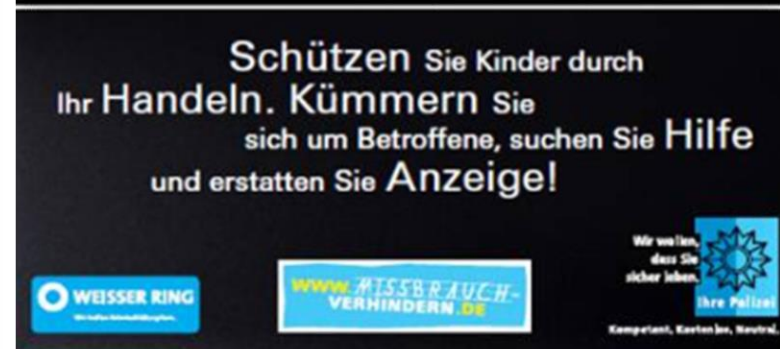
Oft gibt es Signale für Missbrauch – seien Sie aufmerksam.

4. Schützen Sie Kinder durch Ihr Vertrauen.

Vertrauen Sie den Aussagen von Kindern.

5. Schützen Sie Kinder durch Ihr Handeln.

Kümmern Sie sich um Betroffene, suchen Sie Hilfe und erstatten Sie Anzeige.



Dämonisierung bringt nichts „Anti-Missbrauchskonferenz“ der katholischen Kirche, Februar 2019



Papst Franziskus setzt
Kindesmissbrauch mit
heidnischen
"Menschenopfern" gleich

© Vincenzo Pinto/AFP/dpa

Franziskus sieht Skandale als Reinigung der Kirche

Papst: Die Braut Christi ist in flagranti erwischt worden

Der "Geist des Bösen" wolle sich als Herr der Welt aufspielen – das zeigt sich laut Papst Franziskus auch in den vielen Fällen von Missbrauch durch Priester. Doch der Papst ist sich sicher: Die Kirche wird durch Christus gereinigt aus den Skandalen hervorgehen.

Papst Franziskus warnt vor dem Bösen und entschuldigt sich bei Missbrauchsoffern

"Der Teufel ist eine Realität"

«Priester, der Kinder missbraucht, wird zum Werkzeug Satans»

Franziskus bittet um Vergebung und fordert: Kirche muss Justiz einschalten

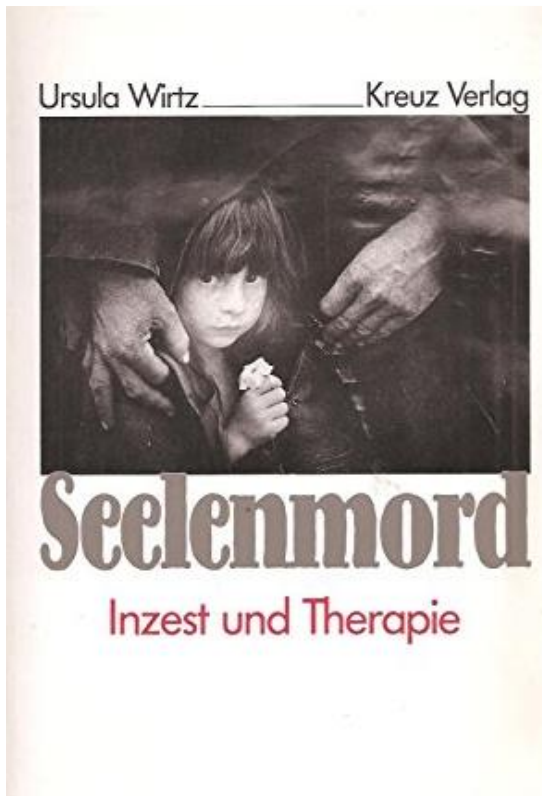
Papst trifft Missbrauchsoffer: Täter sind „monströs“ und „krank“

NRW-Innenminister Herbert Reul (CDU) hält sexuellen Missbrauch an Kindern für genauso drastisch und zerstörend wie Mord.

„Für mich ist sexueller Missbrauch wie Mord...Damit wird das Leben von Kindern beendet – nicht physisch, aber psychisch. Wenn die Herstellung und Verbreitung von Missbrauchsbildern immer noch genauso bestraft wird wie Ladendiebstahl, dann fehlt mir dafür jedes Verständnis. Dann interessiert mich auch nicht mehr, ob das rechtssystematisch richtig oder falsch ist. Das ist mir wurscht.“



„Seelenmord“



Zuschrift einer Betroffenen auf ein Interview (Zitat mit persönlicher erteilter Einwilligung)

PANORAMA

Freitag, 16. August 2019, Nr. 188 Süddeutsche Zeitung

„Wir sollten die Kinder nicht in eine Opferrolle drängen“

Im Lüdge-Prozess wurde zum letzten Mal ein Kind befragt. Jörg Fegert ist einer der führenden deutschen Trauma-Experten. Er erklärt, warum mitunter von einer Therapie abgelenkt wird – und welche Hilfe missbrauchte Kinder benötigen

INTERVIEW: JANA SEEGEMANN

Im Prozess um den massenhaften sexuellen Missbrauch auf einem Campingplatz im nordrhein-westfälischen Lüdge drückt das Urteil gegen die beiden Hauptangeklagten näher. Die Beweisaufnahme am Landgericht Detmold soll in dieser Woche abgeschlossen werden. Am Donnerstag befragte die Vorsitzende Richterin zum letzten Mal ein Kind, dem sexuelle Gewalt angetan wurde. Weil die beiden Angeklagten Andreas V. und Mario S. beim Prozessauftakt nahezu alle Taten eingeräumt hatten, hätte keines der 33 Lüdge-Opfer vor Gericht aussagen müssen – einige wurden dennoch unter Ausschluss der Öffentlichkeit befragt, weil sich die Kammer ein Bild machen wollte. Wie eine kindgerechte Justiz und ein anderer Umgang mit Opfern von sexuellem Missbrauch aussieht, erklärt Jörg Fegert, Vizepräsident der Deutschen Traumastiftung.

SZ: Herr Fegert, was brauchen Opfer wie die von Lüdge am dringendsten?
Jörg Fegert: Als Gesellschaft sollten wir vorsichtig sein mit dem Begriff Opfer. Wir sollten kein eindimensionales Bild vermitteln. Sexueller Kindesmissbrauch wird häufig mit einer zerbrochenen Puppe oder einem zerstörten Teddybär illustriert.

Was ist daran falsch?
Diese Kinder sind nicht zerstört oder unheilbar kaputt. Die menschliche Psyche kann unglaublich stark sein und viele Menschen können sehr schlimme Dinge aushalten, wenn die richtige Unterstützung bekommen. Wenn Betroffene selbst sagen, sie haben lebenlang darunter gelitten oder der Missbrauch habe ihr Leben zerstört, dann muss man das akzeptieren. Unser Ziel als Therapeuten ist aber: Trotz schlimmer Taten, die wir nicht ungeschehen machen können, die Heilung im gesellschaftlichen Leben ermöglichen, der Seele beim Weiterleben helfen, Dazugehörigkeit in der Gesellschaft zu ermöglichen.

Aber werden die Kinder denn jemals ein normales Leben führen können?
Wir sollten die Kinder nicht in eine Opferrolle drängen. Ein Kind ist immer mehr als das, was ihm angetan wurde. Man kann eine Traumatisierung nicht im Leben führen. Mir ist es wichtig zu sagen, dass fast ein Drittel der betroffenen Kinder auch zwei Jahre nach so belastenden Ereignissen keine behandlungsbedürftige Störung hat. Jeder Fall ist individuell. Wir dürfen nicht über einen Kamm scheren, aber diejenigen, die Hilfe brauchen, müssen falls nötig ihr Leben lang Unterstützung bekommen.

Eltern der Opfer im Fall Lüdge erzählen Reportern von SZ, WDR und NDR, dass die Strafverfolgungsbehörden ihnen damals von einer Therapie abrieten, weil dann die Glaubwürdigkeit der Aussagen ihrer Kinder vor Gericht angezweifelt werden könnte.



Hannover, 15. Mai 2013: Die Initiative „Kinder von Lüdge“ hat Kinderschuhe vor dem Landtag abgelegt. Sie fordert eine Kommission „Kinderschutz“.

1010 014

Ich finde das unethisch. Es darf nicht primär um die Interessen der Straftäter gehen. Wenn ein Kind eine behandlungsbedürftige Störung hat, dann gehen Kindeswohl und Therapie vor. Sich lassen lindern für ja auch nicht mit gebrochenem Bein liegen, bis der Strafprozess beendet ist.

Sie glauben nicht, dass die Aussagen der Kinder dadurch verfälscht werden?
Das kann ich nicht ausschließen – wir haben hierzu wenig Forschung. Die Frage muss aber sein: Ist das öffentliche Interesse an Strafverfolgung wichtiger als das Wohl eines Kindes, welches an Schlafstörungen, Ängsten oder anderen Symptomen leidet?

In der Schweiz ist es ein Grundsatz, dass Kinder nur einmal vernommen werden dürfen. Die Mädchen und Jungen im Fall Lüdge wurden teilweise bis zu viermal vernommen, auch weil Aussagen nicht auf Video aufgezeichnet wurden.

Ich kann bestanden sein, dass Kinder wieder und wieder berichten müssen, was sie erlebt haben. Je häufiger ich Kinder befrage, desto größer ist das Risiko, dass sich Aussagen verändern. Unterschwellig suggeriere ich den Kindern dadurch auch, sich glaube ich nicht. Wenn man eine Geschichte fünfmal erzählen muss, fragt man sich

natürlich irgendwann: Was stimmt an meiner Erzählung nicht, dass immer wieder nachgefragt wird?

Bekommen missbrauchte Kinder hierzulande genug staatliche Unterstützung?
Wir wissen aus verschiedenen Studien, dass frühzeitige Hilfe entscheidend ist. Das Geschehene muss anerkannt werden und Betroffene müssen schnell psychosoziale Unterstützung bekommen. Nordrhein-Westfalen ist auf diesem Gebiet einer der Vorreiter in der Bundesrepublik, weil es schon sehr früh Trauma-Ambulanzen gab. Erst für Erwachsene, dann auch speziell für Kinder. Deshalb ist es für mich völlig unverständlich, dass der Regierungsentwurf zur Reform des Sozialen Richtschiedungsrechts, mit dem sich das Kabinett im vergangenen Juni befasst hat, keine Regelung zu spezifischen Trauma-Ambulanzen für Kinder- und Jugendliche enthält. Kinder sind keine kleinen Erwachsenen. Die Mitbehandlung und Information unterstützender Bezugspersonen ist hier essenziell. Man kann doch nicht über einen Fall wie in Lüdge entsetzt sein, aber nicht gleiche Verhältnisse bei der Verorgung traumatisierter Kinder durch eine gesetzliche Regelung bundesweit durchsetzen.

Wird Kinderschutz vernachlässigt?
Ja, ich denke schon. Die Vereinten Nationen haben eine Nachhaltigkeitsstrategie bis 2030 beschlossen, zu den Zielen darin gehört auch, gewaltfreie Aufwachen zu sichern. Um zu messen, ob das Ziel in Bezug auf sexuellen Missbrauch erreicht wurde, müsste die Generation zwischen 18 und 29 Jahren regelmäßig befragt werden. Das wird in Deutschland leider nicht systematisch gemacht. Der Indikatorenbericht zur deutschen Nachhaltigkeitsstrategie berichtet über die Zahl der Menschen, die durch Feuerwaffen sterben – da sehen wir deutlich besser aus als andere Staaten – aber nicht über die hohe Zahl von Menschen in unserem Land, die in ihrer Kindheit Missbrauch erlebt haben.

Was muss passieren, dass sich endlich etwas ändert?
Bei monströsen Taten wie in Lüdge und in Staufen schrecken wir immer auf. Die Standardisierung dieser Einzelfälle hilft aber nicht. So behalten die Menschen eine emotionale Distanz und haben das Gefühl, dass so etwas nur extrem selten vorkommt. Der alltägliche Missbrauch ist der Skandal.

Ist die deutsche Justiz kinderfeindlich?
Sie ist auf jeden Fall vielfach nicht kindgerecht, wir haben noch einen weiten Weg vor uns. Es gibt vereinzelt Leuchtturmprojekte, zum Beispiel in München, wo man versucht, Kinder nur einmal zu vernehmen. Dann gibt es in Leipzig das erste Kinderhaus nach skandinavischen Vorbild. Dort wird versucht, Hilfe und Strafverfolgung zusammenzubringen. Das sind Ansätze, aber keine flächendeckende Lösung.

Hat Sie der Fall Lüdge überreißt?
Die systematisch organisierte Kriminalität

und dass da auf den Campingplatz in diese solenne Situation ein Pflegekinder hineingeboren wurde, finde ich schon überraschend. Die generelle Häufigkeit der Fälle übersteigt mich aber nicht. Zehn bis 14 Prozent aller Erwachsenen in Deutschland sind als Kind Opfer eines sexuellen Missbrauchs geworden. Das zeigt die Herausforderung, vor der wir als Gesellschaft stehen.

„Ich wurde als Kind von meinem Vater missbraucht. Und ja, man vergisst es nicht. Aber ich führe ein gutes Leben. Und manchmal habe ich mich gefragt, was stimmt mir nicht, da ich mich nicht, mehr als Opfer fühle. Ich habe es sogar geschafft mit meinem Vater als er gestorben ist, mit ihm Frieden zu schließen. Darum danke für diesen Artikel.“



Jörg Fegert, 62, ist Arztlicher Direktor der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie am Universitätsklinikum Ulm und Vizepräsident der Deutschen Traumastiftung e.V. 2018 erhielt er für seine Arbeit das Bundesverdienstkreuz. 0110 014

THEMEN DER ZEIT



Kinderschutz

Es braucht die Verantwortungsgemeinschaft

Um den Schutz von Kindern und Jugendlichen zu gewährleisten, ist die Zusammenarbeit an den Schnittstellen zwischen Medizin, Kinder- und Jugendarbeit, Strafverfolgung und Justiz notwendig. Eine Brücke für diese Zusammenarbeit schlägt die Medizinische Kinderschutzhotline.

Wirksamer Schutz von Kindern und Jugendlichen vor sexueller Gewalt gelingt nur im Team. So lautete der Konsens zwischen Vertreterinnen und Vertretern aus dem Gesundheitswesen, Politik und der Justiz auf dem Fachtag „Kinderschutz in der Verantwortungsgemeinschaft“ der Medizinischen Kinderschutzhotline. Zu diesem Team gehören oft Fachkräfte unterschiedlicher Institutionen – Akteurinnen und Akteure beispielsweise aus dem Gesundheitswesen, der Kinder- und Jugendhilfe oder der Familiengerichtsbarkeit. Diese systemübergreifende Zusammenarbeit klappert laut Christine Lambrecht (SPD), Bundesministerin der Justiz und Verbraucherschutz sowie Bundesministerin für Familie, Frauen, Senioren und Jugend nicht immer reibungslos. „Kinder- und Jugendhilfe und Gesundheitswesen haben eine eigene Kultur und sprechen auch nicht immer dieselbe Sprache. Darum braucht es symbolische Brücken zwischen diesen beiden Systemen und vielleicht auch zwischen diesen beiden Sprachen.“ Geleistet wird diese Übersetzungsarbeit seit 2017 von der Medizinischen Kinderschutzhotline.

Zielgruppe erweitert
Mehr als 3 500 Anfragen haben die Hotline seit ihrem Bestehen erreicht, mittlerweile sind es monatlich mehr als 100 Anrufe. Insgesamt ist die Zahl in den vergangenen Jahren gestiegen. Doch Expertinnen und Experten vermuten eine hohe Dunkelziffer nicht gemeldeter Fälle von Kindeswohlgefährdung. Auch darum wurde zu Beginn des Jahres der Kreis der Adressatinnen und Adressaten der Hotline erweitert. Zuvor richtete sie sich ausschließlich an heilberufliches Fachpersonal. Nun berät sie auch Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe und die Familiengerichtsbarkeit. Dies sei ein wichtiger Schritt, so Lambrecht: „Denn wir müssen diese Schnittstellen und die Grenzen der Leistungssysteme überwinden.“ Prof. Dr. med. Jörg M. Fegert von der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie-psychotherapie der Universitätsklinik Ulm verwies darauf, dass die Hotline nicht in Rechtsfragen berät, sondern zu ärzt-

1698

Deutsches Ärzteblatt | Jg. 113 | Heft 38 | 24. September 2021

SEITE 6 · MONTAG, 21. FEBRUAR 2022 · NR. 43

Die Gegenwart

FRANKFURTER ALLGEMEINE ZEITUNG

Zu Beginn der neuen Wahlperiode und vor dem Hintergrund des Koalitionsvertrags der neuen Regierung stellt sich nicht nur die Frage, wie Kinderrechte generell in die Verfassung eingeführt werden können. Es muss auch darum gehen, wie die herausragende Bedeutung der Interessen von Kindern und des Kindeswohls auf allen Politikfeldern berücksichtigt werden kann. Dies gilt gerade auch für den Kinderschutz, für eine kindgerechte Justiz (die Ampelkoalition spricht von einer „kindersensiblen Justiz“) und vor allem für den angemessenen Umgang mit den Betroffenen von sexuellem Missbrauch.

Dies ist umso wichtiger, als es in der vergangenen Legislaturperiode nicht gelungen ist, im Bundestag die Zweidrittelmehrheit zustandzubringen, die eine Änderung des Grundgesetzes zugunsten der Einführung von Kinderrechten erfordert: Einzelzeit war vor allem die Formulierung umstritten, dass die Interessen von Kindern und das Kindeswohl vorwiegend zu berücksichtigen sein sollen.

Das Gesetz zur Bekämpfung sexualisierter Gewalt gegen Kinder vom 16. Juni 2021 hat den Strafrahmen nicht nur in Bezug auf Sexualstraftaten zum Nachteil von Kindern erheblich ausgeweitet, sondern auch bei Verbreitung, Erwerb und Besitz kinderpornographischer Inhalte. Letzteres ist im Prinzip richtig und verhältnismäßig, da es sich bei sogenannter Kinderpornographie nicht um Darstellungen von Akteuren vor der Kamera handelt, die dazu ihr wesentliches Einverständnis geben können, sondern um das fotografische oder videografische Festhalten von Sexualstraftaten zum Nachteil von Kindern. Die Verschärfung des Strafrichts in diesem Bereich ist daher zu begründen. Allerdings braucht es für eine effektivere Strafverfolgung auch mehr Möglichkeiten, Täternetzwerken auf die Spur zu kommen, vor allem durch Ausweitung der Möglichkeiten zur Telekommunikationsüberwachung und Onlineüberwachung.

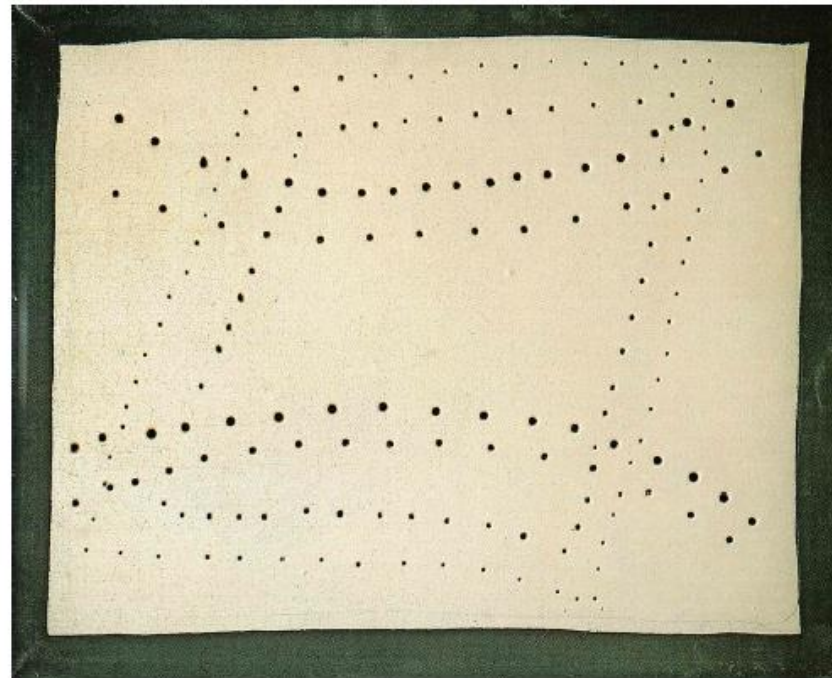
Ein zentraler Kritikpunkt betrifft aber die Frage, was nach einer Straftat passiert. Die durch den strafrechtlichen Grundsatz „Im Zweifel für den Angeklagten“ vorgegebene Skepsis gegenüber den Aussagen von Missbrauchsopfern ist für sie nicht selten sehr belastend. Schlimmer noch ist aber für viele Kinder und Jugendliche, die Opfer einer Sexualstraftat geworden sind, dass die meisten Verfahren zugunsten der Angeklagten wegen Bestweifelhaft eingestell werden oder gar mit einem Freispruch enden. Unter dem Gesichtspunkt der Prävention und des proaktiven Schutzes möglicher künftiger Opfer ist zudem kritisch anzumerken, dass die forensische Begutachtung von Sexualstraftätern – auch von solchen, die nachweislich schwerste Sexualstraftaten zum Nachteil von Kindern begangen haben – in Deutschland keinesfalls die Regel ist.

Vielmehr wird in der derzeitigen staatsanwaltschaftlichen und gerichtlichen Praxis die

Ethos des Einmischens

Die Ampelkoalition hat den Bürgern eine „kindersensible“ Politik versprochen. Wie sich Bundestag und Bundesregierung der sexualisierten Gewalt gegen Kinder entgegenstellen werden, ist ein wichtiger Prüfstein. Aber nicht der einzige.

Von Professor Dr. Jörg M. Fegert



betrachten und spezifische Angebote auch in Hinblick auf Gewalt unter Geschwister in der Familie und für neu zusammengestellte Familien zu entwickeln.

Ein weiterer großer Komplex familiärer Gewalt ist die häusliche Gewalt, das heißt die Partnergewalt zwischen Erwachsenen, die nicht selten kombiniert ist mit Gewalt gegen Kinder. Insofern wird es immer wichtiger, Schutzkonzepte für die gesamte Familie zu entwickeln und auch die Belastungen der Kinder und Jugendlichen durch das Erleben von Gewalt zwischen den Erwachsenen und ihnen selbst gegenüber in den Blick zu nehmen. Das ausdifferenzierte Interventionsystem mit Schutzmaßnahmen wie den Frauenhäusern muss gestärkt, Wohnortnah angebaut und im sensiblen Umgang mit den betroffenen Kindern weiter unterstützt werden. Darüber hinaus braucht es hier neue präventive Angebote. Daten, die während der ersten Phasen der Corona-Pandemie gewonnen wurden, haben gezeigt, dass Personen, die selbst in ihrer Kindheit Gewalt erfahren haben, stärker dazu neigen, unter Stress impulsiv zu reagieren. Neben den sozioökonomischen Belastungen werden also die Folgen der Lockdowns sehr stark durch die Kindheitsverfahrungen der Eltern mit beeinflusst. Dies sollte in Beratungs- und Therapiekontexten stärker berücksichtigt werden.

Die Reform des Sozialen Entschädigungsrechts in der vergangenen Wahlperiode hat, trotz aller berechtigten Kritik des UBSKM und von Betroffenenverbänden, auch zahlreiche Verbesserungen mit sich gebracht. Veranschlagung und psychische Gewalt sind endlich körperlicher Gewalt rechtlich gleichgestellt, zeitnahe Frühinterventionen im Rahmen von Traumambulanz sind als genereller Rechtsanspruch geregelt worden. Allerdings ist die Rechtsverordnung, die die Qualifikationsvoraussetzungen gerade auch für die allgemein zugängliche Intervention in Traumambulanz regeln soll, noch nicht verabschiedet. Viele Länder haben dies zum Anlass genommen, die notwendigen Entwicklungen in diesem Bereich noch nicht voranzubringen.

Dennoch bleibt festzuhalten, dass in der zurückliegenden Legislaturperiode im Kinderschutz wichtige Fortschritte erzielt wurden. Dies gilt gerade auch für die Zusammenarbeit zwischen Fachkräften unterschiedlicher Professionen, die durch die Verabschiedung des Kinder- und Jugendstärkungsgesetzes Anfang Juni 2021 besser geregelt wurde. Rechte von Kindern in Pflegefamilien wurden gestärkt und spezifische Schutzkonzepte endlich auch für diesen Bereich an der Grenze zwischen Familie und Fremdunterbringung eingefordert. All dies muss sich nun in der Praxis bewähren.

In der letzten Dekade ist in Deutschland durch die Einrichtung des Unabhän-

Fazit

Mitteilungen ernstnehmen, Kultur des
Einmischens vs.

Betroffene nicht wahrnehmen, Ihnen
nicht glauben – als Institution
Vertrauen und Glaubwürdigkeit
verlieren

- Dimension ernstnehmen: Monitoring **Häufigkeit ist der Skandal!**
- **Enorme wissenschaftliche Fortschritte in der Traumaforschung: Evidenzbasierte Therapien liegen vor; Frühinterventionen sind wirksam, werden aber nicht flächendeckend angeboten**
- Skandalisierung weckt Aufmerksamkeit aber führt nicht weiter
- Spaltung vermeiden: wissenschaftliche Befunde vs. gruppenbezogene Statements und Loyalitätsbezeugungen
- **Umgang mit Aussagen von Betroffenen: epistemische (testimoniale) Ungerechtigkeit**
- (epistemisches) Vertrauen in Institutionen wichtig

Sankt Michaelsvortrag 2021 im Ulmer Münster: Hoffnung durch historische Distanzierung mehr Verständnis in Bezug auf epistemische Ungerechtigkeit zu wecken

DAZU
GEHÖREN

Zur Sache: Psychiatrie

Anerkennung psychischer Traumafolgen

In der Stadtbevölkerung in Ulm erhob sich ein Streit darüber, ob die 1934 als Teil eines Kriegerdenkmals für die Gefallenen des 1. Weltkriegs aufgestellte Sankt Michaelsfigur von Ulfert Janssen entfernt werden soll, um sich von der Historie zweier Kriege demonstrativ zu distanzieren. Prof. Dr. Jörg M. Fegert, Kinder- und Jugendpsychiater und Arzt für psychotherapeutische Medizin und Sprecher des Zentrums für Traumaforschung an der Universität Ulm, begibt sich in diesem Band auf Spurensuche bezüglich der häufig verweigerten Anerkennung psychischer Traumafolgen von den stigmatisierten „Kriegszitterern“ im 1. Weltkrieg zu Überlebenden des Holocaust bis zu den Opfern von (Sexual-)Straftaten heute.

Die ehemalige Bundesfamilienministerin und erste Unabhängige Beauftragte der Bundesregierung Dr. Christine Bergmann schreibt in ihrem Geleitwort: „Die Schwierigkeiten beim Ringen um Gerechtigkeit hat Jörg Fegert in diesem Buch eindrücklich beschrieben. Er fordert uns damit auf, sie zu überwinden, den politischen Willen zur Verbesserung der Hilfesysteme zu fassen und sich als Gesellschaft endlich um einen verständnisvollen Umgang mit den Betroffenen zu bemühen“.

www.psychiatrie-verlag.de



Zur Sache: Psychiatrie

Jörg M. Fegert

Anerkennung psychischer
Traumafolgen



Zur Sache: Psychiatrie

Jörg M. Fegert

Anerkennung psychischer Traumafolgen

Eine Spurensuche, inspiriert von
der St. Michaelsfigur im Ulmer Münster.
Geleitwort von Christine Bergmann.

Psychiatrie
Verlag

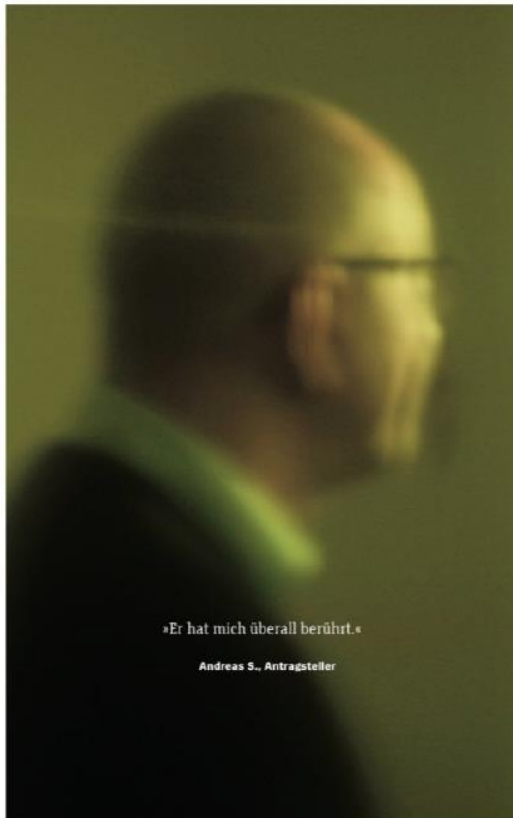


Epistemische Ungerechtigkeit; sog. Opferentschädigung

DEUTSCHLAND

Die Wiederschlechtmachung

SCHICKSALE Als Junge hat ihn ein Arzt sexuell missbraucht. 34 Jahre später bekommt Andreas S. eine Entschädigung vom deutschen Staat – 28,20 Euro pro Tat. Von Lukas Eberle und Malik Großekathöfer



An einem Nachmittag im Dezember rechnet Andreas S. mit dem deutschen Staat ab. Er sitzt in einer Stadt im Münsterland an seinem Laptop und schreibt einen Brief an Hubertus Heil, Bundesminister für Arbeit und Soziales. Vor ihm auf dem Schreibtisch liegen Geldscheine, einmal 20 Euro, einmal 5 Euro, dazu ein Umschlag. »Sehr geehrter Herr Bundesminister«, schreibt S., »ich sende Ihnen die z. Rückzahlung meiner Geldleistungen gemäß Opferentschädigungsgesetz mit der Bitte um Rückführung in die Staatskasse.« Er druckt den Brief aus, unterschreibt. Dann steckt er das Schreiben und das Geld in den Umschlag, greift sich eine Jacke und macht sich auf den Weg zu seinem Anwalt.

Vor etwas mehr als drei Jahren stellte Andreas S. einen Antrag auf Opferentschädigung. Im Juni 2022 überwies ihm der deutsche Staat 4398,53 Euro. Ein Kinderpsychiater hatte ihn sexuell missbraucht, als S. noch ein kleiner Junge war. Er sagt, der Arzt habe ihn insgesamt 156-mal ermiedelt. Er hat ausgerechnet, welche Summe er für jeden Übergriff bekommen hat – es sind 28,20 Euro.

Für Menschen wie Andreas S. gibt es in Deutschland das Opferentschädigungsgesetz, kurz OEG. In Paragraph 1 heißt es: Wer aufgrund eines tätlichen Angriffs eine gesundheitliche Schädigung erlitten hat, erhält eine Versorgung. Das Gesetz soll die Folgen von Gewalttaten ausgleichen: Der Staat bezahlt Geld als Wiedergutmachung für die Verbrechen, die andere begangen haben.

Andreas S. ist heute 49 Jahre alt, und er fühlt sich nicht entschädigt, er fühlt sich gedemütigt; durch die Summe und durch das Verfahren. Deswegen hat er sich entschieden, das Geld zurückzahlen, in 156 Raten. Er will den Minister mit seinen Briefen quälen, ein wenig so, wie man ihn gequält hat. Seit Oktober schickt S. einmal im Monat 25 Euro an die Bundesregierung; 28,20 Euro abzüglich einer Pauschale für Porto und Versand.

Die Briefe sind seine Form des Protests gegen das OEG, für das das Ministerium verantwortlich ist und damit auch Heil. Weil S. sichergehen möchte, dass das Geld ankommt, sendet er die Briefe nicht mit der Post, sondern übergibt sie seinem Anwalt. Zur Kanzlei kann er laufen. Der Anwalt beauftragt einen Gerichtsvollzieher damit, die Schreiben an das Ministerium zuzustellen, Wilhelmstraße 49, 10117 Berlin.

Karl Kraus über sekundäre
Viktimisierung: ...*wenn die
juristische Abwicklung
von Taten den
Schaden mehrt, den
die Tat gesetzt hat*

Epistemische Ungerechtigkeit

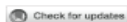
- Fricker 2007: „*Epistemische Ungerechtigkeit bezeichnet das Phänomen, wenn das Wissen einer bestimmten Gruppe in diskriminierender Weise aufgrund der Gruppenzugehörigkeit weniger ernst genommen wird.*“

Epistemische testimoniale Ungerechtigkeit bezeichnet die generelle systematische Geringbewertung von Zeugenaussagen, z.B. von Kindern, Frauen oder Personen anderer Hautfarbe

z.B. Prinzipielles Misstrauen gegenüber Betroffenen die Opferentschädigungsansprüche haben. Kurt **Eissler** (1963) „*Die Ermordung von wie vielen seiner Kinder muss ein Mensch symptomfrei ertragen können, um eine normale Konstitution zu haben?*“

z.B. Glaubhaftmachen von Tat und Tatfolgen im sozialen Entschädigungsrecht

Epistemisches Vertrauen in Institutionen hat einen Einfluss auf Langzeitfolgen im Erwachsenenalter



OPEN ACCESS

EDITED BY
Myriam Verena Thoma,
University of Zurich, Switzerland

REVIEWED BY
Bo Bach,
Psychiatry Region Zealand, Denmark
Omraya Ibrahim,
Suez Canal University, Egypt

*CORRESPONDENCE
Hanna Kampling
hanna.kampling@psycho.med.uni-
giessen.de

SPECIALTY SECTION
This article was submitted to
Child and Adolescent Psychiatry,
a section of the journal
Frontiers in Psychiatry

RECEIVED 13 April 2022
ACCEPTED 14 July 2022
PUBLISHED 10 August 2022

CITATION
Kampling H, Kruse J, Lampe A, Nolte T,
Hettich N, Brähler E, Sachser C,
Fegert JM, Gengelmaier S, Fonagy P,
Krause L, Zara S and Riedl D (2022)
Epistemic trust and personality
functioning mediate the association
between adverse childhood
experiences and posttraumatic stress
disorder and complex posttraumatic
stress disorder in adulthood.
Front. Psychiatry 13:919191.
doi: 10.3389/fpsyg.2022.919191

COPYRIGHT
© 2022 Kampling, Kruse, Lampe,
Nolte, Hettich, Brähler, Sachser, Fegert,
Gengelmaier, Fonagy, Krause, Zara and
Riedl. This is an open-access article
distributed under the terms of the
Creative Commons Attribution License
(CC BY). The use, distribution or
reproduction in other forums is
permitted, provided the original
author(s) and the copyright owner(s)
are credited and that the original
publication in this journal is cited, in
accordance with accepted academic
practice. No use, distribution or
reproduction is permitted which does
not comply with these terms.

Epistemic trust and personality functioning mediate the association between adverse childhood experiences and posttraumatic stress disorder and complex posttraumatic stress disorder in adulthood

Hanna Kampling^{1*}, Johannes Kruse^{1,2}, Astrid Lampe^{3,4},
Tobias Nolte^{5,6}, Nora Hettich⁷, Elmar Brähler^{7,8},
Cedric Sachser⁹, Jörg M. Fegert⁹, Stephan Gengelmaier¹⁰,
Peter Fonagy⁵, Lina Krakau⁷, Sandra Zara¹ and David Riedl^{11,12}

¹Department of Psychosomatic Medicine and Psychotherapy, Justus Liebig University Giessen, Giessen, Germany, ²Department for Psychosomatic Medicine and Psychotherapy, Medical Center of the Philipps University Marburg, Marburg, Germany, ³Ludwig Boltzmann Institute for Rehabilitation Research, Vienna, Austria, ⁴VAMED Rehabilitation Center, Schruns, Austria, ⁵Anna Freud National Centre for Children and Families, London, United Kingdom, ⁶Wellcome Trust Centre for Neuroimaging, Institute of Neurology, University College London, London, United Kingdom, ⁷Department of Psychosomatic Medicine and Psychotherapy, University Medical Center of the Johannes Gutenberg University Mainz, Mainz, Germany, ⁸Behavioral Medicine Research Unit, Integrated Research and Treatment Center for Adiposity Diseases, University Medical Center Leipzig, Leipzig, Germany, ⁹Department of Child and Adolescent Psychiatry/Psychotherapy, Ulm University, Ulm, Germany, ¹⁰Psychology and Diagnostics for Emotional and Social Development for the Emotionally Impaired, University of Education Ludwigsburg, Ludwigsburg, Germany, ¹¹Department of Psychiatry, Psychotherapy, Psychosomatics and Medical Psychology, Medical University of Innsbruck, Innsbruck, Austria

Background: Adverse childhood experiences (ACEs) are associated with posttraumatic and complex posttraumatic stress disorder symptoms in adulthood (PTSD/cPTSD), as well as reduced epistemic trust (trust in the authenticity and personal relevance of interpersonally transmitted information) and impaired personality functioning. The present work aims to investigate the predictive value of epistemic trust—the capacity for social learning—on the mediating effect of personality functioning in the association of ACEs and PTSD/cPTSD.

Methods: We conducted structural equation modeling (SEM) based on representative data of the German population ($N = 2,004$). Personality functioning (OPD-SQS) was applied as a mediator between ACEs and PTSD/cPTSD (ITQ), while epistemic trust (ETMCQ) was added as predictor for OPD-SQS. TLI, CFI, and RMSEA (95%-CI) determined the models' fit.

Results: $N = 477$ (23.8%) participants reported at least one ACE and $n = 218$ (10.9%) reported ≥ 4 ACEs. Fit indices were good for both PTSD (TLI = 0.96;

Mentalisierungskonzept Fonagy

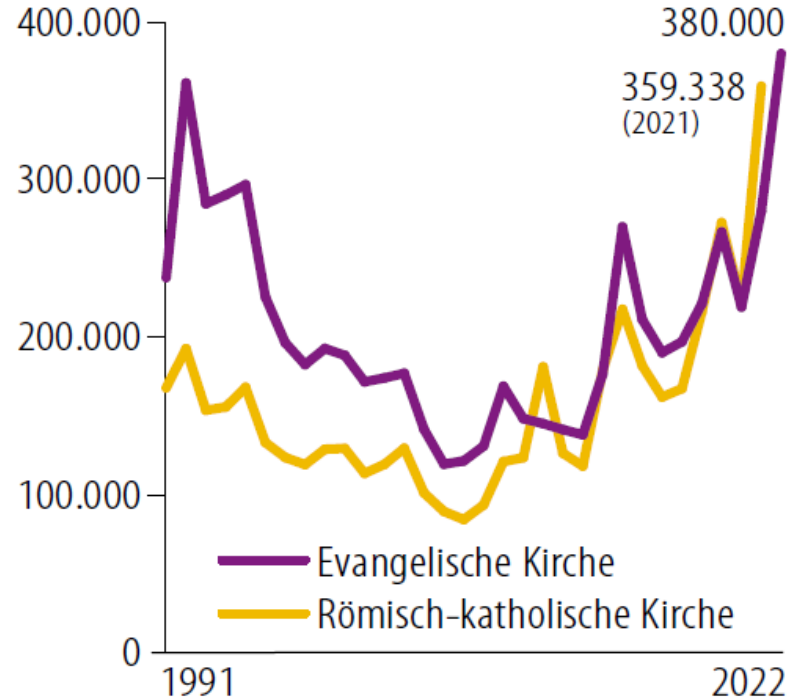
Epistemisches
Vertrauen ist das
basale Vertrauen in
eine Person oder
Institution als sichere
zuverlässige
Informationsquelle

Betroffene wahrnehmen, No more lies!

Schluss mit dem "gaslighting",
d.h. mit Lügen, Tricksen, irgendetwas Behaupten; mit
manipulativer psychischer Gewalt gegen Betroffene
durch Einschüchterung, Demütigung und Isolierung!

**Stattdessen braucht es Transparenz, pro-aktive
Aufklärung und Unterstützung der Teilhabe in der
Gesellschaft und bei entsprechendem Wunsch, auch in
der Glaubensgemeinschaft.**

Zahl der Kirchenaustritte in Deutschland



Quelle: www.kirchenaustritte.de / F.A.Z.-Grafik fbr.

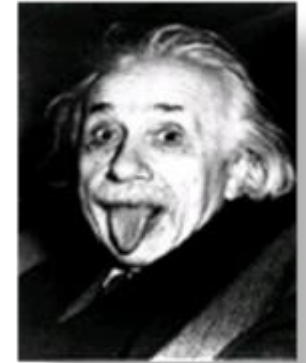
Kirche im Wandel oder Kirchen am Ende? Existenzbedrohende Zeiten



SZ-Zeichnung: Sinisa Pismestrovic

„Es gibt keine großen Entdeckungen und Fortschritte, solange es noch ein unglückliches Kind auf Erden gibt.“

Albert Einstein (*1879 in Ulm)



Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Kontakt: joerg.fegert@uniklinik-ulm.de

Kursangebote zu Themen des Kinderschutzes

(55 000 Absolvent*innen während der Pandemie)



Sexueller Missbrauch, Misshandlung, Vernachlässigung



Entwicklung von Schutzkonzepten in Institutionen



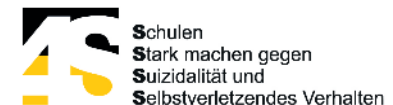
Interventionen bei Trauma



Weitere Online-Kurse, z.B.



BASE



Quellen

- Allroggen, M., Rau, T., Ohlert, J., & Fegert, J. M. (2017). Lifetime prevalence and incidence of sexual victimization of adolescents in institutional care. *Child Abuse & Neglect*, *66*, 23–30. <https://doi.org/10.1016/j.chiabu.2017.02.015>
- Barth, J., Bermetz, L., Heim, E., Trelle, S., & Tonia, T. (2013). The current prevalence of child sexual abuse worldwide: A systematic review and meta-analysis. *International Journal of Public Health*, *58*(3), 469–483. <https://doi.org/10.1007/s00038-012-0426-1>
- Behrendt, P., Nick, S., Briken, P., & Schröder, J. (2020). Was ist sexualisierte Gewalt in organisierten und rituellen Strukturen? Eine qualitative Inhaltsanalyse der Erfahrungsberichte von Betroffenen und ZeitzeugInnen. *Z Sexualforschung*, (33), 76-87. doi:10.1055/a-1160-3976
- BKA. (2018). *PKS 2017*.
- Bundeskriminalamt. (2019). Das Berichtsjahr 2019 im Überblick. https://www.bka.de/DE/AktuelleInformationen/StatistikenLagebilder/PolizeilicheKriminalstatistik/PKS2019/pks2019_node.html
- BMFSFJ. (2018). *Fachkreis „Sexualisierte Gewalt in organisierten und rituellen Gewaltstrukturen“: Sexualisierte Gewalt in organisierten und rituellen Gewaltstrukturen. Prävention, Intervention und Hilfe für betroffene stärken. Empfehlungen an Politik und Gesellschaft*. Berlin: BMFSFJ.
- Deering, R., & Mellor, D. (2010). What is the prevalence of female-perpetrated child sexual abuse? A review of the literature. *American journal of forensic psychology*, *28*(3), 25-53.
- Denov, M. S. (2001). A culture of denial: Exploring professional perspectives on female sex offending. *Canadian J. Criminology*, *43*, 303.
- Denov, M. S. (2003). To a safer place? Victims of sexual abuse by females and their disclosures to professionals. *Child abuse & neglect*, *27*(1), 47-61.

Quellen

- Denov, M. S. (2004). The long-term effects of child sexual abuse by female perpetrators: A qualitative study of male and female victims. *Journal of Interpersonal Violence*, 19(10), 1137-1156.
- Fachkreis, S. G. in organisierten und rituellen G. (2018). *Sexualisierte Gewalt in organisierten und rituellen Gewaltstrukturen Prävention, Intervention und Hilfe für Betroffene stärken*.
- Faller, K. C. (2017). The witch-hunt narrative: Introduction and overview. *Journal of Interpersonal Violence*, 32(6), 784-804.
- Fegert, J. M., Rassenhofer, M., Schneider, T., Sproeber, N., & Seitz, A. (2013). Sexueller Kindesmissbrauch—Zeugnisse, Botschaften, Konsequenzen. Ergebnisse der Begleitforschung für die Anlaufstelle der Unabhängigen Beauftragten der Bundesregierung zur Aufarbeitung des sexuellen Kindesmissbrauchs, Frau Dr. Christine Bergmann. In 336 S. Beltz Juventa. <https://repository.difu.de/jspui/handle/difu/274104>
- Gerke, J., Lipke, K., Fegert, J. M., & Rassenhofer, M. (2021). Mothers as perpetrators and bystanders of child sexual abuse. *Child Abuse & Neglect*, 117(105068). <https://doi.org/10.1016/j.chiabu.2021.105068>
- Gerke, J., Rassenhofer, M., Witt, A., Sachser, C., & Fegert, J. M. (2019). Female-Perpetrated Child Sexual Abuse: Prevalence Rates in Germany. *Journal of Child Sexual Abuse*, 29(3), 263–277. <https://doi.org/10.1080/10538712.2019.1685616>
- Häuser, W., Schmutzer, G., Brähler, E., & Glaesmer, H. (2011). Misshandlungen in Kindheit und Jugend. *Deutsches Ärzteblatt*, 13.
- Hunger, U. (2019). *Verurteilte Sexualstraftäterinnen: Eine empirische Analyse sexueller Missbrauchs- und Gewaltdelikte*. Duncker & Humblot Berlin.
- Kavemann, B. (1994). Täterinnen. *Frauen, die Mädchen und Jungen sexuell missbrauchen*. Dokumentation der Tagung vom 22.11.93 bis 24.11.93 in Bielefeld. Köln: LGA autonome Mädchenhäuser NRW.

Quellen

- Kavemann, B. (1995). „Das bringt mein Weltbild durcheinander.“ *Frauen als Täterinnen in der feministischen Diskussion sexueller Gewalt*. In: Elliott, M. (Hrsg.) (1995). *Täterinnen – Sexueller Missbrauch an Mädchen und Jungen*. Ruhmark: Donna Vita.
- Kelley, S. (1988). Ritualistic abuse of children: dynamics and impact. *Cultic Studies Journal*, 5(2), 36- 41.
- Kownatzki, R., Eilhardt, S., Hahn, B., Kownatzki, A., Fröhling, U., Hauber, M., . . . Gast, U. (2010). Rituelle Gewalt - Umfragestudie zur satanistischen rituellen Gewalt als therapeutisches Problem. *Psychotherapeut*, doi:10.1007/s00278-010-0786-z
- Pereda, N., Guilera, G., Forns, M., & Gómez-Benito, J. (2009). The prevalence of child sexual abuse in community and student samples: A meta-analysis. *Clinical Psychology Review*, 29(4), 328–338. <https://doi.org/10.1016/j.cpr.2009.02.007>
- Peter, T. (2008). Speaking about the unspeakable: Exploring the impact of mother-daughter sexual abuse. *Violence against women*, 14(9), 1033-1053.
- PKS (2017). *Zeitreihen Tatverdächtigtabelle. Tabelle 20. Tatverdächtige weiblich – ab 1987 – excel*. Abgerufen am 12.11.2018 unter https://www.bka.de/SharedDocs/Downloads/DE/Publikationen/PolizeilicheKriminalstatistik/2017/Zeitreihen/Tatverdaechtige/ZR-TV-03-T20-TV-weiblich_excel.xlsx?__blob=publicationFile&v=3
- Salter, M. (2016). Organised abuse and testimonial legitimacy ANZCCC: *The Australian and New Zealand Critical Criminology Conference 2010*.
- Salter, M., & Richters, J. (2012). Organised abuse: A neglected category of sexual abuse with significant lifetime mental healthcare sequelae. *Journal of Mental Health*, 21(5), 499-508. doi:10.3109/09638237.2012.682264

Quellen

- Sethi, D., Bellis, M., Hughes, K., Gilbert, R., Mitis, F., & Galea, G. (2013). *European report on preventing child maltreatment*. World Health Organization. Regional Office for Europe. <https://apps.who.int/iris/handle/10665/326375>
- Stadler, L., Bieneck, S., & Wetzels, P. (2012). Viktimisierung durch sexuellen Kindesmissbrauch: Befunde national-repräsentativer Dunkelfeldforschung zu Entwicklungstrends in Deutschland. *Praxis der Rechtspsychologie*, 22(1), 190–220.
- Stoltenborgh, M., Van Ijzendoorn, M. H., Euser, E. M., & Bakermans-Kranenburg, M. J. (2011). A global perspective on child sexual abuse: Meta-analysis of prevalence around the world. *Child Maltreatment*, 16(2), Art. 2. <https://doi.org/10.1177/1077559511403920>
- Thürmer-Rohr, C. (1989). Mittäterschaft der Frau—Analyse zwischen Mitgefühl und Kälte. *Thürmer-Rohr, C., Wildt, C., Emme, M., Flamm, M., Fritz, V. & Voigt, S.: Mittäterschaft und Entdeckungslust. Berlin (Orlanda)*.
- Thürmer-Rohr, C. (1989). Frauen in Gewaltverhältnissen: Opfer und Mittäterinnen. *Zeitschrift für Sexualforschung*, 2(1), 1-13.
- Witt, A., Brown, R. C., Plener, P. L., Brähler, E., & Fegert, J. M. (2017). Child maltreatment in Germany: Prevalence rates in the general population. *Child and Adolescent Psychiatry and Mental Health*, 11(1), 47. <https://doi.org/10.1186/s13034-017-0185-0>
- Witt, A., Sachser, C., L. Plener, P., Brähler, E., & M. Fegert, J. (2019). The Prevalence and Consequences of Adverse Childhood Experiences in the German Population. *Deutsches Ärzteblatt International*, 116(38), 635–642. <https://doi.org/10.3238/arztebl.2019.0635>